

Aus dem Institut für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene
der Tierärztlichen Fakultät München
der Ludwig-Maximilians-Universität München
Vorstand : Prof. Dr. M. H. Erhard

Angefertigt unter der Leitung von Prof. Dr. M. H. Erhard

**Untersuchungen zum Nutzen der von Tierärzten
durchgeführten Kurse
„Hundeführerschein - Grundwissen Gefahrenvermeidung
im Umgang mit Hunden“**

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
der Tierärztlichen Fakultät
Der Ludwig-Maximilians-Universität München

von
Barbara May
aus Dachau

München 2006

Gedruckt mit Genehmigung der Tierärztlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität München

Dekan: Univ.-Prof. Dr. E. Märtlbauer

Referent: Univ.-Prof. Dr. M. H. Erhard

Koreferentin: Univ.-Prof. Dr. C. Poulsen Nautrup

Tag der Promotion: 28. Juli 2006

Meiner wundervollen Familie

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Literaturübersicht	2
2. 1 Daten über Beißvorfälle	2
2. 2 Hundesprache und Hundeverhalten	3
2. 2. 1 Zwischenartliche Kommunikation	3
2. 2. 2 Jagdverhalten	3
2. 2. 3 Aggressives Verhalten	4
2. 2. 4 Hundeeziehung und Führen des Hundes in der Öffentlichkeit	5
2. 3 Gefahrensituationen und Einflussfaktoren bei Unfallsituationen	6
2. 4 Prävention von Bissverletzungen	7
2. 5 Überblicke über „Hundeführerscheine“	9
3. Material und Methoden	13
3. 1 Fragestellung und Methodenwahl	13
3. 2 Material	13
3. 2. 1 Kurse	13
3. 2. 2 Instrumente	14
3. 3 Methode	15
3. 3. 1 Untersuchungsablauf und Umsetzung	15
3. 4 Statistische Auswertung	17
4. Ergebnisse	18
4. 1 Personenteil des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens	18
4. 1. 1 Geschlechtsverteilung der Befragten	18
4. 1. 2 Altersverteilung der Befragten	19
4. 1. 3 Berufsverteilung der Befragten	20
4. 1. 4 Wohnort der Befragten	21
4. 1. 5 Wohngebäude der Befragten	22

4. 1. 6 Gartenbesitzer unter den Befragten	23
4. 1. 7 Wohnverhältnisse der Befragten	24
4. 1. 8 Hundebesitzer unter den Befragten	25
4. 1. 9 Altersverteilung der Hunde	26
4. 1. 10 Rassenzugehörigkeit der Tiere	27
4. 1. 11 Größe des Hundes	28
4. 1. 12 Geschlecht des Tieres	29
4. 1. 13 Zeitdauer des Hundebesitzes	30
4. 1. 14 Anschaffungsgrund des Hundes	31
4. 1. 15 Herkunft des Hundes	32
4. 1. 16 Informationsquelle über Verhalten, Bedürfnisse, Erziehung eines Hundes	33
4. 1. 17 Hundeschule/Welpenspielgruppe	34
4. 1. 18 Beherrschen von Grundkommandos	35
4. 1. 19 Ausbildung des Hundes	36
4. 1. 20 Ersthundebesitzer	37
4. 1. 21 Aufgewachsen mit einem Hund	38
4. 1. 22 Gab es Probleme mit dem Hund zum Zeitpunkt der Befragung	39
4. 1. 23 Gab es Probleme mit dem vorherigen Hund	40
4. 1. 24 Gab es weitere Haustiere im Besitz der Befragten	41
4. 1. 25 Wie sind die Kursteilnehmer auf den Kurs aufmerksam geworden	42
4. 1. 26 Nutzvorstellung des Kurses	43
4. 2 Wissensfragen mit Noten	44
4. 3 Vergleich der Notendurchschnitte der einzelnen Kurse	45
4. 4 Beurteilung des Videos	46
4. 5 Gefahrenvermeidungsfragen	48
4. 5. 1 Situation Treppenhaus	49
4. 5. 2 Situation Straße	50
4. 5. 3 Situation Supermarkt	51
4. 5. 4 Situation Straßenkreuzung	52
4. 5. 5 Situation Fahrradfahrer	53
4. 5. 6 Situation Kinderspielplatz	54
4. 5. 7 Situation Kaninchen	55
4. 5. 8 Situation anderer Hund	56

4. 5. 9 Situation Kind	57
4. 6 Zufriedenheitsfragebogen	58
4. 6. 1 Beurteilung des Kurses anhand eines Notensystems von eins bis fünf	58
4. 6. 2 Angaben der Kursteilnehmer zum sinnvollsten Kurszeitraum	59
4. 6. 3 Selbsteinschätzung des Wissensgewinnes der Kursteilnehmer	60
4. 6. 4 Bereiche, die beim Kursteilnehmer am wenigsten gefestigt wurden	61
4. 6. 5 Bereiche, die vom Kursteilnehmer nicht verstanden wurden	62
4. 6. 6 Bereiche, die nach Ansicht der Kursteilnehmer am interessantesten waren	62
4. 6. 7 Bereiche, die nach Ansicht der Kursteilnehmer am schwersten zu verstehen waren	63
4. 7 Nachbefragungsbogen	64
4. 7. 1 Fragen zur Anwendbarkeit des Kursinhaltes	64
4. 7. 2 Angaben zu Bereichen, in welchen das Erlernte anwendbar ist	65
4. 7. 3 Bereiche, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer mit dem „Hundeführerschein“ nicht abgedeckt wurden	66
4. 7. 4 Angaben ehemaliger Kursteilnehmer zur Anpassung des Kursinhaltes an die übliche Alltagssituation	67
4. 7. 5 Angaben zu Bereichen, die bei ehemaligen Kursteilnehmern am meisten gefestigt wurden	67
4. 7. 6 Angaben zu Bereichen, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer am einfachsten umsetzbar waren	68
4. 7. 7 Angaben zu Bereichen, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer am schwierigsten umsetzbar waren	69
4. 8 Kursleiterfragebogen	70
4. 8. 1 Angaben der Kursleiter zum sinnvollsten Kurszeitraum	70
4. 8. 2 Angaben der Kursleiter zur Anzahl bereits gehaltener Kurse	70
4. 8. 3 Lehrmaterial, welches von den Kursleitern im Kurs verwendet wurde	71
4. 8. 4 Bereiche, die nach Ansicht der Kursleiter zu kurz angesprochen wurden	71
4. 8. 5 Bereiche mit den häufigsten Fragen	72
4. 8. 6 Angaben der Kursleiter zur sinnvollsten Gruppengröße	73
4. 8. 7 Themenbereiche, die nach Ansicht der Kursleiter am interessantesten für den Kursteilnehmer waren	74

4. 8. 8 Themenbereiche, die nach Ansicht der Kursleiter nur schwer verstanden wurden	75
4. 8. 9 Angaben der Kursleiter zur Kritik am Lehrmaterial durch die Kursteilnehmer	76
4. 8. 10 Angaben der Kursleiter über einen Kursabbruch seitens der Kursteilnehmer	77
4. 8. 11 Verbesserungsvorschläge	77
5. Diskussion	79
5. 1 Methodendiskussion	79
5. 1. 1 Ablauf der Befragung	79
5. 1. 2 Statistische Auswertung	80
5. 2. Ergebnisdiskussion	80
5. 2. 1 Personenteil der Versuchs- und Kontrollgruppe	80
5. 2. 2 Wissensfragen	83
5. 2. 3 Video	84
5. 2. 4 Gefahrenvermeidungsfragen	84
5. 2. 5 Zufriedenheitsfragebogen	86
5. 2. 6 Nachbefragungsbogen	87
5. 2. 7 Kursleiterfragebogen	87
5. 3 Gesamtdiskussion	89
5. 4 Schlussfolgerung	90
6. Zusammenfassung	91
7. Summary	93
8. Literaturverzeichnis	96
9. Anhang	98
9.1 Fragebögen	
Lebenslauf	99
Danksagung	100

1. Einleitung

Viele Hundehalter neigen dazu, ihr Tier wie einen Menschen zu behandeln. Dadurch werden oft Fehler in der Erziehung, Haltung und im Bereich der Gefahrenvermeidung gemacht.

Eine häufige Ursache für Verhaltensprobleme, ja sogar für ein gefährliches Verhalten von Hunden, ist das Unvermögen der Menschen, die „Sprache“ der Hunde zu verstehen. Um für einen Hund richtig sorgen zu können und Gefahren zu vermeiden, ist ein gewisses Grundwissen über Hundeverhalten und Haltung eines Hundes in der Öffentlichkeit eine wichtige Voraussetzung.

Lehrkurse über Hundeerziehung, Hundeverhalten und Hundehaltung wurden von unterschiedlichen Institutionen entworfen, um die Öffentlichkeit und die Hundebesitzer vor Gefahren, die durch Hunde ausgehen könnten, zu schützen.

Ein wichtiges Kriterium zur Unterscheidung des Kurses „Hundeführerschein - Grundwissen Gefahrenvermeidung im Umgang mit Hunden“ der Bayerischen Landestierärztekammer, des Arbeitskreises „Hundeführerschein“ und des Institutes für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät München von anderen Hundeführerscheinen ergibt sich aus der Ausbildung der Kursleiter. Da dieser Kurs im Gegensatz zu anderen Hundeführerscheinen von speziell geschulten Tierärzten durchgeführt wird, können aufgrund des Wissensstandes der Kursleiter mögliche Differentialdiagnosen wie zum Beispiel beim Thema „Aggression“ angesprochen und erläutert werden. Potentiellen Kursteilnehmern wird dadurch bewusst gemacht, dass bei verhaltenstherapeutischen Problemen des Hundes der Tierarzt der richtige Ansprechpartner ist. Zum anderen wird dieser Kurs durch die bayerische Staatsregierung unterstützt, was sich aus der gemeinsamen Pressekonferenz des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Ernährung und Verbraucherschutz, der Bayerischen Landestierärztekammer und dem Institut für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München am 10. 10. 2002 ableiten lässt. In dieser Pressekonferenz wurde der Rahmen des Kurses vom Ehrenpräsident der BLTK Prof. Dr. Günter Pschorn vorgestellt und der Besuch des Kurses vom damaligen Staatsminister für Gesundheit, Ernährung und Verbraucherschutz Eberhard Sinner allen Hundebesitzern empfohlen aber nicht vorgeschrieben. Eine detaillierte Projektbeschreibung ist aus der Veröffentlichung von DÖRING-SCHÄTZL et al. (2004) zu entnehmen. Anfänglich wurden diese Kurse nur in Bayern angeboten, jedoch aufgrund der Nachfrage wurden auch Tierärzte anderer Bundesländer (vor allem Schleswig-Holstein) speziell zum Abhalten dieser Kurse zusätzlich ausgebildet. Es stellt sich die Frage, in welchem Maße diese Kurse eine Verbesserung des gefahrvermeidenden Handelns im Umgang mit Hunden bewirken. Anhand dieser Arbeit soll deshalb festgestellt werden, inwieweit dieses Gemeinschaftsprojekt zur Gefahrenvermeidung beiträgt und welchen Nutzen der Kursteilnehmer davon hat.

2. Literaturübersicht

2.1 Daten über Beißvorfälle

Verschiedene Studien unterschiedlicher Länder belegen, dass die meisten Beißvorfälle mit Hunden im eigenen Haushalt bzw. mit bekannten Hunden stattfinden (PODBERSCEK und BLACKSHAW, 1990; AVNER und BAKER, 1991; PODBERSCEK und BLACKSHAW, 1991; SHEWELL und NANCARROW, 1991; BROGAN et al., 1995). 85 % der Hunde, die einen Menschen verletzt haben, gehören nach KITZER (1979) entweder dem Opfer selbst oder einem Bekannten.

Auch eine aktuellere Studie aus der Schweiz zeigte, dass Hundehalter die höchste Risikogruppe darstellen, gebissen zu werden. Allein ihr Risiko, von einem Hund gebissen zu werden, ist mindestens doppelt so groß, wie das gesamte Risiko von Nichthundehaltern (HORISBERGER, 2002).

Untersuchungen verschiedener Krankenhäuser ergaben ebenfalls, dass Bissverletzungen in den meisten Fällen durch den eigenen oder zumindest durch einen bekannten Hund verursacht wurden (RETTINGER et al., 1995; WAKILI et al., 2001).

Nach Untersuchungen von WRIGHT (1985) und SACKS et al. (2000), ereignen sich die meisten Bissverletzungen auf dem eigenen Grundstück des Besitzers.

In Deutschland ist von etwa 8.500 Gesichtsverletzungen durch Hunde pro Jahr auszugehen. Überwiegend sind Klein- und Schulkinder betroffen (SCHEITHAUER und RETTINGER, 1997).

Kinder erleiden meist schwerwiegende Verletzungen an Kopf und Hals. Bei Erwachsenen kommt es dagegen häufiger zu Verletzungen an den Extremitäten. Unabhängig vom Alter, werden Personen männlichen Geschlechtes häufiger gebissen (HORISBERGER, 2002).

Betrachtete man die Rasse und das Geschlecht der Hunde, so fiel auf, dass Rüden rund drei Mal so häufig zugebissen haben wie Hündinnen. Mischlinge und Hunde mit Rassetypbezeichnungen waren gleich häufig an Bissverletzungen beteiligt (HORISBERGER, 2002).

In einer Studie des Institutes für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Ludwig-Maximilians-Universität München zeigte sich, dass ein Grossteil der Hunde, die andere Hunde gebissen haben, Wiederholungstäter waren (ROLL, 1994).

Um Beißvorfälle wirksam verhindern zu können, muss Wissen über Hundeverhalten und Wissen über den richtige Umgang mit den Tieren in der Bevölkerung weit verbreitet werden (DÖRING-SCHÄTZL et al., 2004).

2. 2 Hundesprache und Hundeverhalten

2. 2. 1 Zwischenartliche Kommunikation

Ein Hund unterscheidet Wörter nicht nach ihrer Bedeutung, sondern nach ihrem akustischen Charakter (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004). Die Hunde verstehen die Menschen, indem sie sich an der Art und Tonlage der Sprache sowie an Gestik und Mimik und Art der Bewegung orientieren. Auf diesem Weg ist es ihnen möglich, die menschliche Stimmung zu verstehen. Sie selbst kommunizieren ebenfalls auf dem Weg der Körpersprache und der Lautäußerung. Für das Zusammenleben von Hund und Mensch sind die Erfahrungen, die ein Hund im Laufe der Jugendentwicklung macht, besonders intensiv während der sensiblen Phase, entscheidend. In dieser Zeit lernen die Hunde die Anforderungen und Stimmungen der Menschen, anhand von Worten und Gesten bzw. mimischen Signalen, zu verbinden. Sie lernen also durch Erfahrung im Zusammenleben mit dem Menschen (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004).

Schlechte Erfahrungen insbesondere in der sensiblen Phase führen nicht selten zu Verhaltensstörungen, die später nur unter großen Schwierigkeiten oder gar nicht mehr zu ändern sind (FEDDERSEN-PETERSEN, 2000).

Die wenigsten Hundebesitzer wissen, wie sie das, was sie von dem Tier wollen, ihm auch überbringen sollen. Dementsprechend ist es sehr wichtig, sich sachkundig zu machen, bevor man sich für ein Zusammenleben mit dem Hund entscheidet (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004).

2. 2. 2 Jagdverhalten

Bei bestimmten Hunderassen, wie zum Beispiel bei Terriern oder dem Border Collie ist die Motivation zur Jagd besonders ausgeprägt. Das Jagdverhalten hat zwar erbliche Komponenten, hinzu treten aber auch wichtige Lernelemente. Für diese Hunde hat eine richtige Welpenerziehung die höchste Priorität, denn hat der Hund bereits Jagderfahrung gemacht, fällt die Umerziehung viel schwerer (FLEIG, 1992).

Um die Neigung zum Wildern zu vermeiden, sollte man einem Hund, der ausschließlich als Familienhund gehalten werden soll, keine Gelegenheit geben eine Wildspur zu verfolgen (WEIDT und BERLOWITZ, 1997).

Hunde, die ständig Bällen oder ähnlichen Spielgegenständen hinterherlaufen, werden auf das Beutefangverhalten konditioniert. Kinder, die mit Bällen spielen, können demnach ein solches Beutefangverhalten auslösen. Dies stellt somit einen durchaus relevanten Aspekt dar, wenn es um die Gefährlichkeit eines Hundes geht (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004).

2. 2. 3 Aggressives Verhalten

Aufgrund einseitiger Darstellung in Zeitungen, über durch Hunde verursachter Unfälle, gibt es kaum einen anderen Bereich des Hundesozialverhaltens, der derart vorbelastet ist, wie das Aggressionsverhalten. Das Aggressionsverhalten ist ein unverzichtbarer Teil des Sozialverhaltens der Caniden (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004).

Das Beziehungsgespann Hund und Mensch stellt einen sehr wichtiger Aspekt dar, denn gerade der Mensch ist es, der die Hundeentwicklung und das Verhalten der Tiere beeinflusst. Vor allem ist es der Besitzer oder Züchter, bzw. das gesamte soziale Umfeld, der Hunde gefährlich werden lässt (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004).

Ein aggressiver Hund befindet sich in einer spezifischen Motivationslage, die von endogenen sowie von exogenen Faktoren beeinflusst wird (FEDDERSEN-PETERSEN und OHL, 1995). Hundliche Übergriffe auf Menschen haben meistens folgende Ursachen (FEDDERSEN-PETERSEN, 1992):

1. Angst, soziale Unsicherheit und unzureichende Umweltangepasstheit (z. B. durch menschenkontaktarme Aufzucht)
2. Ein nicht rasse- und bedürfnisgerechtes Halten der Tiere kann zu Verhaltensstörungen in Form von Aggressivität führen (Frustration).
3. Ein schlecht geregeltes Rangordnungsverhältnis kann zur Gefährdung von Menschen führen (vor allem für Kinder).
4. Eine fehlgeleitete Zuchtauslese oder Dressur kann als Folge eine Fehlentwicklung im Sozialverhalten haben.

Anhand einer Untersuchung des Institutes für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Ludwig-Maximilians-Universität in Kleintierpraxen und –kliniken im Großraum München, konnte festgestellt werden, dass aggressives Verhalten bei Hunden häufig vorkommt.

Von 308 untersuchten Hunden, zeigten 40% der Tiere eine territoriale Aggression gegenüber Artgenossen, 28% eine Aggression gegenüber fremden Menschen am Garten oder im Haus und 7% der Hunde eine Aggression gegenüber Familienmitglieder (TIEFENBACH, 2001).

Sowohl diese Studie, als auch Daten der verhaltenstherapeutischen Sprechstunde des Institutes für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Ludwig-Maximilians-Universität, wiesen darauf hin, dass viele Hundebesitzer auf das Problemverhalten ihres Hundes inadäquat reagieren (DÖRING-SCHÄTZL et al., 2004).

2. 2. 4 Hundeeziehung und Führen des Hundes in der Öffentlichkeit

Die Hundeeziehung stellt einen sehr wichtigen Punkt in der Hundeführung und Gefahrenvermeidung dar.

Gefährdungen durch Hunde entstehen zwar zum einen durch aggressives Verhalten der Tiere, zum anderen aber können Hunde auch durch Jagdverhalten oder sonstiges unkontrolliertes Verhalten wie z. B. das „Anspringen“, Menschen und Tieren Schaden zufügen (DÖRING-SCHÄTZL et al., 2004).

Eine Untersuchung der Freien Universität Berlin, bei der 1000 Bürger der Stadt Berlin befragt wurden, ergab, dass 512 befragte Personen Angst vor Hunden hatten. Dies zeigt ein ernstes Problem für ein Zusammenleben von Mensch und Hund. Einen Hund an die Leine zu nehmen und beruhigende Worte sprechen, wenn am Gegenüber Anzeichen von Angst bemerkt werden, sollten zumindest selbstverständlich sein, reichen aber meist nicht aus (STRUWE und HÄUSER, 2005).

Ursachen für Beißunfälle sind häufig Missverständnisse zwischen Mensch und Tier, die durch fachgerechte Erziehung des Hundes in den allermeisten Fällen zu vermeiden gewesen wären.

Bei einer Studie zur aggressiven Auseinandersetzung unter Hunden von ROLL (1994), bei der 206 Hundehalter befragt wurden, stellte sich heraus, dass bei 26% aller Hundehalter nach eigenen Angaben, die Kenntnisse über Hundeeziehung nicht ausreichte. 13% aller befragten Personen hielten die Erziehung ihres Hundes sogar für unwichtig. 87,5% der 55 beißenden Hunde (Täter) waren „Wiederholungstäter“, d.h. sie hatten zuvor bereits mindestens einmal gebissen. 86,4% der Täter liefen zum Zeitpunkt des Bisses frei, obwohl die meisten Täter, schon einmal einen anderen Hund gebissen hatten und obwohl 10,9% der Tätertiere nur bei Anwendung von Druck auf den Besitzer hörten.

Bei einer Untersuchung von Vorfällen mit Hunden in einer Großstadt, des Institutes für Tierhygiene, Verhaltenskunde und Tierschutz der Tierärztlichen Fakultät München, wurde festgestellt, dass Hundehalter sich am häufigsten „unbeteiligt“ verhielten, wenn ihr Tier ohne für sie erkennbare Vorwarnung einen Menschen angriff. Weiterhin ergaben die Ergebnisse dieser Studie, dass bei einer Verteidigung des Besitzers oder des Reviers der Hund häufig noch ermutigt oder angestachelt wurde. Es hat sich gezeigt, dass der Hundehalter einen ganz wesentlichen Einfluss auf Art und Schwere des Vorfalls hat. Durch Erziehung kann der Besitzer das Verhalten seines Tieres ganz wesentlich beeinflussen (UNSELM et al., 1993).

2. 3 Gefahrensituationen und Einflussfaktoren bei Unfallsituationen

Durch das Eingreifen bei einfachen Interaktionen mit dem Hund, wie beim Spiel, Stören beim Fressen oder Ruhen oder beim Eingreifen in Hunderaufereien können sich schnell gefährliche Situationen entwickeln. Krankheit, Stress, veränderte Haltungsumwelt oder fehlende Beißhemmung sind ebenfalls häufige Ursachen für Unfallsituationen (HORISBERGER, 2002).

Auch Situationen, in denen sich ein Hund bedrängt fühlt, können schnell zu einer Gefahr für den Menschen werden. Ist der Fluchtweg abgeschnitten, reagieren viele Tiere mit einem Angriff. Ein Beispiel hierfür wäre der so genannte „Anstbeißer“, dem aus Angst allein der Abwehrkampf als lebensrettend erscheint (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004).

Erschrecken eines Hundes sowie das Zufügen von Schmerzen kann bei Hunden eine allgemeine Verteidigung auslösen. Diese Art der Selbstverteidigung richtet sich gegen den Verursacher der Schreck- oder Schmerzzustände. So kann ein Hund zubeißen, weil er sich erschrocken hat oder weil ihm Schmerzen zugeführt wurden (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004).

Häufig löst schon das Betreten des Reviers eines Hundes eine Gefahr aus. Diese Verteidigung von „Haus und Hof“ der Besitzer war einst bei wohl allen Hunden erwünscht und wurde im Laufe der Domestikation gefördert. Kenntnisse und Verantwortungsbewusstsein des Halters sind entscheidend, um Unfälle dieser Art zu vermeiden. Hunde müssen lernen, dass der Mensch die Entscheidung trifft, wer auf das Territorium darf und wann man von ihnen Schutz erwartet (FEDDERSEN-PETERSEN, 2004).

2. 4 Prävention von Bissverletzungen

Die Sachkunde der Halter trägt entscheidend dazu bei, die Wahrscheinlichkeit, dass ein Hund mit Beißen reagiert, zu minimieren (BRUNS, 2003).

Das fehlerhafte Verhalten des Hundehalters hat bedeutenden Einfluss auf Art, Häufigkeit und Schwere des Vorfalles. Häufig wird vergessen, dass der Hund in einer vom Mensch geschaffenen Umwelt lebt, dass er von einem Mensch gehalten wird und dass dessen Entwicklung sehr maßgeblich vom Hundehalter beeinflusst wird. Die Diskussion über „gefährdende“ Hunde sollte somit auch immer eine Diskussion über „gefährdende“ Menschen sein (UNSELM et al., 1993).

Der Grossteil der beißenden Hunde sind Wiederholungstäter (ROLL, 1994). Dies zeigt, dass der Großteil der Bisse, durch ein adäquates Gefahr vermeidendes Verhalten hätte verhindert werden können (DÖRING-SCHÄTZL et al., 2004).

Jedoch sind es nicht nur die Hundebesitzer, die geschult werden sollten, sondern auch die Opfer, die letztendlich durch Hundebisse verletzt werden. Wie eine Studie des Departements of Public Health and Community Medicine der Universität von Sydney zeigte, konnte durch ein Schulungsprogramm, das für eine Grundschule ausgerichtet wurde, der Umgang von Kindern mit Hunden, im Sinne einer Gefahrenvermeidung verbessert werden (CHAPMAN et al., 2000).

Auch in Deutschland gibt es Trainingsprogramme wie z. B durch den Verein „Leben mit Tieren e. V“, um Kinder schon in der Grundschule mit dem Verhalten von Hunden und Umgang mit ihnen vertraut zu machen (LEBEN MIT TIEREN E.V., 2005).

In der Schweiz wurde 1999 die Arbeitsgruppe Gefährlicher Hunde (AGGH) gegründet. Ziele dieser Vereinigung sind einerseits die Erarbeitung von Grundlagen für eine sinnvolle und wirksame Prävention von Aggressionen von Hunden gegen Menschen und andererseits die Förderung entsprechender Präventionsmaßnahmen (SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR KLEINTIERMEDIZIN, 2005).

Um eine wirksame Prävention von Bissverletzungen zu erreichen, müssen nach HORISBERGER (2002) drei Zielgruppen angesprochen und anhand von Informationsmaterial (z. B. in Halterzeitschriften) oder Kursen geschult werden:

1. Hundehalter

- Ein Hund sollte nur bei einem verantwortungsvollen Züchter gekauft werden.
- Um ein tiergerechtes Halten von einem Hund zu ermöglichen, muss eine geeignete Haltungsumwelt geschaffen werden.
- Interaktionen mit dem Hund müssen, gerade wenn Kinder beteiligt sind, überwacht werden.

- Eine richtige Erziehung sowie eine klare Rangordnung müssen eingehalten werden.
- Der Schutz von Besuchern vor dem Tier muss gesichert werden.

2. Kinder und ihre Eltern

- Kinder müssen über Hundeverhalten, Gefahren und Aggressionssignale informiert werden.
- Eltern sollten jeden Kontakt bzw. jede Interaktion der Kinder mit dem Tier überwachen.

3. Züchter

- Die Selektion von Elterntieren ist Aufgabe der Züchter.
- Züchter sollen die Käufer auswählen und diese beraten.
- Eine frühestmögliche Sozialisierung des Tieres sollte gewährleistet werden.

2. 5 Überblick über „Hundeführerscheine“

Der Hundeführerschein ist ein neu entstandenes Konzept, welches Tierhaltern fundiertes Wissen über Hundehaltung, Erziehung und Verhalten vermitteln soll.

Es gibt verschiedene Organisationen, welche einen Hundeführerschein-Kurs anbieten, wobei sich Inhalt und Thematik jedoch ähnlich sind. Diese Kurse werden auf freiwilliger Basis angeboten und haben das gemeinsame Ziel der Vermeidung von Gefahren durch Hunde.

1. Hundeführerschein - Grundwissen Gefahrenvermeidung im Umgang mit Hunden“ der Bayerischen Landestierärztekammer, des Arbeitskreises „Hundeführerschein“ und des Institutes für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät München

Bei diesem Kurs handelt es sich um einen theoretischen Kurs, der praktische Elemente und Beispiele enthält, um Hundehalter das Grundwissen zum Umgang mit Hunden und zur Gefahrenvermeidung zu vermitteln. Dieser Kurs wird ausschließlich von speziell geschulten Tierärzten durchgeführt.

Der Kurs bildet die Grundlage dieser Dissertation und wurde von Tierärztinnen für Verhaltenskunde und Verhaltenstherapie vom Institut für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Ludwig-Maximilians-Universität München, vom Arbeitskreis „Hundeführerschein“ und der Bayerischen Landestierärztekammer, entwickelt.

Aufgrund seiner theoretischen Basis ist dieser Kurs nicht nur für Hundehalter, sondern auch für Personen ohne eigenen Hund zugänglich und sinnvoll. Um mögliche Fehler zu vermeiden, ist es gerade vor der Anschaffung eines Hundes ratsam zu lernen, was beim Welpenkauf, bei Aufzucht und Erziehung zu beachten ist.

Dieser Kurs unterscheidet sich inhaltlich von anderen Hundeführerscheinen, indem er sich nicht nur mit der Hundeführung in der Öffentlichkeit befasst, sondern vor allem die Problematik Hund und Familie (Kinder) im Haus anspricht. Da sich der Kurs auf Themen zur Vermeidung von Gefahren konzentriert, werden konkrete Ratschläge zum „richtigen Reagieren“ in kritischen Situationen gegeben. Zusätzlich werden die Kursteilnehmer über Bereiche wie Entwicklung, Rangordnung und Erziehung des Hundes geschult und informiert. Der Kurs dauert zwölf Stunden und wird mit einer schriftlichen Prüfung beendet.

Das Kursmaterial, das von Tierärztinnen ausgearbeitet wurde, die sich auf Verhaltenstherapie spezialisiert haben, besteht u.a. aus standardisierten Folien, Videos, Arbeitsbögen, Anleitungen zu Rollenspielen (z.B. zu den Themen Ignorieren und Frustration) und einem Lehrbuch, das die Wissensgrundlage des Kurses bildet (DÖRING-SCHÄTZL et al., 2004).

2. Hundeführerschein des Verbandes für das Deutsche Hundewesen e.V. (VDH)

Der VDH-Hundeführerschein setzt sich aus einem theoretischen und einem praktischen Teil zusammen. Teilnahmeberechtigt ist jeder Eigentümer oder Betreuer eines Hundes. Das Alter der Tiere muss jedoch mindestens zwölf Monate betragen.

Während des Vorbereitungskurses finden ein bis zweimal pro Woche Übungsstunden statt. In diesem Kurs wird nicht nur der Gehorsam des Hundes erarbeitet, sondern auch ein angemessenes, rücksichtsvolles Auftreten des Hundehalters mit seinem Tier in der Öffentlichkeit.

Der Kurs basiert auf drei Säulen:

- Sachkunde des Hundehalters
- Gehorsam des Hundes
- Sozialverträglichkeit des Hundes

Im theoretischen Teil werden Themen wie Hundehaltung einschließlich Ernährung/Pflege, Hundeeziehung und -ausbildung, Pflichten, Rechte/Gesetz, Auftreten in der Öffentlichkeit, Körpersprache und Erste Hilfe beim Hund behandelt. Außerdem wird geeignetes Begleitmaterial (Buch und Video) zum Selbststudium angeboten.

Der praktische Teil bezieht sich hauptsächlich auf das „Gespann“ Hundehalter und Hund, so dass dieser Kurs nur für Hundebesitzer oder Hundebetreuer möglich ist. Gelehrt werden Übungen zum Gehorsam und zur Sozialverträglichkeit. Das Ziel ist, dass der Hund jederzeit und an jedem Ort durch seinen Halter kontrolliert werden kann.

Die Ausbilder und Prüfer sind vom VDH lizenziert. Eine Mitgliedschaft beim VDH ist für die Kursteilnehmer nicht erforderlich.

Der Kurs dauert ca. 12 Wochen. Die Prüfung zum VDH-Hundeführerschein soll spätestens vier Monate nach Beginn des Kurses stattfinden (VDH, 2005).

3. Hundeführerschein des Bundesverbandes der Hundeeerzieher und Verhaltensberater e. V. (BHV)

Diese Prüfung besteht aus drei Teilbereichen, die sich aus einer Kombination von Praxis und Theorie ergeben:

- Überprüfung des theoretischen Wissens des Halters
- Überprüfung der Halter-Hund-Beziehung
- Überprüfung von Halter und Hund in alltäglichen Situationen

Im theoretischen Teil werden Themen wie Hund und Recht, Hundeverhalten, Haltung/Pflege/Gesundheit, Hunderziehung, Auftreten in der Öffentlichkeit, Lernverhalten, Welpenkauf und -aufzucht sowie Wissen über die Mensch-Hund-Beziehung geprüft.

Beim praktischen Teil unterscheidet man zwischen Stufe 1 (d.h. Übungen mit einem angeleiteten Hund) und Stufe 2 (d.h. Übungen mit einem frei laufenden Hund).

Elemente der praktischen Prüfung sind Gehorsamsübungen, wie z. B. Kommen auf Ruf, Gehen an der lockeren Leine oder auch das „Handling“ mit dem Tier wie z. B. Maulkontrolle und Futterwegnahme. Zusätzlich wird das Verhalten von Hund und Halter in der Öffentlichkeit bewertet.

Dieser Kurs ist aufgrund seines Aufbaus nur für Hundehalter geeignet und setzt ein Mindestalter der Tiere von zwölf Monaten voraus.

Die Prüfer des Hundeführerscheins sind speziell ausgebildet und auf einer Liste vom BHV aufgeführt.

Zur Vorbereitung der Prüfung wurde vom BHV das Buch „Der Hundeführerschein“ herausgegeben, welches u.a. eine Prüfungsbeschreibung und Fragenkataloge enthält (BHV, 2005).

4. Hundeführerschein der Interessengemeinschaft (IG) unabhängiger Hundeschulen

Diese IG ist ein Zusammenschluss von Hundeeerziehern, welche zusammen mit den Verhaltensforschern Dorit Feddersen-Petersen und Eric Zimen einen Hundeführerschein entworfen haben.

Hierbei handelt es sich ebenfalls um eine Prüfung des Mensch/Hund-Gespans, die auf theoretischen und praktischen Anteilen basiert. Dieser Hundeführerschein soll feststellen, inwieweit der Hundehalter in der Lage ist, eventuell aufkommende Aggressionen seines Tieres zu kontrollieren.

In der Theorie wird die Sachkunde des Halters geprüft. Im praktischen Teil wird, ähnlich wie bei den bereits erwähnten Kursen (BHV und VDH), die Gehorsamkeit des Tieres und die Sozialverträglichkeit beurteilt (IG UNABHÄNGIGER HUNDESCHULEN, 2005).

5. Weitere Hundeführerscheine und Hundeführerseminare in Deutschland

Es gibt noch weitere Möglichkeiten, an Kursen entweder unter dem Namen Hundeführerschein oder Hundeführerseminar teilzunehmen. Diese werden von verschiedenen Hundeschulen angeboten und lehnen sich inhaltlich den Hundeführerscheinen des VDH bzw. BHV eng an (z. B. HUNDESCHULE GODENHOF, 2005).

3. Material und Methoden

3. 1 Fragestellung und Methodenwahl

Das Ziel dieser Arbeit war es, herauszufinden, welchen Nutzen der Kursteilnehmer vom durch speziell geschulten Tierärzten durchgeführten Kurs **„Hundeführerschein – Grundwissen Gefahrenvermeidung im Umgang mit Hunden“** der **Bayerischen Landestierärztekammer, des Arbeitskreises „Hundeführerschein“** und des **Institutes für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät München** hat und inwieweit dieser Kurs zur Gefahrenvermeidung beiträgt.

Es wurden insgesamt sechs Fragebögen erstellt.

Die Kursteilnehmer wurden vor und nach dem Kurs befragt um einen direkten Wissensvergleich zu ermöglichen. Anschließend wurden Ergebnisse, die sich aus der Befragung einer Kontrollgruppe ergaben, mit denjenigen der Kursteilnehmer verglichen. Weiterhin wurden Fragebögen erstellt, die den Langzeiteffekt des Kurses darstellen sollten. Um die Zufriedenheit der Kursteilnehmer bzw. der Kursleiter zu bewerten und um mögliche Verbesserungsvorschläge mit einzubringen, wurde zusätzlich je ein Fragebogen für Kursleiter und für den Kursteilnehmer erstellt. Das Wissen und Handeln von Nichtkursteilnehmern im Vergleich zu den Kursteilnehmern wurde anhand eines Kontrollgruppenfragebogens festgehalten. Die Kontrollgruppe stellte eine Gruppe von zufällig ausgewählten Hundebesitzern dar, die freiwillig einen ausgelegten Fragebogen im Wartezimmer verschiedener Tierarztpraxen ausfüllten.

3. 2 Material

3. 2. 1 Kurse:

Insgesamt wurden die Teilnehmer von elf Kursen befragt. Die Anzahl der Teilnehmer variierte zwischen drei und zwölf Kursteilnehmern (siehe Abbildung 1). Die Gesamtanzahl der Befragten Teilnehmer betrug 91.

Von den elf verschiedenen Kursen gab es zwei Wiederholungskurse (Kurs 5 und 8 sowie Kurs 6 und 9), d.h. es wirkten neun verschiedene Kursleiter mit. Die Kurse wurden an verschiedenen Orten wie in Tierarztpraxen, Gaststätten, Volkshochschulen oder in anderen Räumlichkeiten abgehalten. Die Dauer einer Kursperiode variierte. Fünf Kurse wurden an einem Wochenende (Blockkurs) gehalten (Kurs 4, 6, 7, 9 und 11), sechs Kurse an einem Tag unter der Woche (Kurs 1, 2, 3, 5, 8 und 10). Der Befragungszeitraum reichte vom 22.4.04 bis zum 17.4.05. Die Nummerierung der Kurse erfolgte chronologisch (siehe Abbildung 1).

Übersicht Kurse

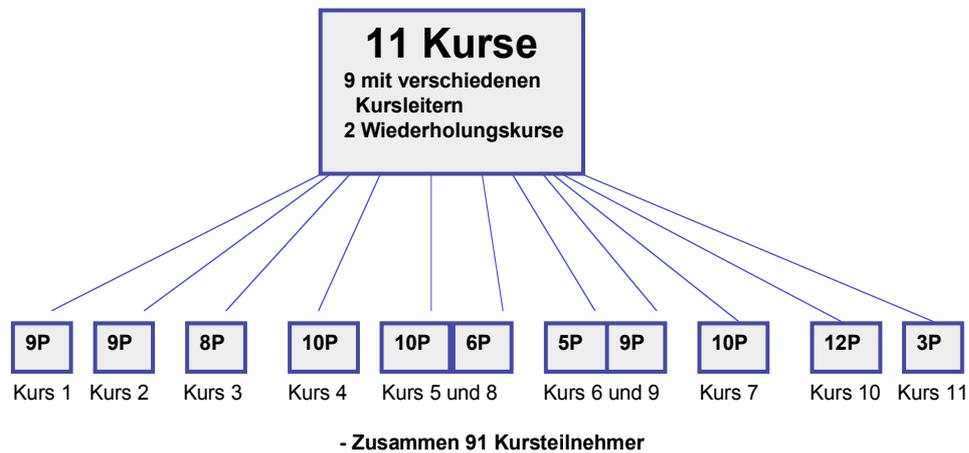


Abbildung 1: Darstellung der Teilnehmeranzahl pro Kurs. Die Nummerierung der Kurse erfolgte chronologisch. Die Abkürzung „P“ steht für Personen.

3. 2. 2 Instrumente

a) Fragebögen:

Insgesamt wurden sechs Fragebögen erstellt (siehe Anhang):

Der *Eingangsfragebogen* (*Fragebogen 1*) wurde am Anfang des Kurses an die Kursteilnehmer verteilt.

Der *Zufriedenheitsfragebogen* (*Fragebogen 2a*) und der *Abschlussfragebogen* (*Fragebogen 2b*) wurden am Ende des Kurses ausgeteilt.

Ein *Kontrollgruppenfragebogen* wurde von der Kontrollgruppe in verschiedenen Tierarztpraxen ausgefüllt.

Der *Kursleiterfragebogen* wurde vom Kursleiter am Ende des Kurses bearbeitet.

Der *Nachbefragungsbogen* (*Fragebogen 3*) wurde drei Monate nach dem Kurs von den ehemaligen Kursteilnehmern ausgefüllt und per Post zugesandt (siehe Abbildung 2).

Übersicht Fragebögen

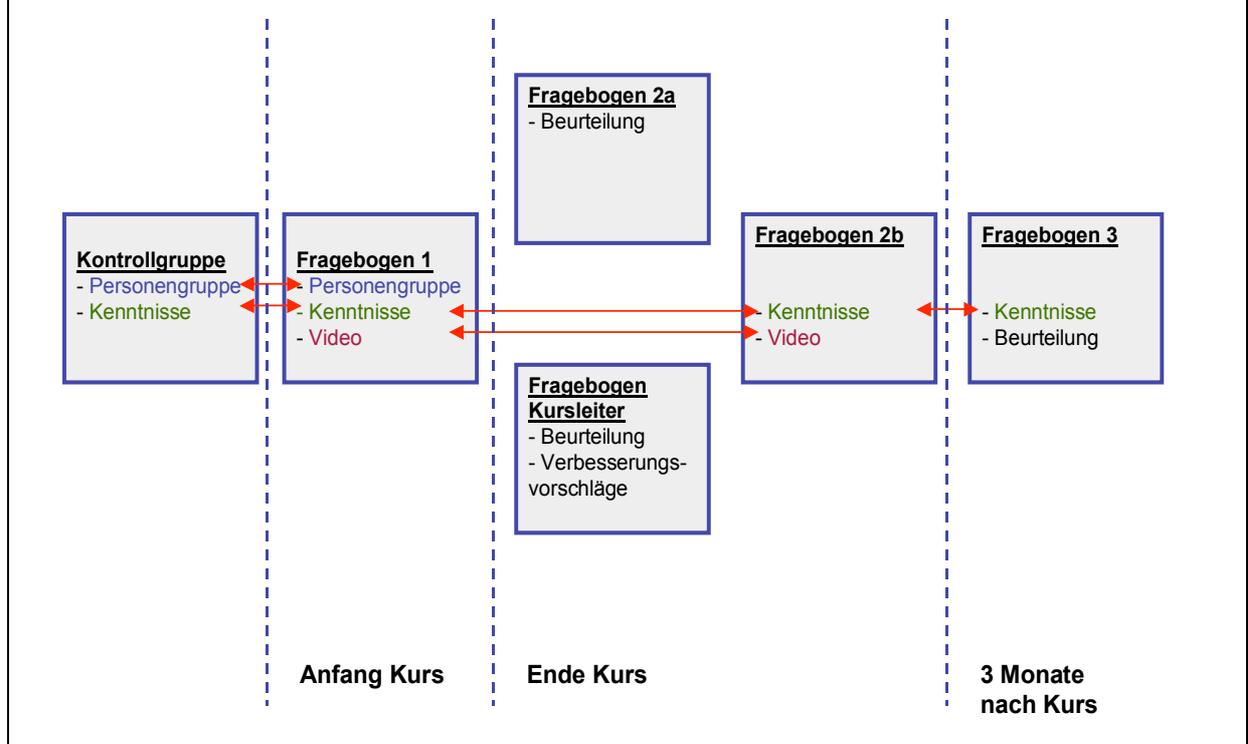


Abbildung 2: Schematische Darstellung des Befragungszeitpunktes und der unterschiedlichen Fragebögen. Die zu vergleichenden Ergebnisse wurden durch rote Pfeile markiert.

b) Video:

Ein Video zur Veranschaulichung von Situationen, die gefährlich sein könnten, wurde in Kombination mit dem *Eingangsfragebogen* (Fragebogen 1) und dem *Abschlussfragebogen* (Fragebogen 2b) gezeigt. Dieses Video wurde vom Autor persönlich gedreht, selbständig im Institut geschnitten und den Kursteilnehmern im Kurs vorgeführt.

3. 3 Methode

3. 3. 1 Untersuchungsablauf und Umsetzung:

Nach vorheriger Absprache mit dem Kursleiter wurden neun Kurse vom Autor persönlich aufgesucht und die Unterlagen eigenhändig ausgeteilt bzw. das Video demonstriert. Bei den restlichen zwei Kursen wurden die jeweiligen Unterlagen dem Kursleiter zugesandt.

a) Fragebögen:

Die Kursteilnehmer bekamen zu Beginn der 1. Sitzung den *Eingangsfragebogen (Fragebogen 1)* zum Ausfüllen.

Inhalte dieses Fragebogens umfassten Fragen zur Personengruppe sowie zur Herkunft, Alter und Ausbildung des Tieres („Personenteil“). Der Wissensstand zur Gefahrenvermeidung wurde mit Hilfe eines Multiple-Choice-Systems abgefragt. Zusätzlich wurde das Grundwissen der Teilnehmer über Hundekunde und Hundehaltung anhand einer Notenskala beurteilt. In Kombination mit dem Fragebogen wurde ein Video gezeigt, um die bisherige Art der Gefahrenvermeidung festzustellen. Um einen Vergleich über das Wissen zur Gefahrenvermeidung bei Hundehaltern, welche am Kurs teilnahmen, im Gegensatz zu Hundehaltern, die nicht am Kurs teilnahmen, zu erhalten, wurde ein Vergleichsfragebogen mit identischen Multiple-Choice-Fragen für eine Kontrollgruppe erstellt und deren Befragung gleichzeitig durchgeführt.

Ein *Zufriedenheitsfragebogen (Fragebogen 2a)* wurde den Teilnehmern am Ende des Kurses ausgehändigt. Mit Hilfe dieser Befragung wurde die Zufriedenheit der Kursteilnehmer über Inhalt, Aufbau und Ablauf des Kurses abgeklärt. Die Bewertung dieses Fragebogens erfolgte ebenfalls mit Hilfe des Multiple-Choice-Systems sowie anhand der Nutzung von „offenen Fragen“.

Zeitgleich wurde der *Kursleiterfragebogen* an die Kursleiter abgegeben, um deren persönlichen Eindruck und etwaige Verbesserungsvorschläge durch freie Antwortmöglichkeiten zu erfassen.

Der *Abschlussfragebogen (Fragebogen 2b)* wurde am Ende des Kurses an die Teilnehmer ausgeteilt und wurde ebenfalls mit dem am Anfang des Kurses gezeigten Video gekoppelt. Er sollte den aktuellen Wissensstand der Kursteilnehmer prüfen und die aktuelle Art, wie der Hund in der Öffentlichkeit geführt wurde, erfragen. Das Bewertungssystem der Fragen war identisch dem des Eingangsfragebogens. Anhand dieses Fragebogens war ein direkter Vergleich des Wissens und des Handelns der Kursteilnehmer zu Beginn und zum Ende des Kurses möglich.

Anhand eines *Nachbefragungsbogens (Fragebogen 3)*, den die Kursteilnehmer drei Monate nach Ende des Kurses erhielten, wurde die längerfristige Umsetzung im Alltag erfasst. Gefahrenvermeidungsfragen wurden erneut durch ein Multiple-Choice-System abgefragt und das Grundwissen der Hundehalter wurde durch eine Notenskala bewertet. Zusätzlich konnten durch „offene Fragen“ weitere Vorschläge zur Verbesserung des Kurses angemerkt werden. Diese Nachbefragung erfolgte auf dem Postweg.

Die Kontrollgruppe stellte eine Gruppe mit einhundert befragten Hundebesitzern dar, die nicht am Kurs teilgenommen haben. Der *Kontrollgruppenfragebogen* wurde in Wartezimmer

verschiedenen Tierarztpraxen ausgelegt. Personen der Kontrollgruppe füllten diesen Fragebogen im Wartezimmer ihres Tierarztes anonym und selbständig aus.

Inhalte dieses Fragebogens umfassten Informationen zur Person sowie zum Tier. Fragen zur Gefahrenvermeidung wurden erneut anhand des Multiple-Choice-Systems erfragt. Mithilfe dieses Fragebogens sollte Aufschluss über die Differenz des Personenprofils und der Art der Gefahrenvermeidung zwischen Kursteilnehmern und Nicht-Kursteilnehmern gegeben werden.

b) Video:

Anhand eines Videos wurde den Kursteilnehmern eine Reihe von kritischen Situationen, die jederzeit im Alltag passieren können, gezeigt. Darunter fielen Situationen, in welchen ein Hund unter Umständen durch falsche Führung eine Gefahr für die Öffentlichkeit oder auch im Haus darstellen kann.

Den Kursteilnehmern wurde das Video im Kurs vorgespielt. Sie sollten notieren, welche kritischen Situationen sie darauf erkennen. Innerhalb einer Kurs-Periode wurde dieses Video zweimal gezeigt. Das erste Mal im Zusammenhang mit dem *Eingangsfragebogen*, das zweite Mal beim Ausfüllen des *Abschlussfragebogens*. Anhand dieses Videos und der beantworteten Fragen wurde eine gefahrenvermeidende Handlung der Kursteilnehmer ersichtlich und zwischen Anfang und Ende des Kurses vergleichbar.

3. 4 Statistische Auswertung

Größtenteils wurde mit relativen Häufigkeiten gearbeitet.

Da die Kernfrage dieser Dissertation den Vergleich der einzelnen Gruppen beinhaltete, wurden verschiedene Tests auf Signifikanzen benötigt. Alle Signifikanztests wurden mit Hilfe eines SPSS-Programms (Version 13.0) geprüft. Die einzelnen Grafiken wurden mit einem Excel-Programm (Microsoft Office Excel 2003) erstellt.

Als Signifikanztest wurde entweder der Chi-Quadrat-Test nach Pearson oder der gepaarte T-Test gewählt. Signifikante Unterschiede wurden in Abhängigkeit des Signifikanzniveaus von $p < 0,05$, $p < 0,01$, $p < 0,001$ angegeben. Im Personenteil der Fragebögen der Versuchs- und Kontrollgruppe wurde der Chi-Quadrat-Test nach Pearson benutzt. Dieser Test wurde ebenfalls zur Beurteilung der Gefahrenvermeidungsfragen (Eingangsfragebogen und Kontrollgruppenfragebogen) herangezogen. Ergebnisse der Wissensfragen des Eingangsfragebogens und des Abschlussfragebogens wurden anhand des gepaarten T-Tests bewertet. Die Antworten auf „offene Fragen“ wurden kategorisiert und konnten somit ausgewertet werden.

4. Ergebnisse

4. 1 Personenteil des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens

Im Folgenden wurden Fragen des Personenteils des Eingangsfragebogens der Versuchsgruppe mit denen der Kontrollgruppe verglichen und zur besseren Veranschaulichung graphisch dargestellt.

Signifikante Unterschiede wurden anhand des Chi-Quadrat-Tests nach Pearson geprüft. Teilweise waren Mehrfachantworten möglich. Ein Vermerk wurde bei den jeweiligen Abbildungen vorgenommen. Fehlende Werte wurden graphisch nicht dargestellt. Personen, die gewisse Fragen beantworteten, obwohl sie keinen Hund hatten (Hundebetreuer, „Gassigeher“ im Tierheim etc.), wurden in die Berechnung mit einbezogen.

4. 1. 1 Geschlechtsverteilung der Befragten

Der größere Anteil der befragten Personen war weiblich (siehe Abbildung 3). Es ergab sich kein signifikanter Unterschied im Vergleich der zwei Gruppen.

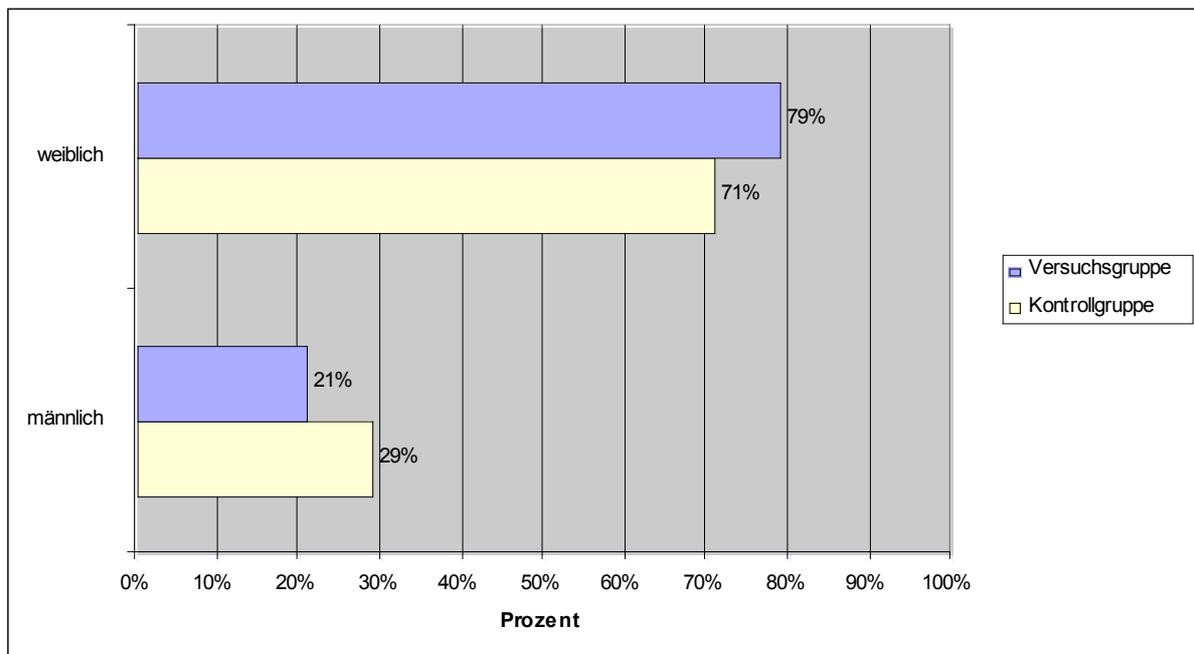


Abbildung 3: Geschlechtsverteilung der Befragten. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe n=100 und Versuchsgruppe n=91) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 2 Altersverteilung der Befragten

In der folgenden Abbildung 4 wurde die Altersverteilung der Befragten dargestellt. Die Kontrollgruppe zeichnete sich verstärkt in den höheren Altersklassen ab, es ergaben sich jedoch keine signifikanten Unterschiede innerhalb der Altersgruppen.

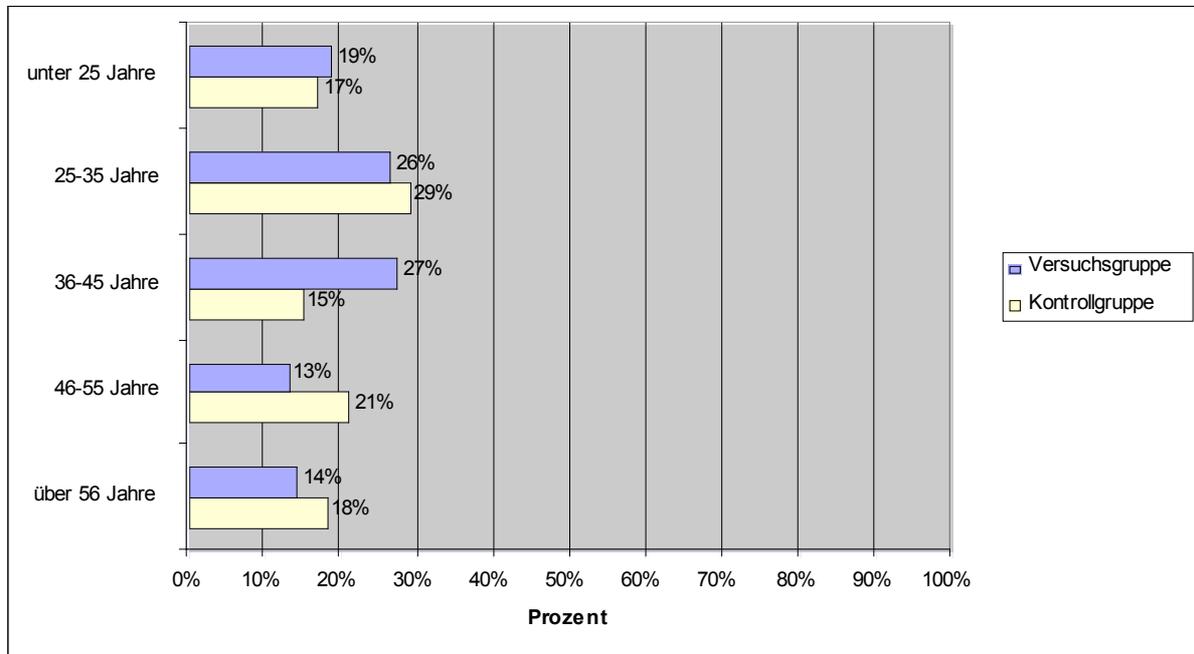


Abbildung 4: Altersverteilung in Jahren der Befragten. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=100$ und Versuchsgruppe $n=91$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 3 Berufsverteilung der Befragten

Nur ein geringer Prozentsatz der Rentner stammte aus der Versuchsgruppe. Beim Vergleich beider Gruppen ergab sich kein signifikanter Unterschied (siehe Abbildung 5).

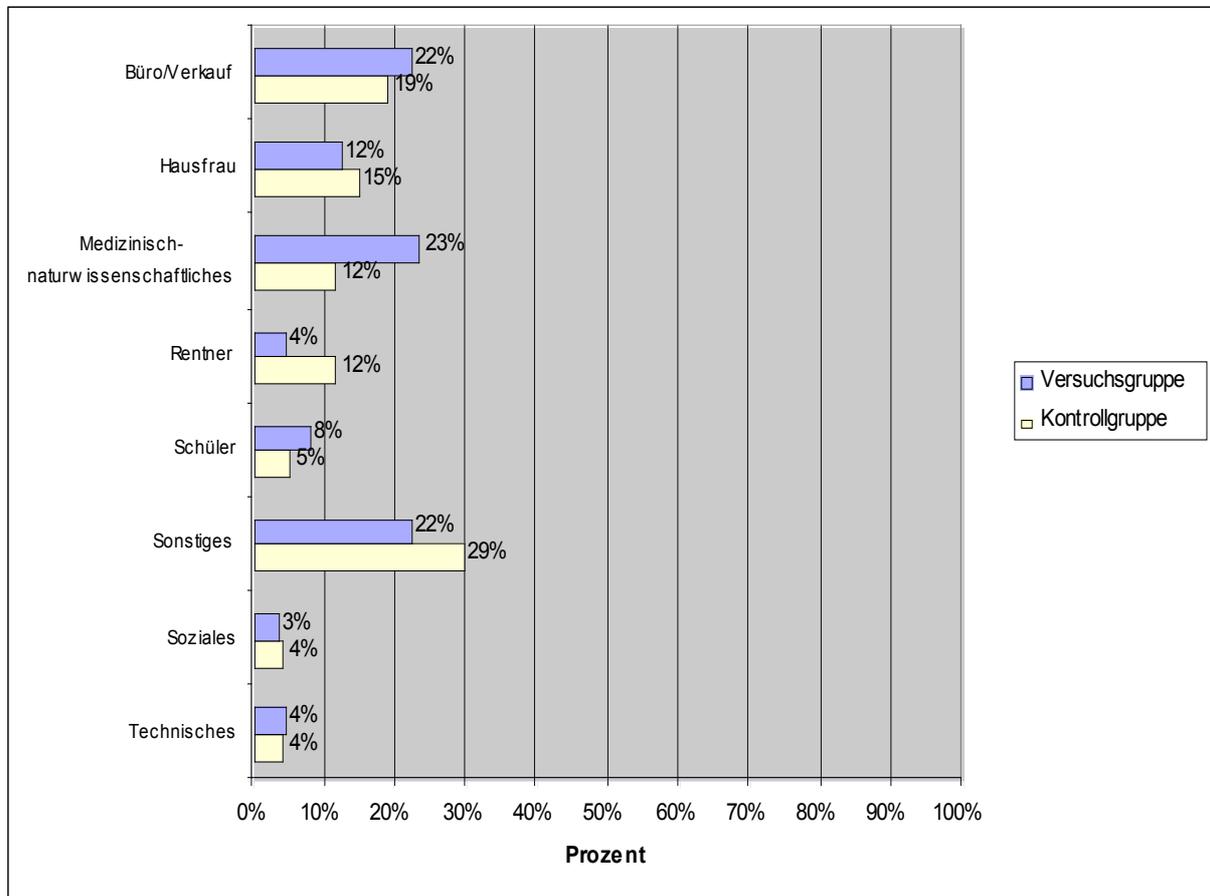


Abbildung 5: Berufsverteilung der Befragten. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe n=95 und Versuchsgruppe n=90) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 4 Wohnort der Befragten

Betrachtete man die Wohngegend der Befragten, so wurde deutlich, dass die befragten Kursteilnehmer zum Großteil auf dem Land wohnten. Der Unterschied der Gruppen war jedoch nicht signifikant (siehe Abbildung 6).

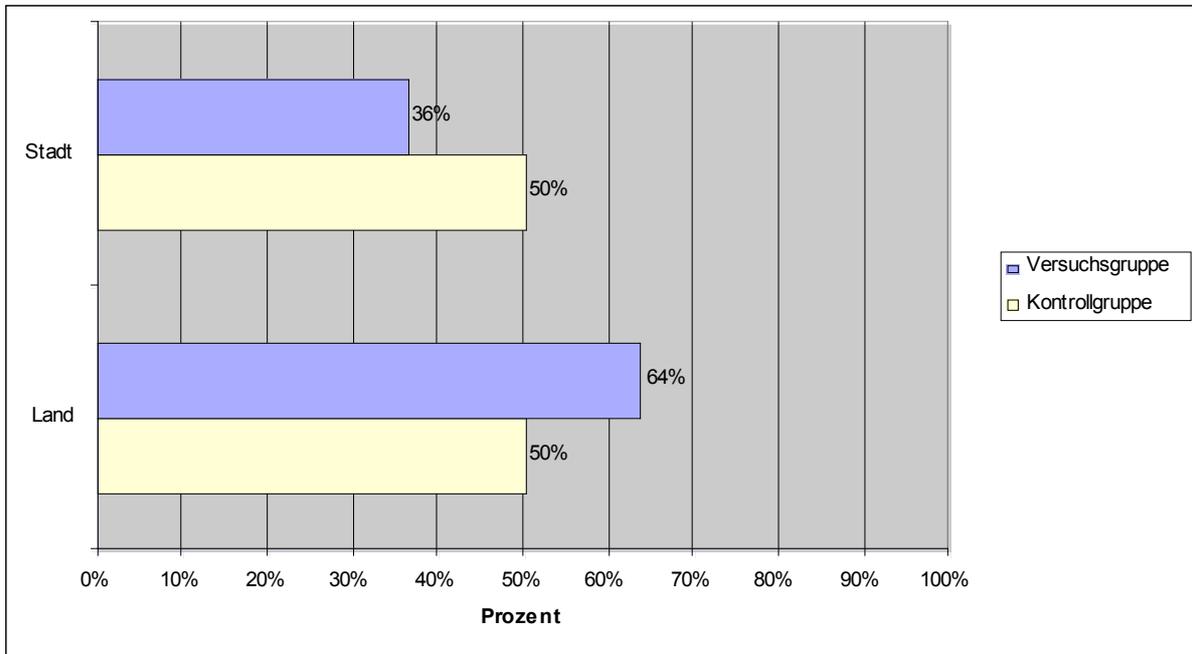


Abbildung 6: Wohnort der Befragten. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe n=98 und Versuchsgruppe n=91) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 5 Wohngebäude der Befragten

Beim Vergleich der Wohnsituation, bezogen auf das Wohngebäude der Befragten, ergaben sich zwischen der Versuchsgruppe und der Kontrollgruppe keine signifikanten Unterschiede (siehe Abbildung 7).

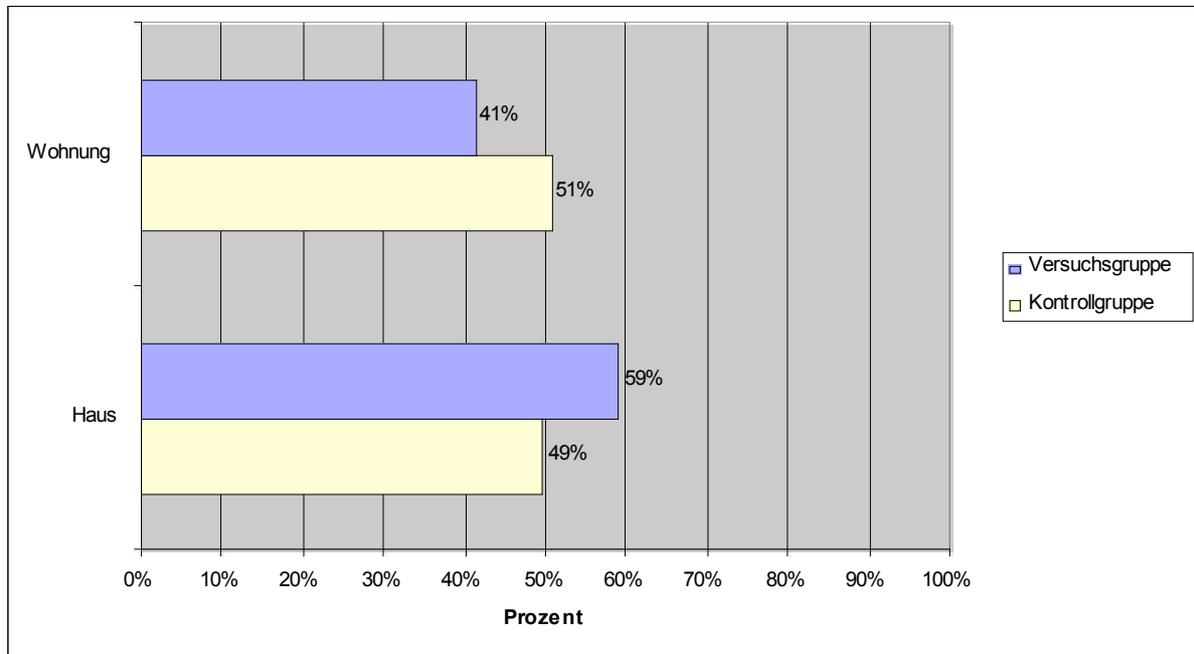


Abbildung 7: Vergleich der Wohngebäude der Befragten. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=95$ und Versuchsgruppe $n=90$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 6 Gartenbesitzer unter den Befragten

Der größere Teil der Versuchsgruppe besaß zum Zeitpunkt der Befragung einen Garten (siehe Abbildung 8). Beim Vergleich der beiden Gruppen ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,05$).

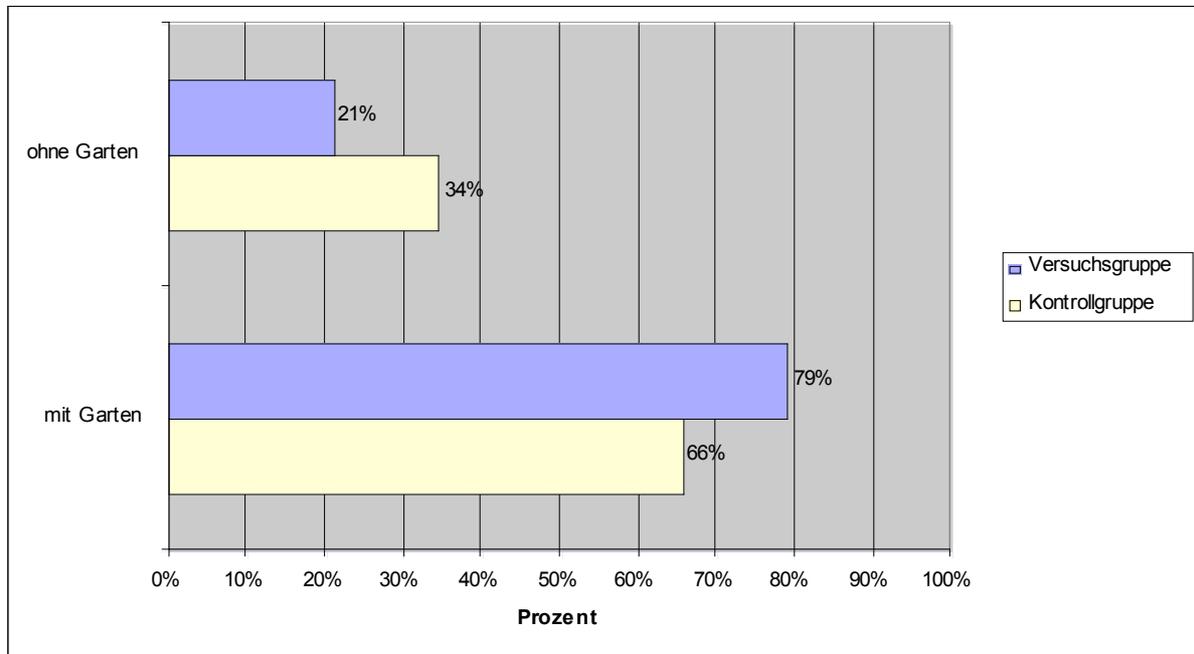


Abbildung 8: Darstellung der Gartenbesitzer unter den Befragten mit signifikantem Unterschied ($p < 0,05$). Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=93$ und Versuchsgruppe $n=91$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 7 Wohnverhältnisse der Befragten

Beim Vergleich der Wohnverhältnisse zwischen Kontrollgruppe und Versuchsgruppe wurde auffällig, dass keine Person der Versuchsgruppe in einer Wohngemeinschaft wohnte. Der größere Anteil der Alleinwohnenden sowie derer, die mit Kind und Partner wohnten, war aus der Kontrollgruppe. Es ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,05$; siehe Abbildung 9).

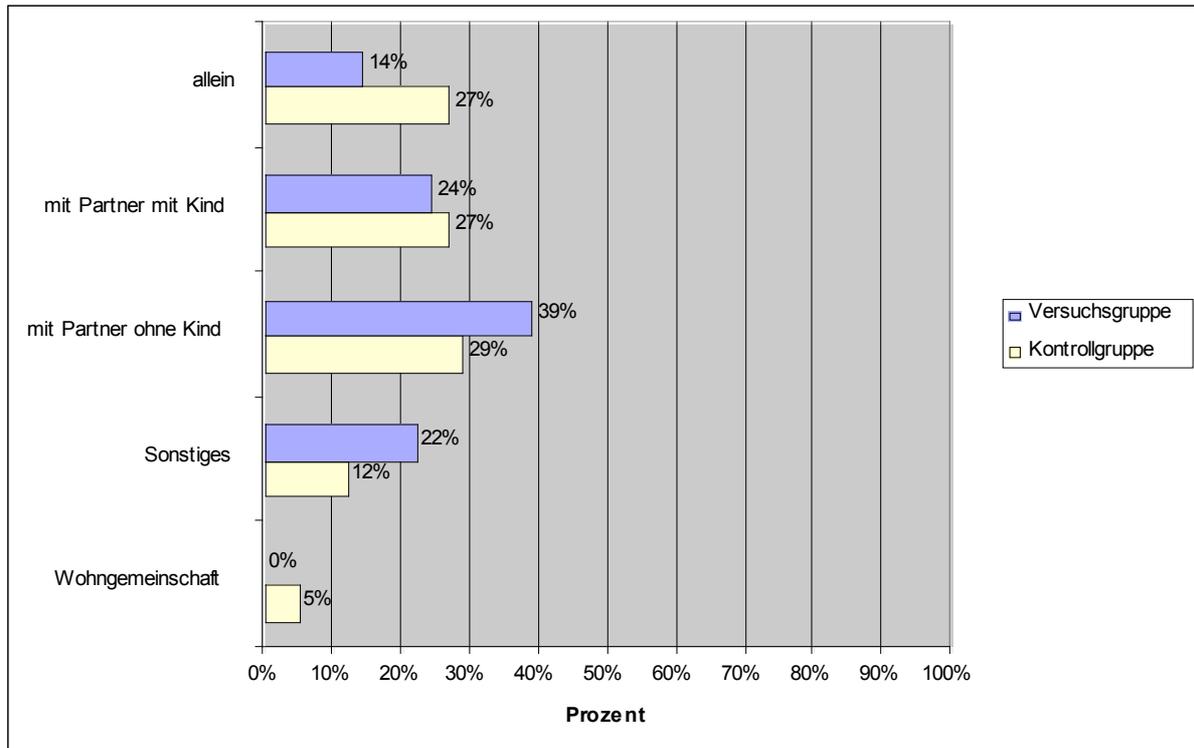


Abbildung 9: Vergleich der Wohnverhältnisse der Befragten mit signifikantem Unterschied ($p < 0,05$). Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=100$ und Versuchsgruppe $n=90$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 8 Hundebesitzer unter den Befragten

In der Versuchsgruppe stellte sich heraus, dass nur ein geringer Teil der Kursteilnehmer (13%) keinen eigenen Hund besaß (siehe Abbildung 10). Die Kontrollgruppe wurde in dieser Grafik nicht berücksichtigt, da der Kontrollfragebogen bewusst nur an Hundebesitzer ausgeteilt wurde.

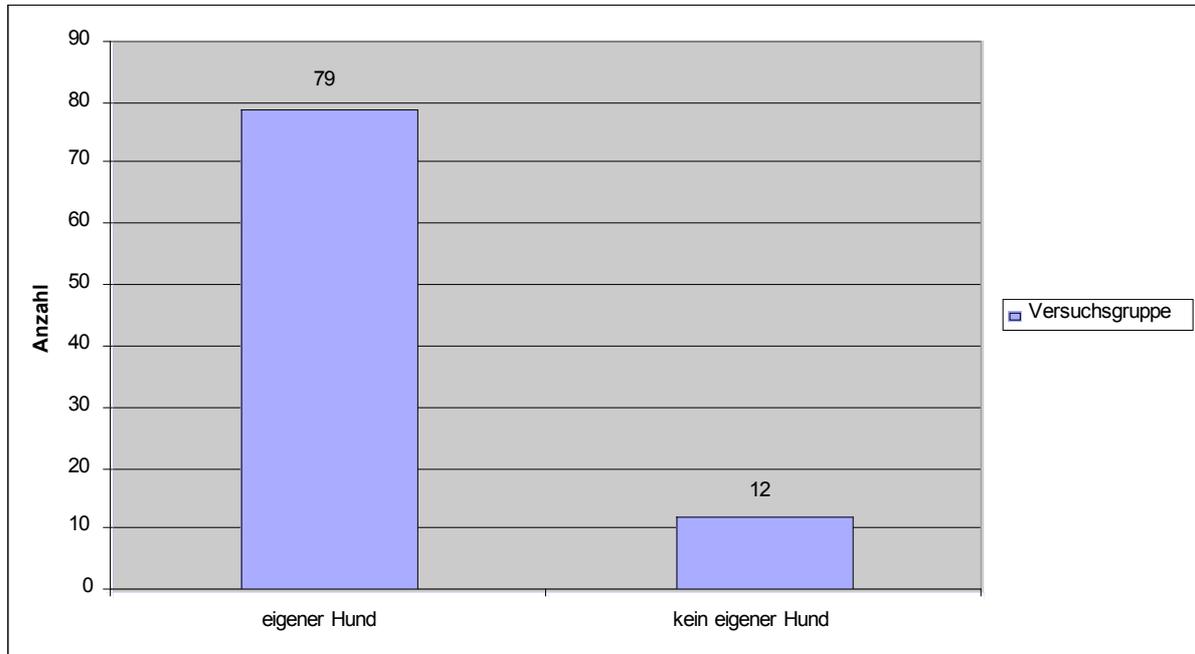


Abbildung 10: Anzahl an Personen „mit eigenem Hund“ oder „ohne eigenen Hund“. Es wurde nur die Versuchsgruppe berücksichtigt (n=91).

4. 1. 9 Altersverteilung der Hunde

Beim Vergleich des Altersprofils der Tiere wurde auffällig, dass vor allem die jungen Hunde in der Versuchsgruppe enthalten waren (siehe Abbildung 11). Keine Person der Kontrollgruppe besaß einen Hund, der jünger als vier Monate war. Gerade die älteren Tiere waren Hunde der Kontrollgruppe. Beim Vergleich stellte sich ein signifikanter Unterschied heraus ($p < 0,001$).

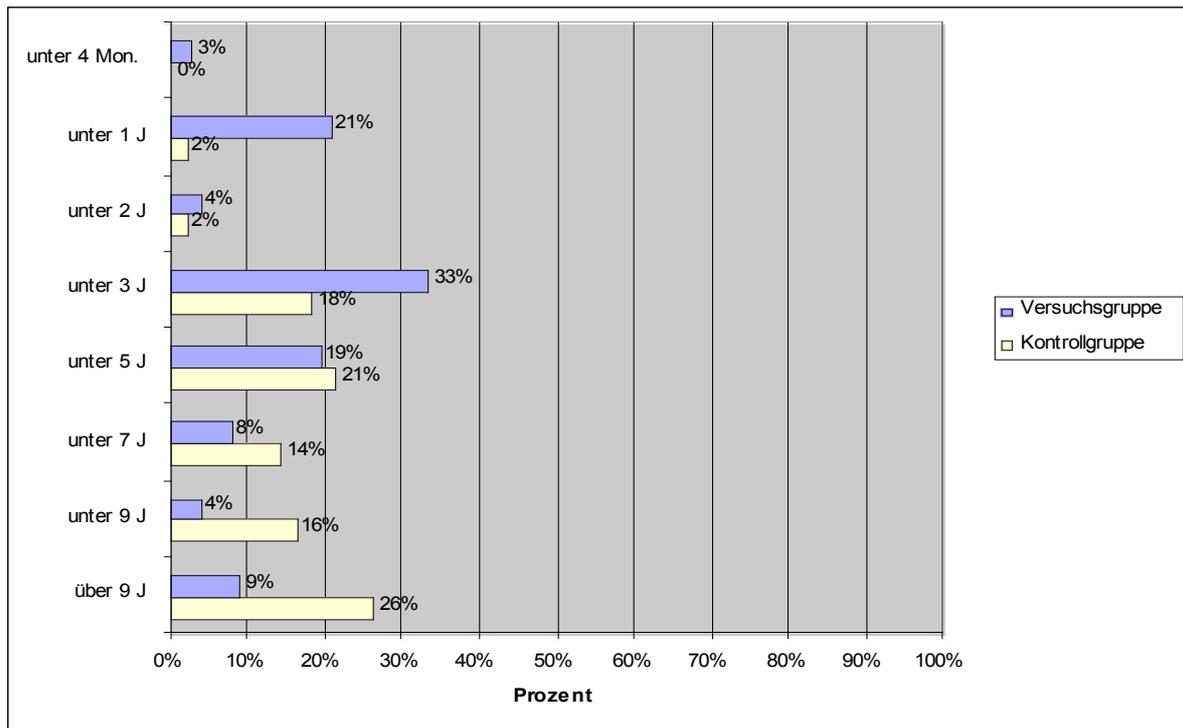


Abbildung 11: Altersvergleich der Hunde der befragten Gruppen mit signifikantem Unterschied ($p < 0,001$). „J“ steht für Jahr und „Mon.“ für Monate. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=99$ und Versuchsgruppe $n=78$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 10 Rassenzugehörigkeit der Tiere

Betrachtete man die Verteilung der Rassehunde zwischen den Gruppen, konnte kein signifikanter Unterschied festgestellt werden (siehe Abbildung 12).

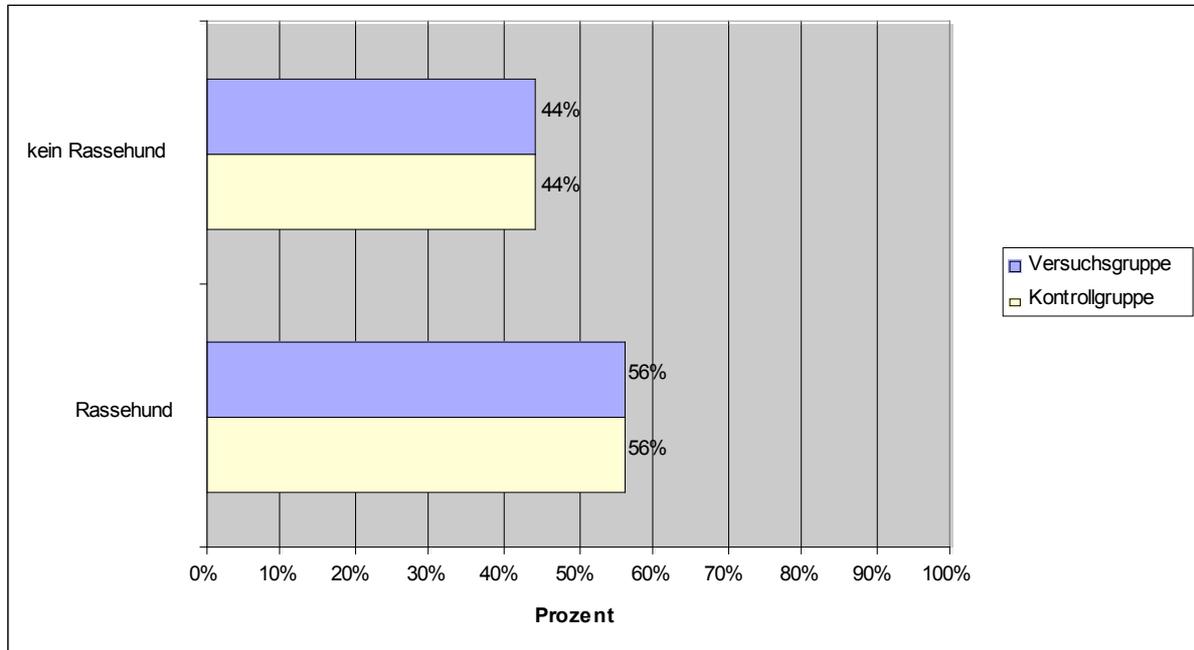


Abbildung 12: Vergleich der Anzahl an Rassehundbesitzern. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=100$ und Versuchsgruppe $n=77$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 11 Größe des Hundes

Beim Vergleich der Größe der Hunde stellte sich kein signifikanter Unterschied zwischen den untersuchten Gruppen heraus (siehe Abbildung 13).

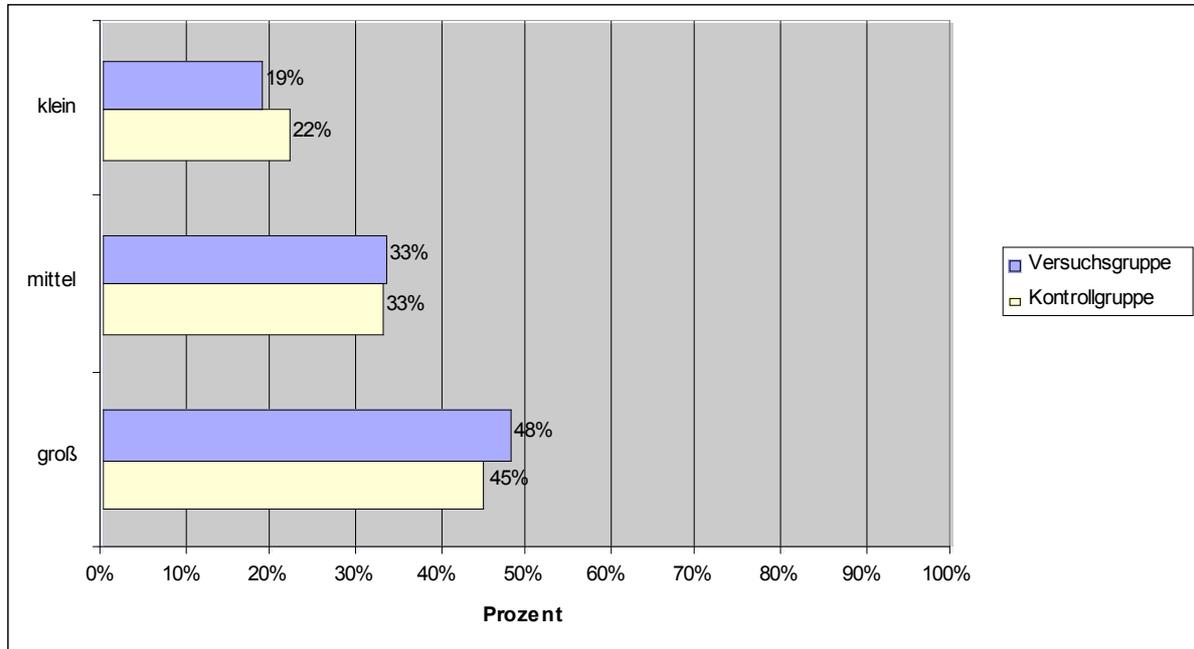


Abbildung 13: Vergleich der Größe der Hunde. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=100$ und Versuchsgruppe $n=75$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 12 Geschlecht des Tieres

Bezüglich der Geschlechtsverteilung der Hunde konnte zwischen Kontrollgruppe und Versuchsgruppe kein signifikanter Unterschied festgestellt werden (siehe Abbildung 14).

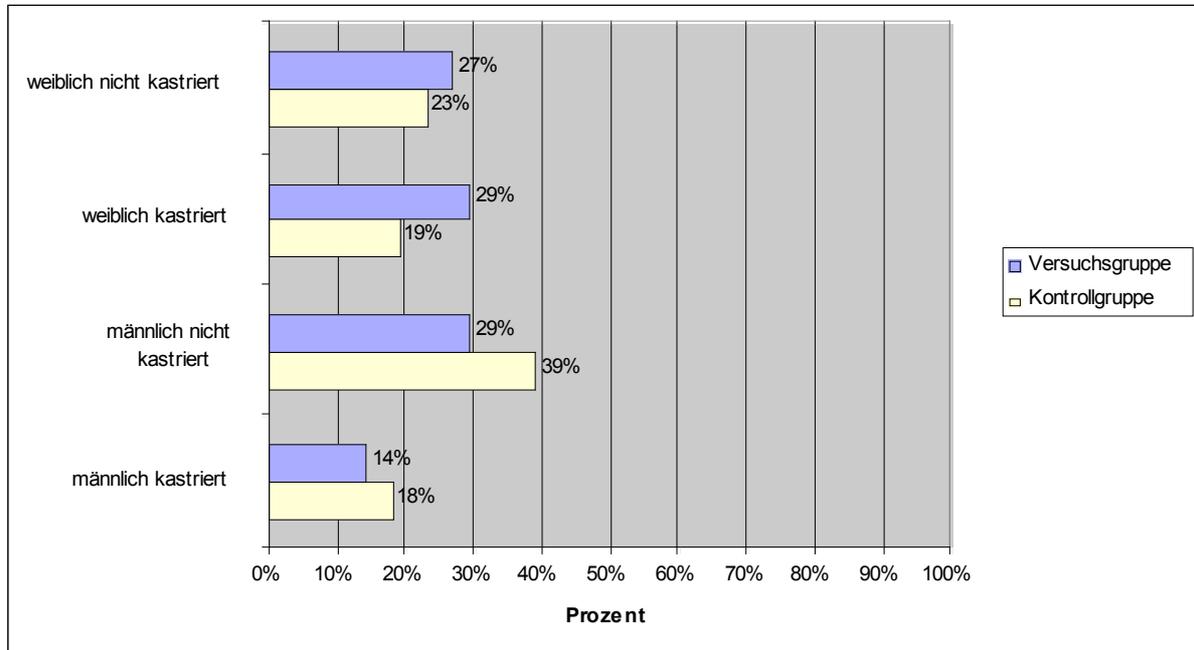


Abbildung 14: Vergleich der Geschlechtsverteilung der Tiere. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=99$ und Versuchsgruppe $n=78$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 13 Zeitdauer des Hundebesitzes

Personen der Kontrollgruppe waren häufiger schon länger im Besitz eines Tieres. Es ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$; siehe Abbildung 15).

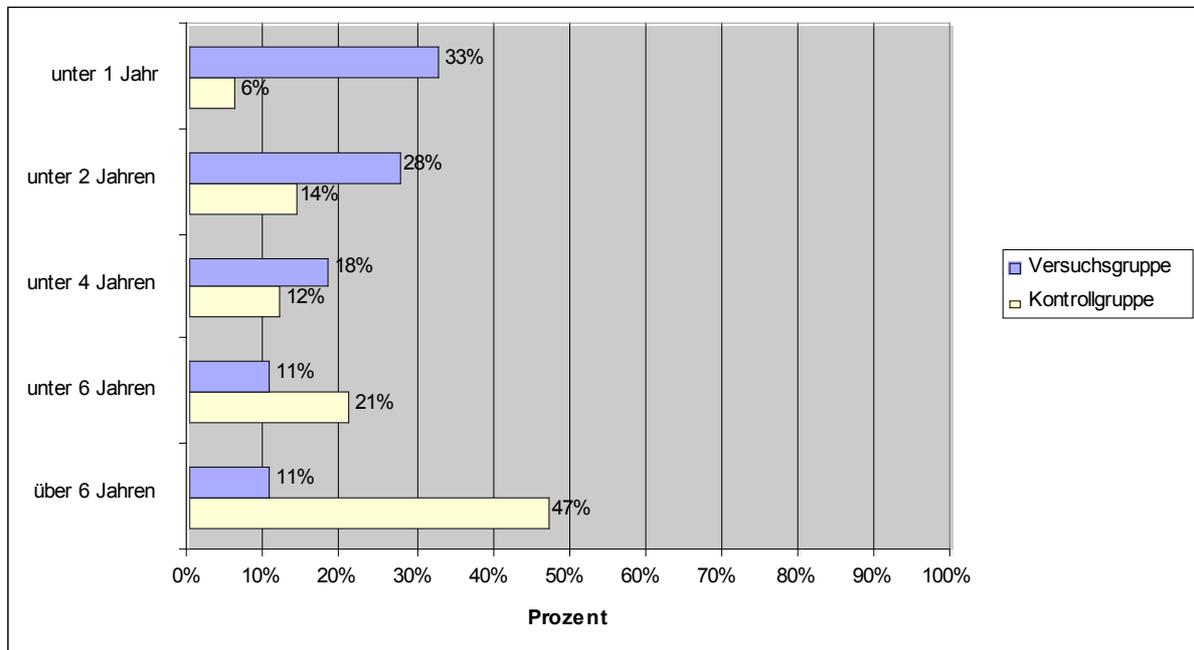


Abbildung 15: Vergleich der Besitzdauer eines Hundes bei Versuchsgruppe und Kontrollgruppe mit signifikantem Unterschied ($p < 0,001$). Prozentuale Angaben an Personen (Kontrollgruppe $n=100$ und Versuchsgruppe $n=76$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 14 Anschaffungsgrund des Hundes

Bei der Befragung nach dem Anschaffungsgrund des Hundes antworteten die zu vergleichenden Gruppen (Versuchsgruppe/Kontrollgruppe) ähnlich. Es konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden. 88% der Befragten kreuzten das Feld mit der Antwort „Familienhund“ an. Unter dem Begriff „Sonstiges“ wurden Antworten wie „Begleiter, Freund, Erbe etc.“ berücksichtigt (siehe Abbildung 16).

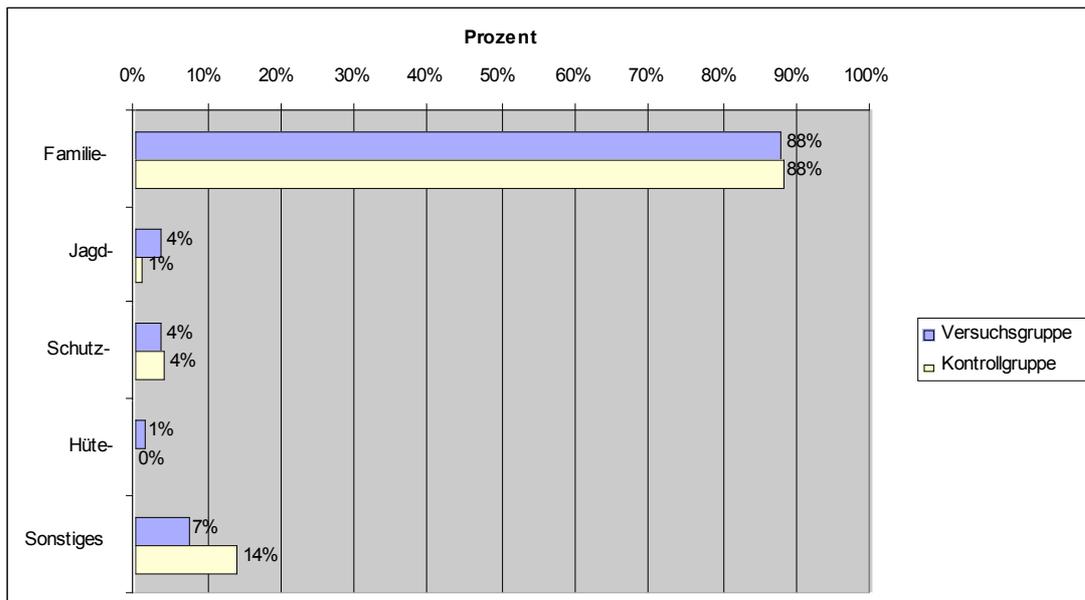


Abbildung 16: Vergleich des Anschaffungsgrundes eines Hundes. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe n=100 und Versuchsgruppe n=82) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

1. 4. 15 Herkunft des Hundes

In der folgenden Abbildung 17 wurde die Herkunft der Tiere graphisch dargestellt. Die meisten Tiere der Kontrollgruppe stammten aus privater Hand, die meisten Hunde der Versuchsgruppe von einem Züchter. Unter dem Begriff „Sonstiges“ wurden Antworten wie „geerbt, gefunden etc.“ berücksichtigt. Im Vergleich der beiden untersuchten Gruppen stellte sich ein signifikanter Unterschied heraus ($p < 0,001$).

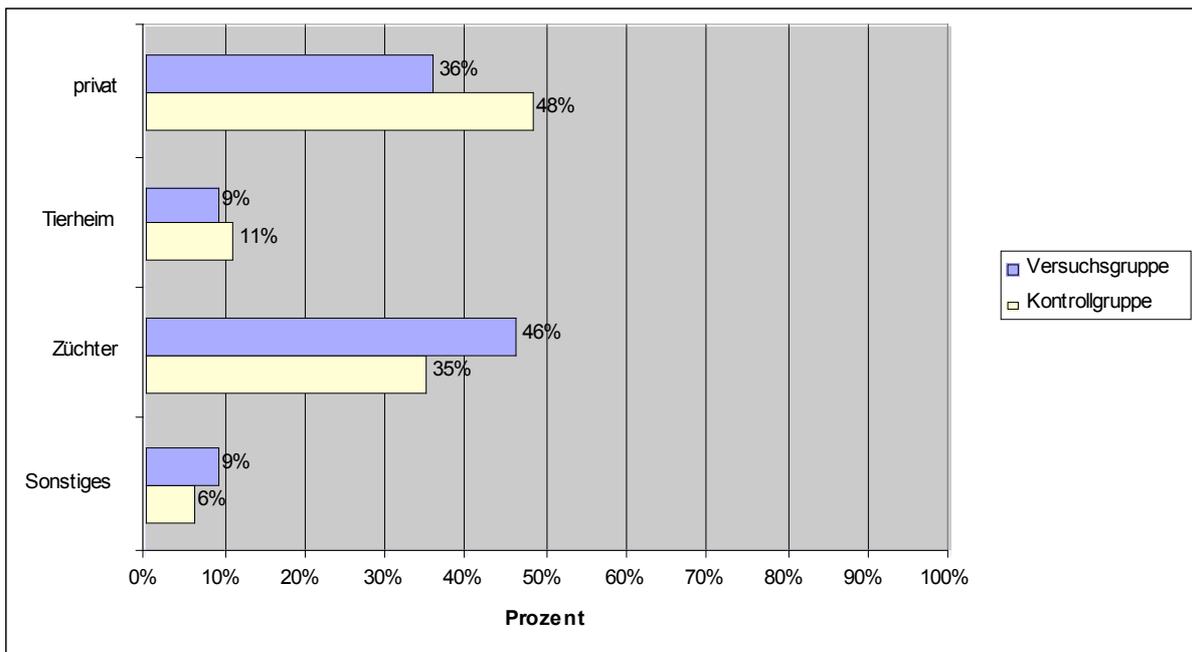


Abbildung 17: Vergleich der Herkunft der Hunde zwischen Kontrollgruppe und Versuchsgruppe mit significantem Unterschied ($p < 0,001$). Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=100$ und Versuchsgruppe $n=78$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 16 Informationsquelle über Verhalten, Bedürfnisse, Erziehung eines Hundes

In der Versuchsgruppe wurden im Gegensatz zur Kontrollgruppe deutlich mehr Informationen über Verhalten, Bedürfnisse und Erziehung der Hunde gesammelt. Vergleicht man die beiden Gruppen bezüglich der Nutzung von Informationsquellen, ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$). Die anteilmäßige Verteilung der Quellen ist in der Abbildung 18 dargestellt.

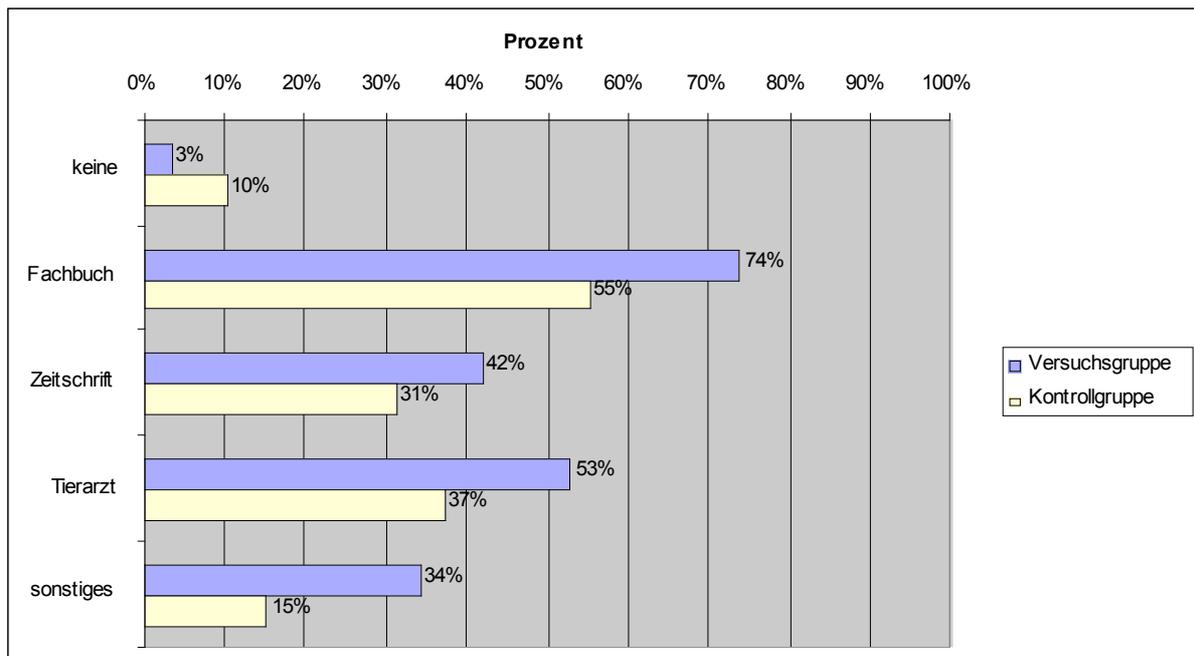


Abbildung 18: Vergleich der Nutzung von Informationsquellen über Verhalten, Bedürfnisse, Erziehung von Hunden zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe mit signifikantem Unterschied ($p < 0,001$). Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=100$ und Versuchsgruppe $n=91$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 17 Hundeschule/Welpenspielgruppe

Vor allem Personen der Kontrollgruppe waren mit dem Hund weder in einer Welpenspielgruppe noch in einer Hundeschule. Beim Vergleich der untersuchten Gruppen ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$). Deutlich mehr Hundebesitzer der Versuchsgruppe hatten mit ihrem Hund beides besucht (siehe Abbildung 19).

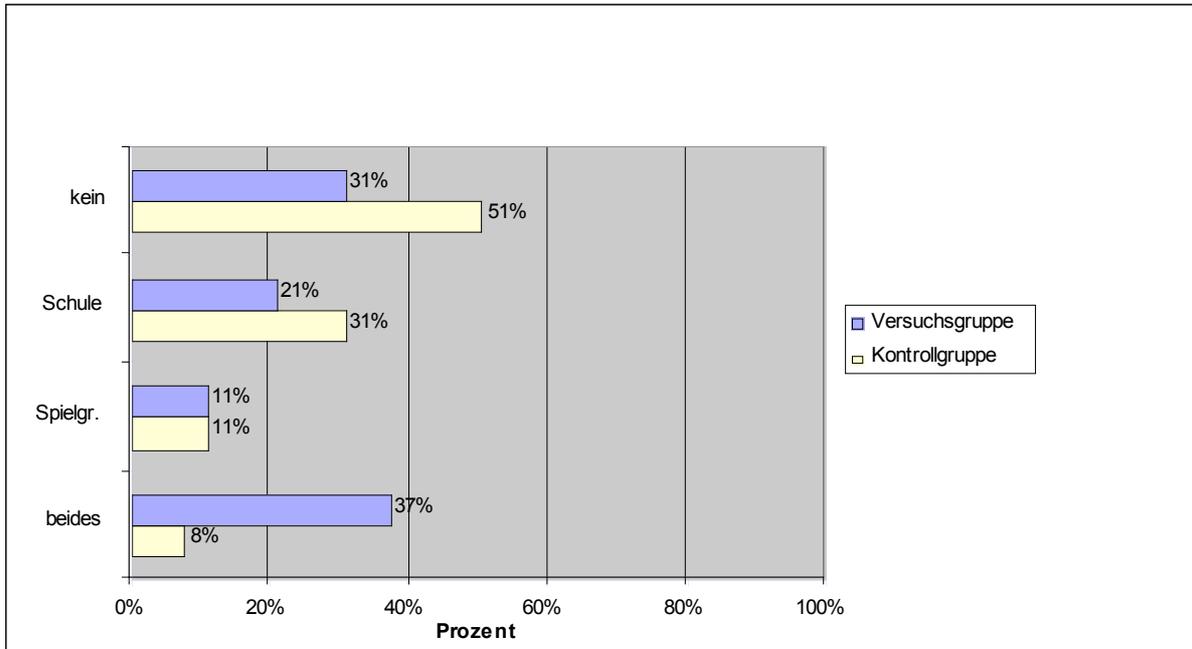


Abbildung 19: Darstellung des Besuches einer Welpengruppe (Spielgr.) oder einer Hundeschule (Schule) mit signifikantem Unterschied ($p < 0,001$). Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=91$ und Versuchsgruppe $n=91$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 18 Beherrschen von Grundkommandos

Deutlich mehr Hunde der Kontrollgruppe beherrschten die Grundkommandos nur unvollständig. Der Vergleich der Gruppen ergab einen signifikanten Unterschied ($p < 0,001$). Unter dem Begriff „kein“ wurden Hunde berücksichtigt, die überhaupt keine Kommandos beherrschten (siehe Abbildung 20).

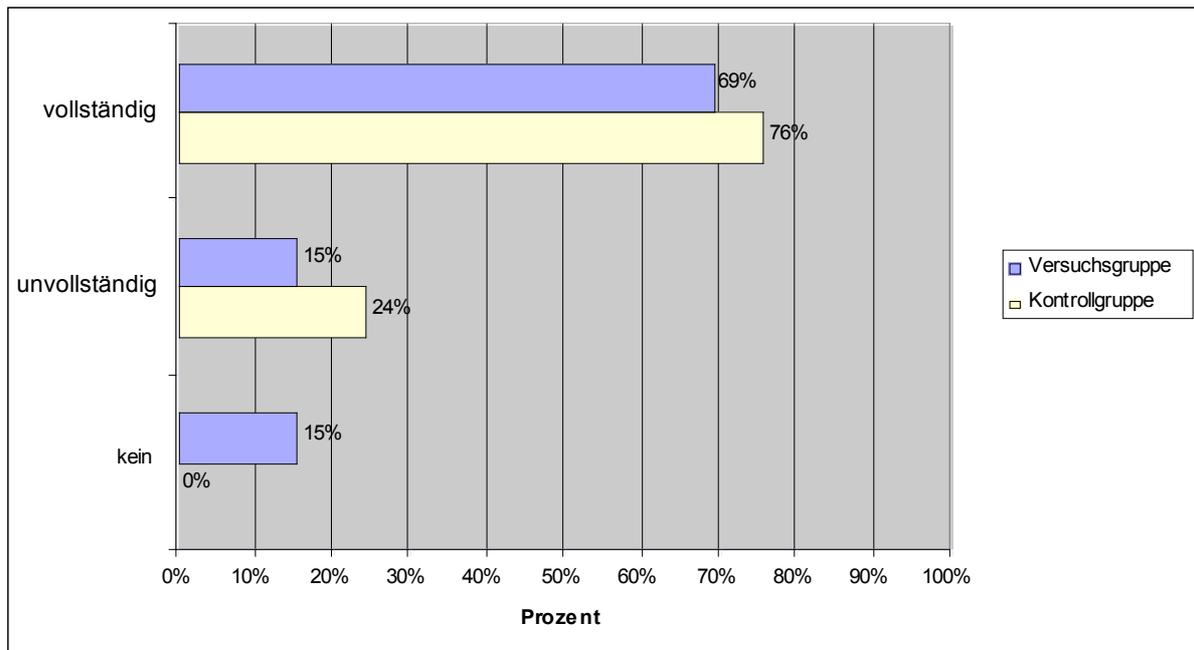


Abbildung 20: Vergleich bezüglich des Beherrschens von Grundkommandos oder von Kunststücken der Tiere der Befragten. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=99$ und Versuchsgruppe $n=91$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 19 Ausbildung des Hundes

70% der Hunde der Versuchsgruppe hatten im Gegensatz zu 84% der Kontrollgruppe keine Ausbildung. Um welche Art der Ausbildung es sich handelte, wurde in der folgenden Abbildung (Abbildung 21) dargestellt.

Es konnte keine signifikante Differenz zwischen den zwei Gruppen festgestellt werden.

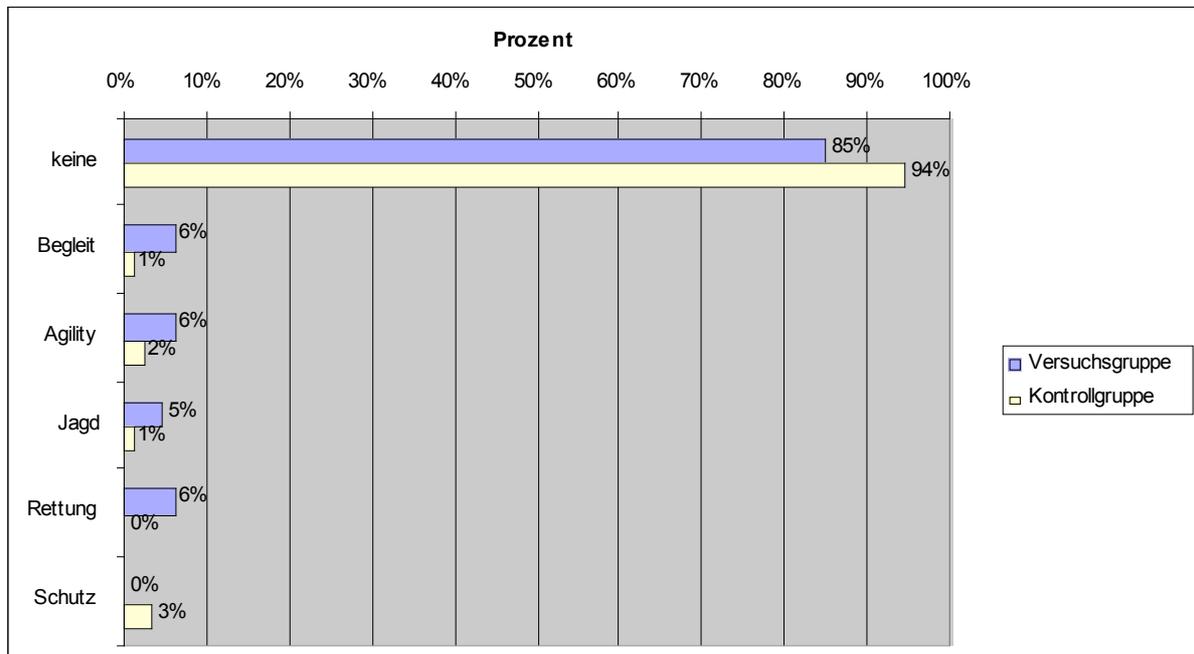


Abbildung 21: Vergleich der Ausbildung der Hunde zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe n=89 und Versuchsgruppe n=66) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 20 Ersthundebesitzer

Deutlich mehr Personen der Kontrollgruppe hatten zuvor schon einmal einen Hund.

Besonders die „Nicht-Hundebesitzer“ und die „Ersthundebesitzer“ waren Personen der Versuchsgruppe (siehe Abbildung 22). Es ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$).

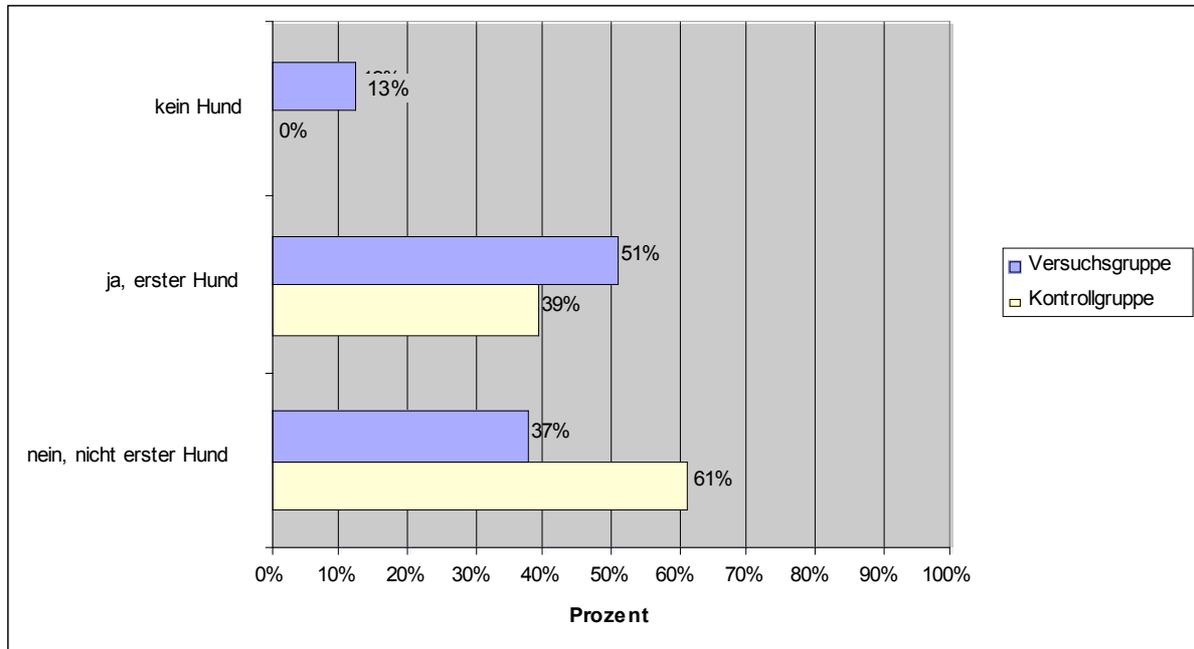


Abbildung 22: Ersthundebesitzer in den verglichenen Gruppen mit signifikantem Unterschied ($p < 0,001$). Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=100$ und Versuchsgruppe $n=91$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 21 Aufgewachsen mit einem Hund

Bezüglich der Frage, ob die Teilnehmer mit einem Hund aufgewachsen sind, ergab sich kein signifikanter Unterschied (siehe Abbildung 23).

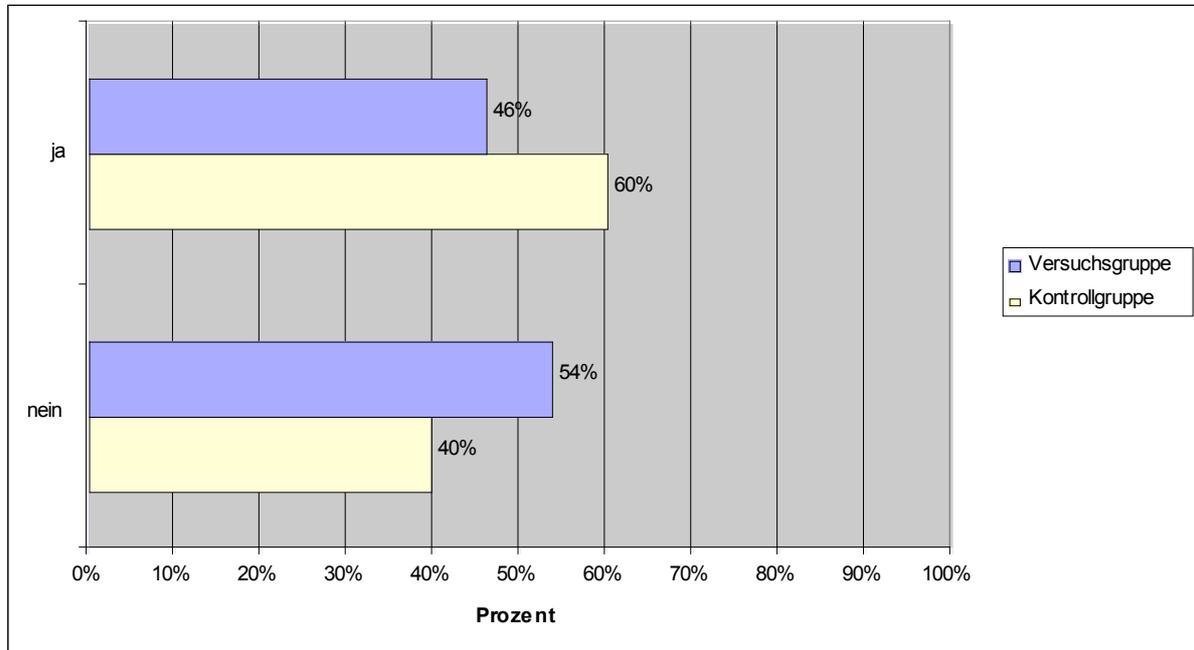


Abbildung 23: Teilnehmer, die mit einem Hund aufgewachsen sind. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=98$ und Versuchsgruppe $n=91$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 22 Gab es Probleme mit dem Hund zum Zeitpunkt der Befragung

Deutlich mehr Personen der Versuchsgruppe hatten ein Problem mit dem Hund, den sie zum Befragungszeitpunkt besaßen. Bezüglich der Fragestellung, ob ein Problem oder ob kein Problem vorhanden war, ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$). Die Probleme wurden in verschiedene Gruppen eingestuft. Diese wurden in der Abbildung 24 aufgelistet. Mangelnder Gehorsam und Aggressivität wurden seitens der Versuchsgruppe am häufigsten genannt. Unter dem Punkt „Sonstiges“ wurden Antworten wie häufiges Bellen, „Fresssucht“ etc. berücksichtigt.

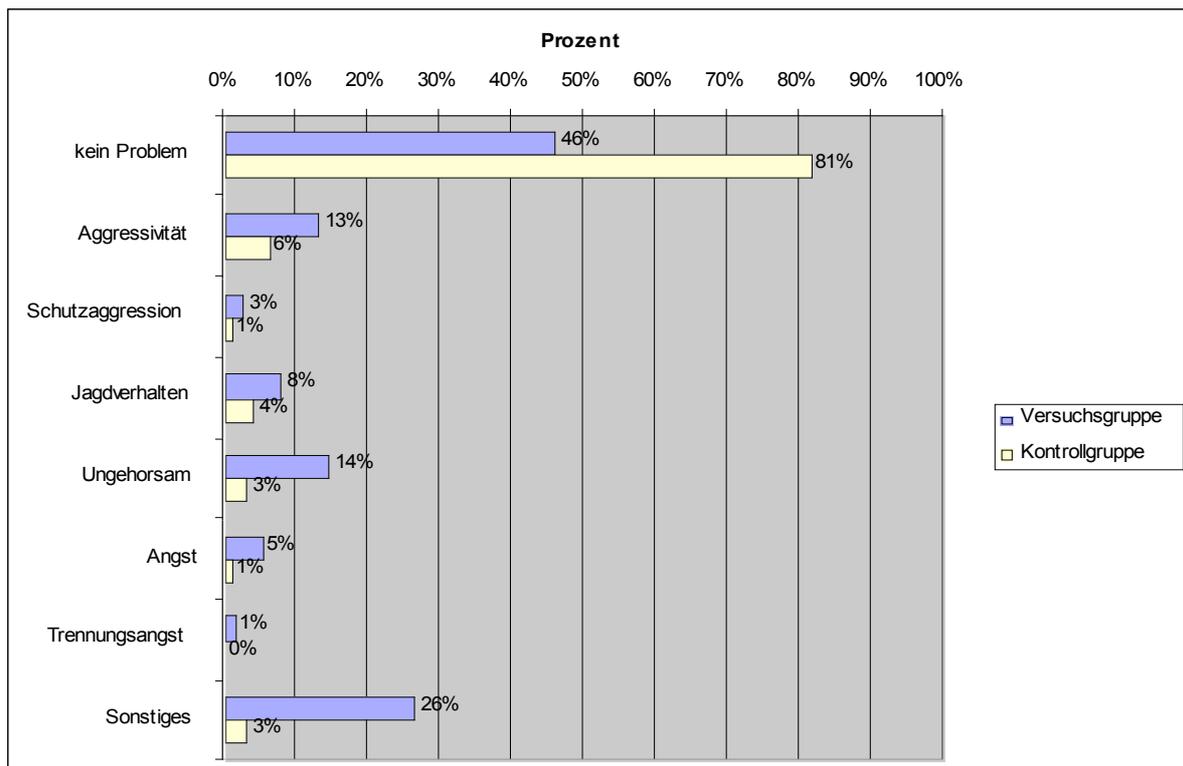


Abbildung 24: Vergleichende Darstellung beider Gruppen von Problemen mit dem Hund zum Zeitpunkt der Befragung mit einem signifikanten Unterschied ($p < 0,001$). Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=97$ und Versuchsgruppe $n=76$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens. Erklärung siehe Text.

4. 1. 23 Gab es Probleme mit dem vorherigen Hund

Im Gegensatz zur Versuchsgruppe hatten Hundebesitzer der Kontrollgruppe häufiger keine Probleme mit ihrem ehemaligen Hund. Als Hauptproblem wurde bei der Versuchsgruppe die Aggressivität angegeben (siehe Abbildung 25). Es ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,05$).

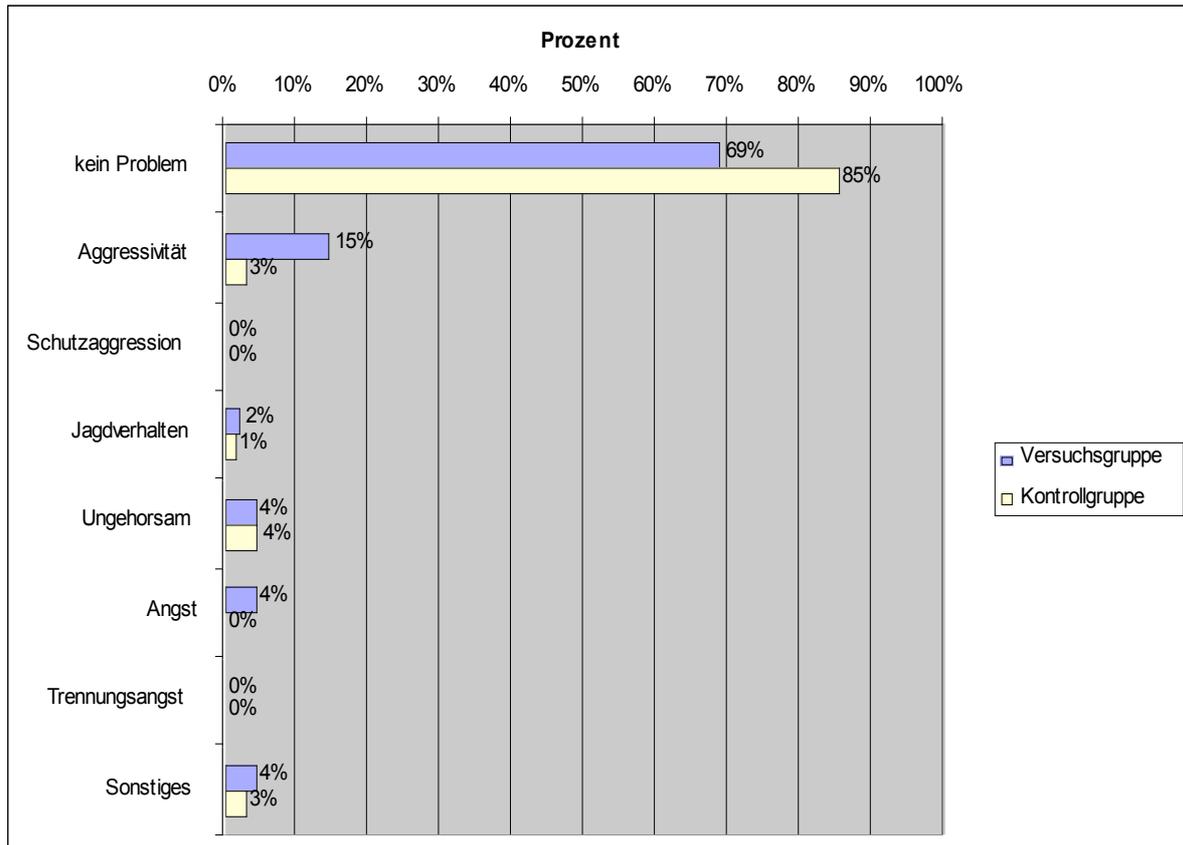


Abbildung 25: Vergleich der Probleme mit einem ehemaligen Hund mit einem signifikanten Unterschied ($p < 0,05$). Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=68$ und Versuchsgruppe $n=48$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 24 Gab es weitere Haustiere im Besitz der Befragten

Vermeehrt Personen der Versuchsgruppe besaßen weitere Haustiere (siehe Abbildung 26). Beim Vergleich der untersuchten Gruppen ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$).

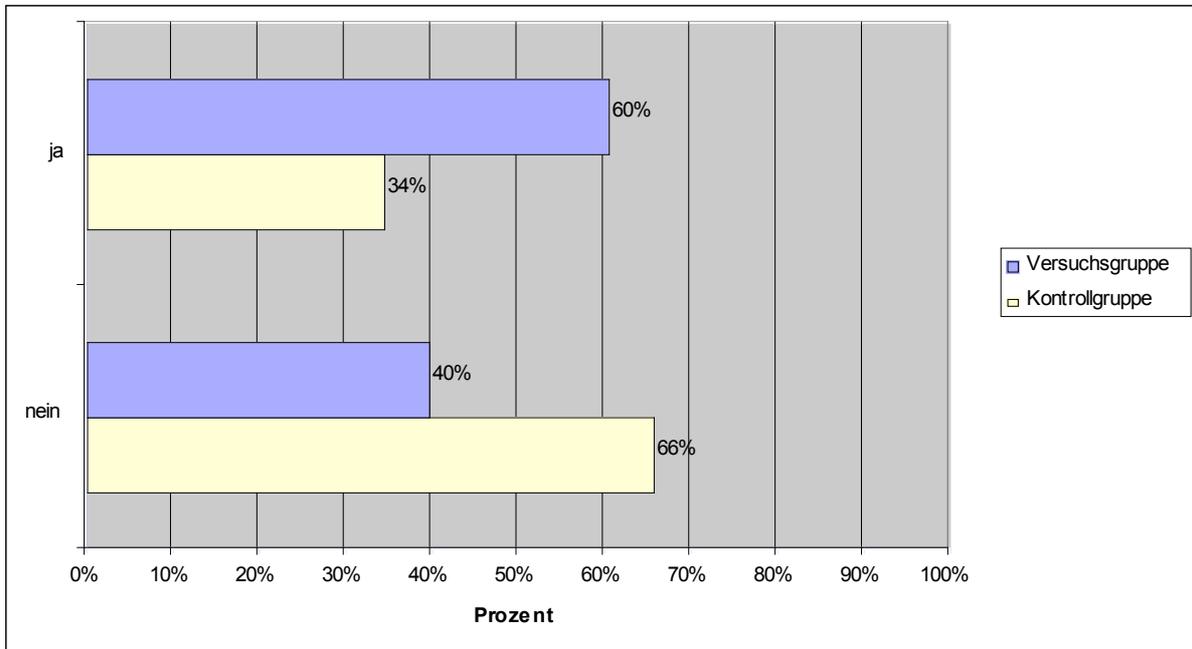


Abbildung 26: Vergleich des Besitzes von weiteren Haustieren mit einem signifikanten Unterschied ($p < 0,001$). Prozentualer Anteil an Personen (Kontrollgruppe $n=93$ und Versuchsgruppe $n=91$) des Eingangsfragebogens und des Kontrollgruppenfragebogens.

4. 1. 25 Wie sind die Kursteilnehmer auf den Kurs aufmerksam geworden

Es zeigte sich, dass 43% der Teilnehmer (ob als einzige Informationsquelle oder nicht) durch den Tierarzt auf den Kurs aufmerksam geworden sind. Unter dem Begriff „Sonstiges“ wurden Antworten wie Hundeschulen, Trainer oder Plakate etc. berücksichtigt. 18% der Kursteilnehmer wurden anhand der Medien über den Kurs informiert (siehe Abbildung 27). Diese Frage war nicht Bestandteil des Fragebogens der Kontrollgruppe.

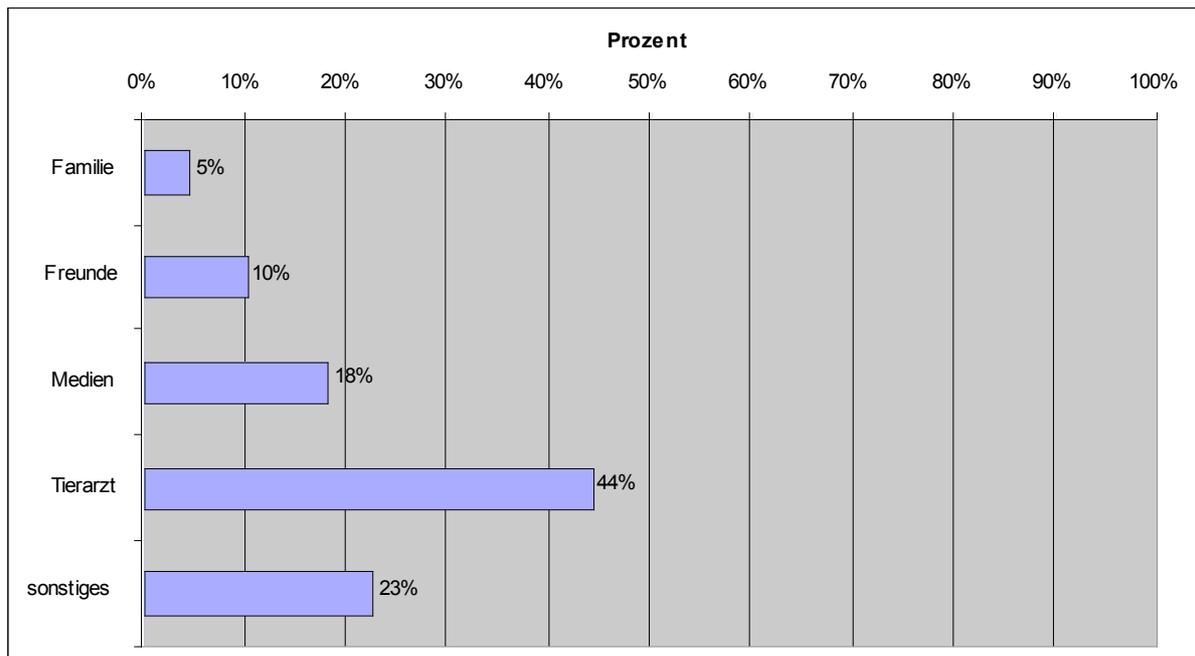


Abbildung 27: Wie sind die Kursteilnehmer auf den Kurs aufmerksam geworden? Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Personen der Versuchsgruppe (n=88) des Eingangsfragebogens.

4. 1. 26 Nutzvorstellung des Kurses

Eine Erweiterung des Wissens war das Ziel der meisten Teilnehmer. Einige Personen wurden jedoch nicht richtig informiert und versprachen sich vom Kurs den Ersatz des Wesentestes oder eine Verhaltenstherapie des Tieres (siehe Abbildung 28).

Diese Frage war ebenfalls nicht Bestandteil des Fragebogens der Kontrollgruppe.

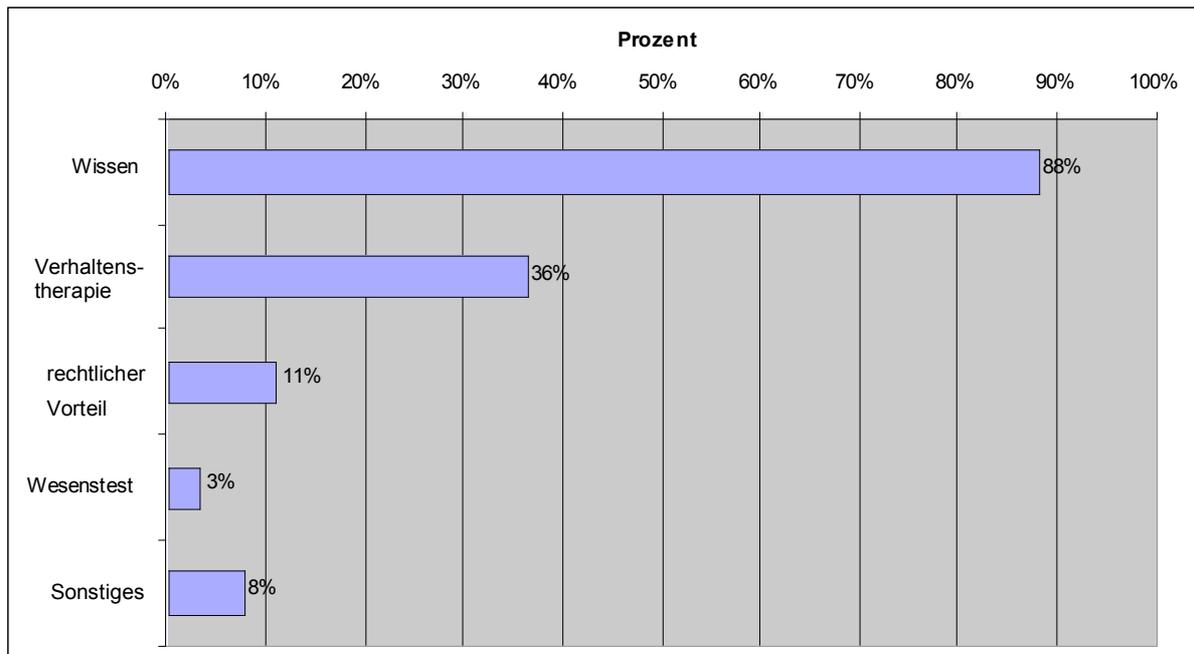


Abbildung 28: Frage nach der Nutzvorstellung des Kurses für den Kursteilnehmer. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Personen der Versuchsgruppe (n=91) des Eingangsfragebogens.

4. 2. Wissensfragen mit Noten

Hierbei handelte es sich um einen Wissensvergleich der Versuchsgruppe zwischen den Antworten vor und nach dem Kurs sowie zur Nachbefragung. Der Kursteilnehmer gab auf einer Skala von 1-5 an, in wie weit die aufgestellten Thesen zutrafen (siehe Fragebögen im Anhang). Die Auswertung der Antworten erfolgte durch ein Notensystem von 1-5, wobei die Note 1 der bestmöglichen Antwort, die Note 5 der schlechtesten Antwort zugewiesen wurde (siehe Abbildung 29).

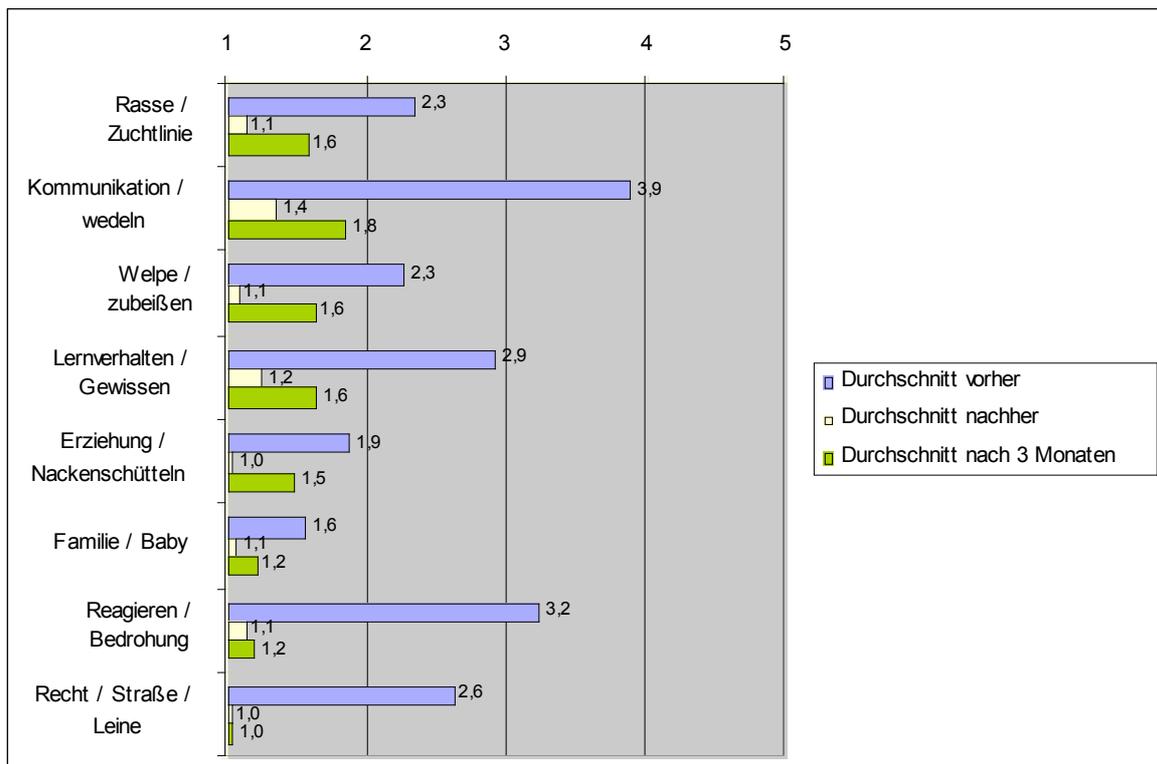


Abbildung 29: Vergleich der Durchschnittsnoten der Versuchsgruppe vor dem Kurs, nach dem Kurs und nach drei Monaten (vorher n=91, nachher n=82, nach 3 Monaten n=46).

Notenschlüssel siehe Text.

4. 3 Vergleich der Notendurchschnitte der einzelnen Kurse anhand der Wissensfragen im Eingangsfragebogen und im Abschlussfragebogen

Anhand der Tabelle 1 wurden die Notendurchschnitte der einzelnen Kurse miteinander verglichen. Der größte Wissensgewinn ergab sich beim Kurs sechs, wobei bei diesem auch der Ausgangsdurchschnitt am schlechtesten war. Kurs fünf und Kurs acht sowie Kurs sechs und Kurs neun hatten den selben Kursleiter und galten daher als Wiederholungskurse. Den geringsten Zugewinn an Wissen gab es beim Kurs 3. Dieser Kurs schnitt auch im Vergleich zu den anderen Kursen bei Kursende (siehe Durchschnitt nachher) am schlechtesten ab. Kein Kurs verschlechterte sich zu Kursende. Bei der Prüfung auf Signifikanz anhand des gepaarten T-Tests ergab sich zwischen den Ergebnissen vorher und nachher ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$). Die Standardabweichung wurde jeweils in Klammern hinter den einzelnen Durchschnittswerten angegeben.

Kurse	Durchschnitt vorher	Durchschnitt nachher	Notendifferenz =Wissensgewinn
Kurs 1 (n=9)	2,64 (+/- 1,61)	1,02 (+/- 0,14)	1,62
Kurs 2 (n=9)	2,36 (+/- 1,56)	1,00 (+/- 0,00)	1,36
Kurs 3 (n=8)	2,30 (+/- 1,59)	1,50 (+/- 1,07)	0,80
Kurs 4 (n=10)	2,55 (+/- 1,67)	1,15 (+/- 0,69)	1,40
Kurs 5 (n=10)	2,75 (+/- 1,68)	1,05 (+/- 0,27)	1,70
Kurs 6 (n=5)	3,35 (+/- 1,49)	1,04 (+/- 0,20)	2,31
Kurs 7 (n=10)	2,50 (+/- 1,61)	1,00 (+/- 0,00)	1,50
Kurs 8 (n=6)	2,69 (+/- 1,50)	1,00 (+/- 0,00)	1,69
Kurs 9 (n=9)	2,50 (+/- 1,41)	1,12 (+/- 0,55)	1,37
Kurs 10 (n=12)	2,55 (+/- 1,44)	1,25 (+/- 0,58)	1,30
Kurs 11 (n=3)	2,42 (+/- 1,38)	1,17 (+/- 0,82)	1,25
Gesamtdurchschnitt der Kurse (n=11)	2,60 (+/- 0,28)	1,19 (+/- 0,15)	1,48 (+/- 0,37)
Gesamtdurchschnitt der Nachbefragung (n=46 Personen)			1,43 (+/- 1,05)

Tabelle 1: Ergebnisvergleich der Wissensfragen anhand der Notendurchschnitte (arithmetrische Mittelwerte und Standardabweichung) der einzelnen Kurse des Eingangsfragebogens (Durchschnitt vorher) und des Abschlussfragebogens (Durchschnitt nachher). Die Notendifferenz ergab den Wissensgewinn pro Kurs. Der Gesamtdurchschnitt zeigte den Mittelwert aller Kurse vor dem Kurs (Eingangsfragebogen) und nach dem Kurs (Abschlussfragebogen) sowie den durchschnittlichen Wissensgewinn an. Die Prüfung auf Signifikanz zwischen vorher und nachher ergab $p < 0,001$ bei $n=11$ Kursen. Der Gesamtdurchschnitt der Nachbefragung zeigte den Mittelwert aller Antworten im Nachbefragungsbogen ($n=46$).

4. 4 Beurteilung des Videos

Im Video wurden mehrere Situationen gezeigt. In der Grafik unter dem Punkt a) wurden gefährliche Situationen (erwünschte Antworten) berücksichtigt. Unter dem Punkt b) wurden solche aufgelistet, die nicht eindeutig als gefährlich galten und somit als nicht relevant gewertet wurden.

Das Video wurde in Kombination mit dem Eingangsfragebogen (Antworten vorher) und dem Abschlussfragebogen (Antworten nachher) gezeigt. Die Ergebnisse wurden in der Abbildung 30 dargestellt.

Beachtlich war die Verbesserung der Gefahreneinschätzung an den Beispielen mit den Pferden, dem Jogger und dem Anbinden vor dem Kaufhaus. Eine Verschlechterung gab es bei der Situation „Straße ohne Leine“. Situationen wie „Hund und Kind alleine“ wurden vor und nach dem Kurs gleich bewertet.

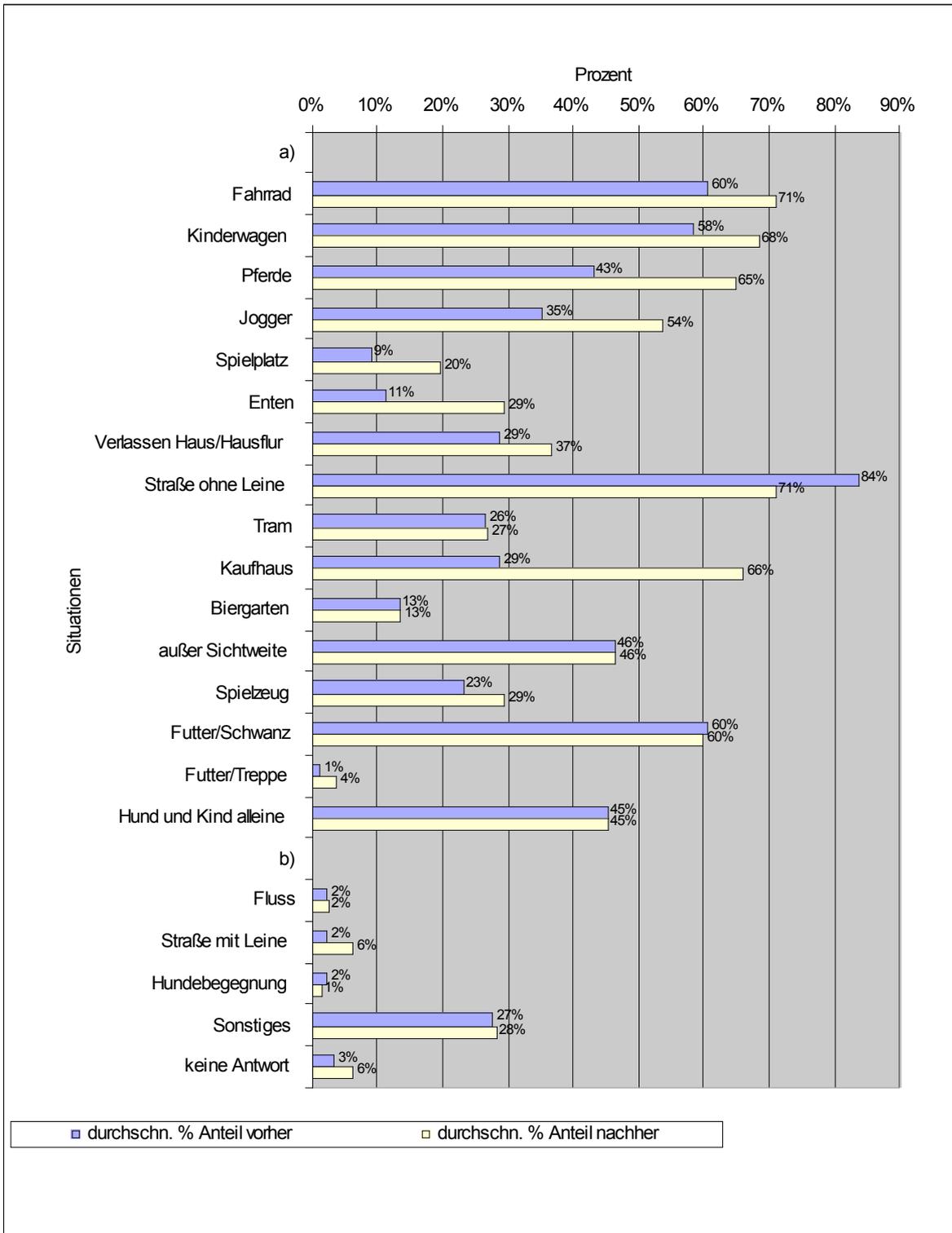


Abbildung 30: Beurteilung gefährlicher Situationen im Video (Eingangsfragebogen=vorher, Abschlussfragebogen=nachher). Unter a) erwünschte Antworten, unter b) nicht relevante Antworten. Prozentualer Anteil an Personen des Eingangsfragebogens (n=91) und des Abschlussfragebogens (n=82). Mehrfachantworten waren möglich.

4. 5 Gefahrenvermeidungsfragen

Die Gefahrenvermeidungsfragen waren Bestandteil des Eingangsfragebogens (=Kursbeginn), des Abschlussfragebogens (=Kursende), des Nachbefragungsbogens (=Spätbefragung nach drei Monaten) und des Kontrollgruppenfragebogens. Mehrere Antwortmöglichkeiten wurden den Befragten zur Auswahl gestellt (Multiple-Choice), um das Handeln zur Vermeidung von Gefahren in alltäglichen Situationen darzustellen (siehe Abbildung 31 bis Abbildung 39).

Die Antworten der Versuchsgruppe (vor dem Kurs, nach dem Kurs und nach drei Monaten) sowie die Antworten der Kontrollgruppe wurden graphisch dargestellt.

Es ergaben sich signifikante Unterschiede zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn) und Kontrollgruppe, die im jeweiligen Text angegeben wurden. Zur Bestimmung der signifikanten Unterschiede zwischen Versuchsgruppe (vorher=Eingangsfragebogen) und Kontrollgruppe wurde der Chi-Quadrat-Test nach Pearson genutzt. Ein Test auf Signifikanz innerhalb der Versuchsgruppe war aufgrund der Anonymität der Fragebögen nicht möglich.

4. 5. 1 Situation Treppenhaus

Ein signifikanter Unterschied ($p < 0,01$) zeigte sich zwischen Beginn des Kurses (vorher) und der Kontrollgruppe. Bei Betrachtung der Abbildung (Abbildung 31) wurde das unterschiedliche Handeln im Bezug auf das „Anleinen“ des Hundes im Treppenhaus deutlich. Nach dem Kurs wurde der Hund weitaus häufiger angeleint. Betrachtete man die Befragung nach drei Monaten, so zeigte sich nur eine geringe Abweichung vom Ergebnis zu Kursende. Bei der Kontrollgruppe fiel auf, dass über ein Drittel der Befragten das Tier nicht an die Leine genommen haben.

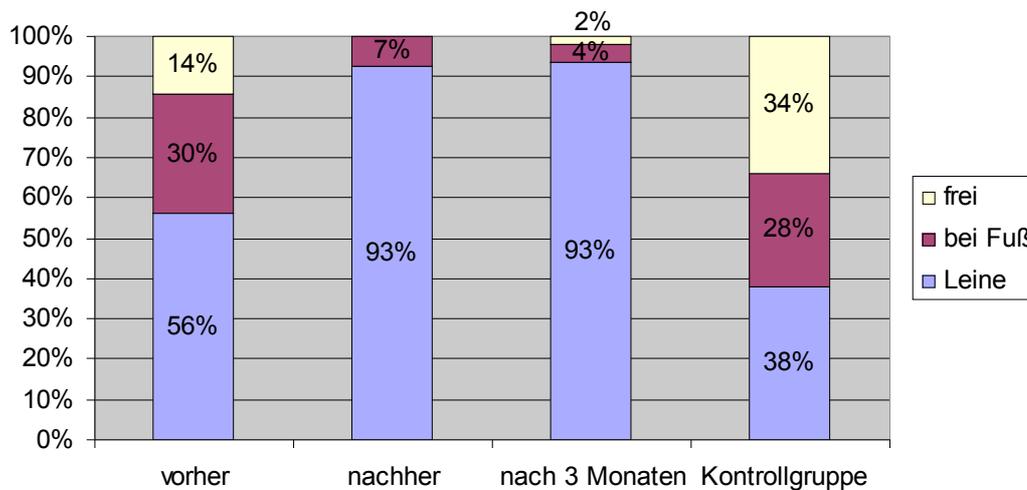


Abbildung 31: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation Treppenhaus (Ergebnis ist signifikant mit $p < 0,01$ zwischen Kursbeginn und Kontrollgruppe bei Kursbeginn $n=91$, Kursende $n=91$, Spätbefragung $n=46$, Kontrollgruppe $n=100$).

4. 5. 2 Situation Straße

In dieser Situation ergab sich erneut ein signifikanter Unterschied ($p < 0,01$) zwischen Kursbeginn (vorher) und Kontrollgruppe. Vor dem Kurs wurde der Hund nur bei 56% der Teilnehmer an der Straße angeleint, nach dem Kurs stieg diese Zahl auf 80% und bei der Nachbefragung sogar auf 93%. Nur noch ein Prozent der Versuchsgruppe ließ den Hund nach dem Kurs noch ohne Leine und nicht „bei Fuß“ auf der Straße laufen. Drei Monate nach dem Kurs wurde kein Hund der Versuchsgruppe frei laufen gelassen. In der Kontrollgruppe leinten nur 40% den Hund an (siehe Abbildung 32).

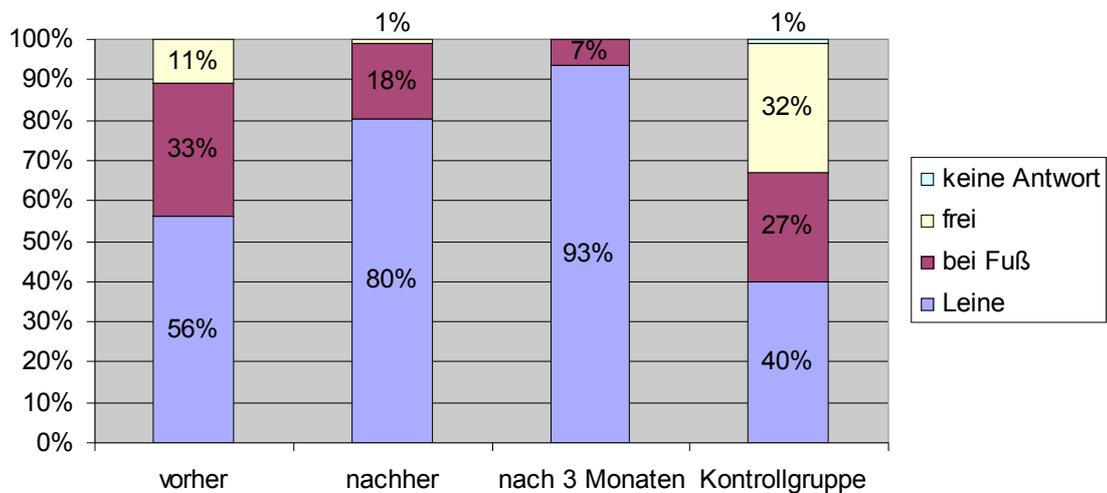


Abbildung 32: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation Straße (Ergebnis ist signifikant mit $p < 0,01$ zwischen Kursbeginn und Kontrollgruppe bei Kursbeginn $n=91$, Kursende $n=91$, Spätbefragung $n=46$, Kontrollgruppe $n=100$).

4. 5. 3 Situation Supermarkt

Vor dem Kurs leinten knapp ein Viertel der Versuchsgruppe den Hund vor dem Supermarkt an. Nach dem Kurs sank diese Zahl auf 12%. Die Langzeitergebnisse waren den Ergebnissen zu Kursende fast identisch. In der Kontrollgruppe leinten fast die Hälfte der Hundebesitzer das Tier draußen an (siehe Abbildung 33). Ein signifikanter Unterschied ergab sich zwischen Kursbeginn (vorher) und Kontrollgruppe ($p < 0,001$).

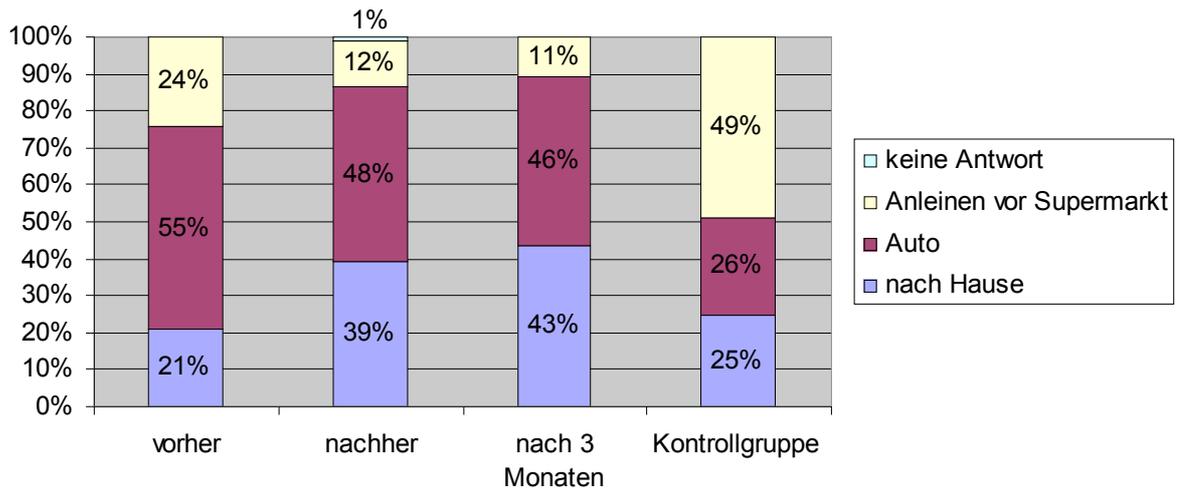


Abbildung 33: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation Supermarkt (Ergebnis ist signifikant mit $p < 0,001$ zwischen Kursbeginn und Kontrollgruppe bei Kursbeginn $n=91$, Kursende $n=91$, Spätbefragung $n=46$, Kontrollgruppe $n=100$).

4. 5. 4 Situation Straßenkreuzung

In der Versuchsgruppe wurde der Hund nach dem Kurs kaum noch frei laufen gelassen. Nach drei Monaten ging das Tier nur bei Fuß oder wurde angeleint. In der Kontrollgruppe waren knapp die Hälfte der Befragten der Meinung, der Hund müsse nicht an der Leine geführt werden. Es ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Kursbeginn (vorher) und Kontrollgruppe (siehe Abbildung 34).

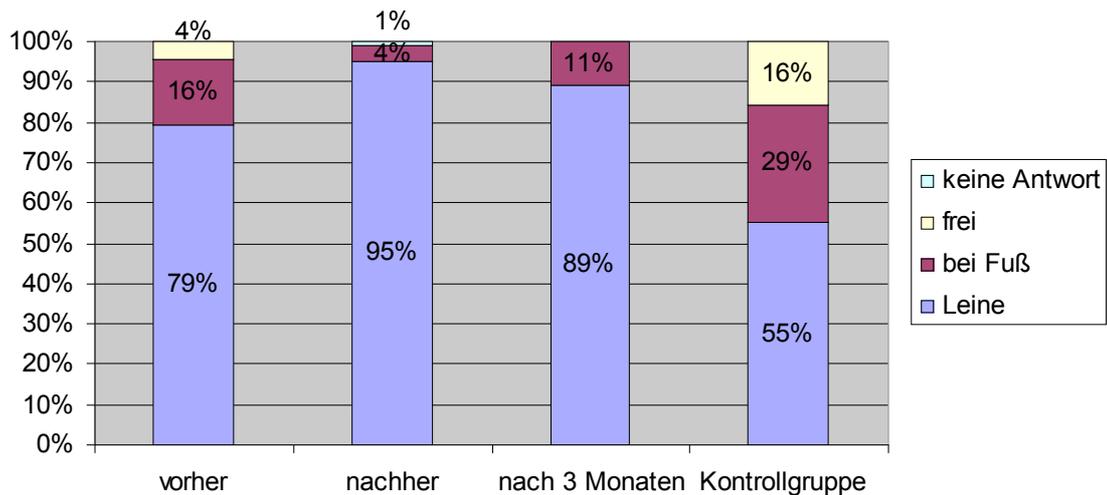


Abbildung 34: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation Straßenkreuzung (Kursbeginn n=91, Kursende n=91, Spätbefragung n=46, Kontrollgruppe n=100).

4. 5. 5 Situation Fahrradfahrer

Auffällig waren die Unterschiede im Bezug auf das „frei laufen lassen“ des Hundes zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe (siehe Abbildung 35). Nach dem Kurs lief nur noch ein Prozent der Versuchsgruppenhunde frei und nach drei Monaten keiner mehr. Es ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) zwischen Kursbeginn (vorher) und Kontrollgruppe.

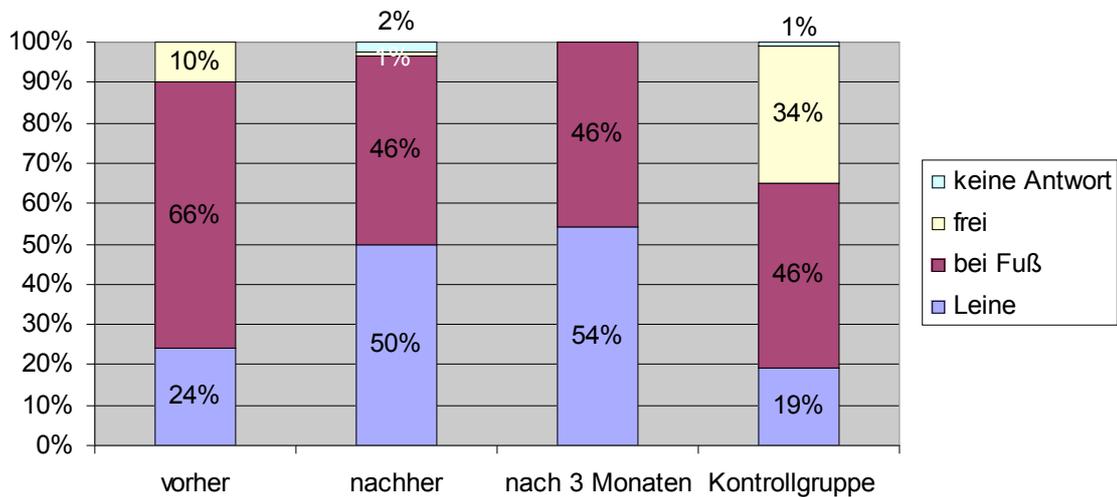


Abbildung 35: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation Fahrradfahrer (Ergebnis ist signifikant mit $p < 0,001$ zwischen Kursbeginn und Kontrollgruppe bei Kursbeginn $n=91$, Kursende $n=91$, Spätbefragung $n=46$, Kontrollgruppe $n=100$).

4. 5. 6 Situation Kinderspielplatz

Kein Kursteilnehmer ließ sein Tier nach dem Kurs weiter frei an einem Kinderspielplatz laufen. Über 80% der Versuchsgruppe leinten ihr Tier nach dem Kurs an. Die Ergebnisse der Spätbefragung waren ähnlich (siehe Abbildung 36). Deutlich zeigte sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) zwischen Kursbeginn (vorher) und Kontrollgruppe. In der Kontrollgruppe waren 27% der Meinung, das Tier sollte frei an einem Kinderspielplatz laufen.

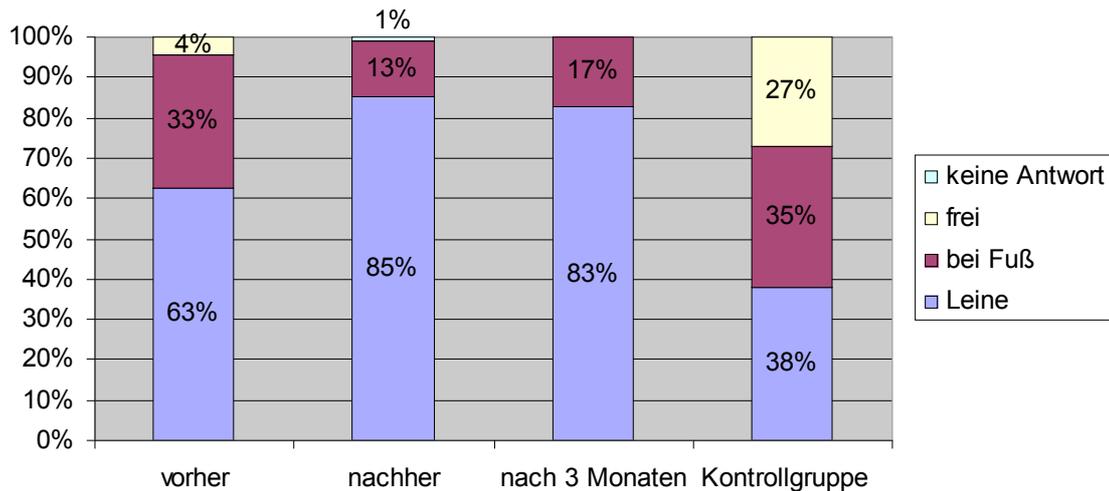


Abbildung 36: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation Kinderspielplatz (Ergebnis ist signifikant mit $p < 0,001$ zwischen Kursbeginn und Kontrollgruppe bei Kursbeginn $n=91$, Kursende $n=91$, Spätbefragung $n=46$, Kontrollgruppe $n=100$).

4. 5. 7 Situation Kaninchen

Erneut kam es zu einem signifikanten Unterschied ($p < 0,001$) zwischen Kursbeginn (vorher) und Kontrollgruppe. Über ein Viertel der Befragten der Kontrollgruppe ließ den Hund nach Bemerkern eines Kaninchens weiter frei laufen (siehe Abbildung 37). 88% der Versuchsgruppe leinten ihr Tier nach dem Kurs an.

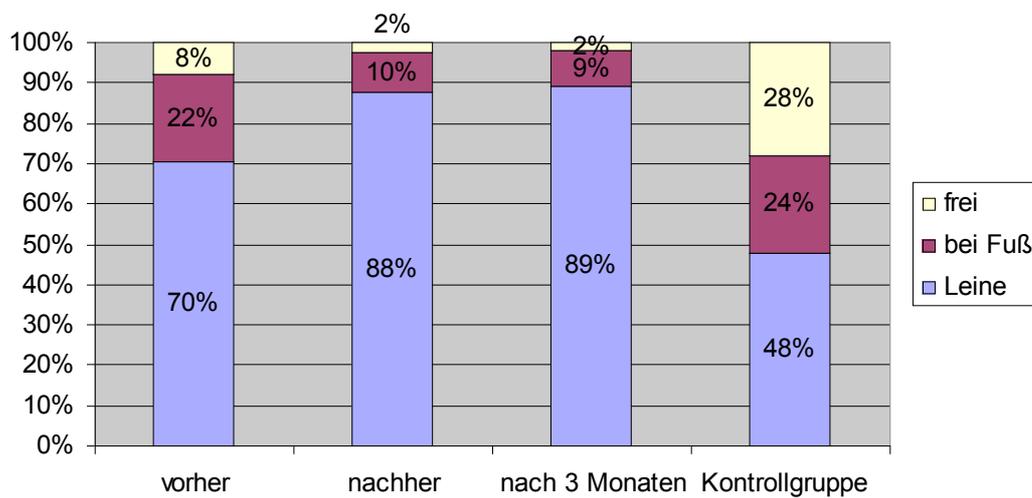


Abbildung 37: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation Kaninchen (Ergebnis ist signifikant mit $p < 0,001$ zwischen Kursbeginn und Kontrollgruppe bei Kursbeginn $n=91$, Kursende $n=91$, Spätbefragung $n=46$, Kontrollgruppe $n=100$).

4. 5. 8 Situation anderer Hund

Ein beachtlicher Teil der Kontrollgruppe ließ sein Tier, im Gegensatz zur Versuchsgruppe, bei Entgegenkommen eines nicht angeleinten Hundes, weiter frei laufen (siehe Abbildung 38). Anhand der Nachbefragung konnte sogar noch eine Steigerung des Anleins bei der Versuchsgruppe festgestellt werden. Es ergab sich ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$) zwischen Kursbeginn (vorher) und Kontrollgruppe.

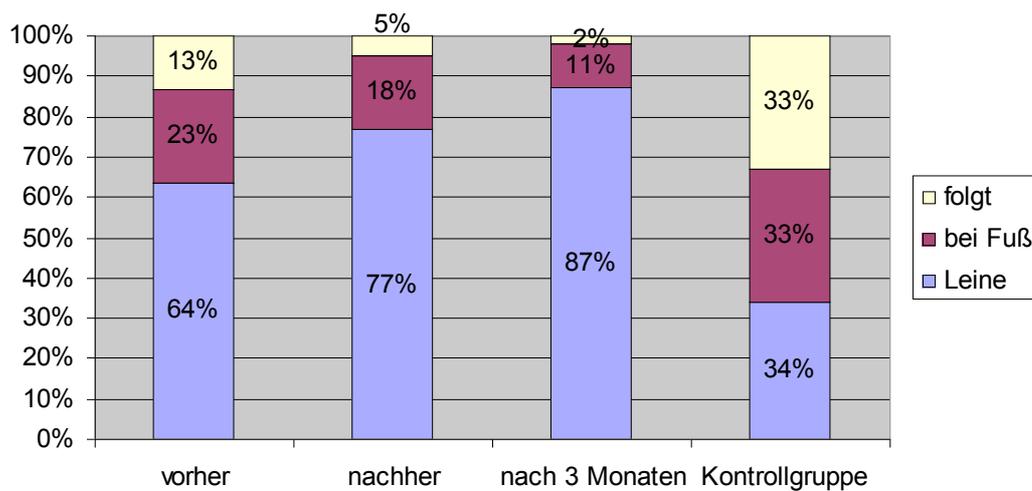


Abbildung 38: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation anderer Hund (Ergebnis ist signifikant mit $p < 0,001$ zwischen Kursbeginn und Kontrollgruppe bei Kursbeginn $n=91$, Kursende $n=91$, Spätbefragung $n=46$, Kontrollgruppe $n=100$).

4. 5. 9 Situation Kind

Auch bei dieser Frage zur Gefahrenvermeidung kam es zu einem signifikanten Unterschied zwischen Kursbeginn (vorher) und Kontrollgruppe ($p < 0,01$). 72% der Versuchsgruppe leinten ihr Tier nach dem Kurs bei Entgegenkommen einer Mutter mit Kind an. Die Langzeitergebnisse waren ähnlich. In der Kontrollgruppe wurde das Tier nur bei 27% angeleint (siehe Abbildung 39).

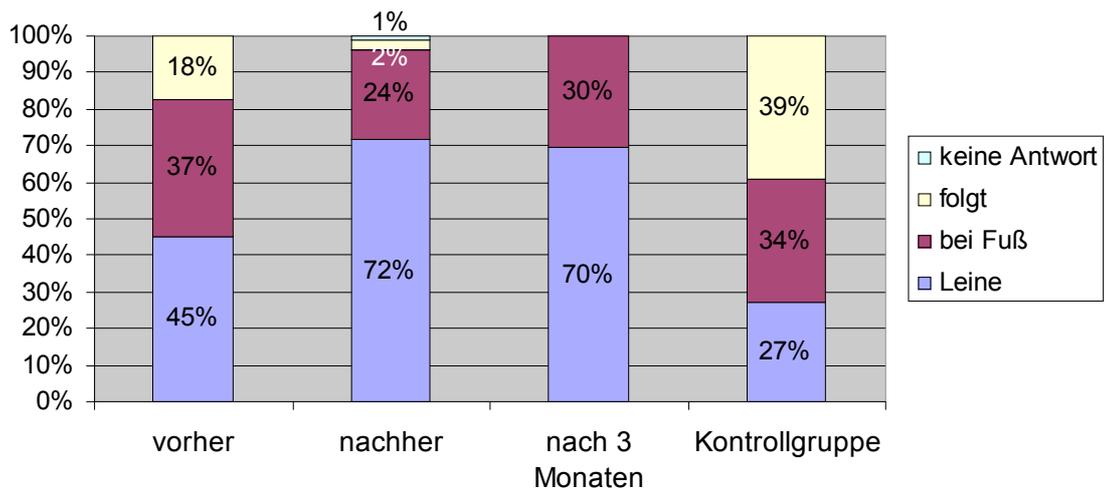


Abbildung 39: Vergleich der Gefahrenvermeidung zwischen Versuchsgruppe (Kursbeginn = vorher, Kursende = nachher und Spätbefragung = nach 3 Monaten) und Kontrollgruppe in der Situation Kind (Ergebnis ist signifikant mit $p < 0,01$ zwischen Kursbeginn und Kontrollgruppe bei Kursbeginn $n=91$, Kursende $n=91$, Spätbefragung $n=46$, Kontrollgruppe $n=100$).

4. 6 Zufriedenheitsfragebogen für den Kursteilnehmer (Fragebogen 2a)

Der Fragebogen 2a enthielt einige Fragen zur Beurteilung des Kurses. Die Bewertung erfolgte anhand eines Notensystems von eins bis fünf (siehe Abbildung 40). Weiterhin wurde der Teilnehmer nach seiner Meinung zum sinnvollsten Kurszeitraum (siehe Abbildung 41) und zur Selbsteinschätzung seines Wissensgewinnes (siehe Abbildung 42) befragt. Zusätzlich gab es mehrere offene Fragen an den Kursteilnehmer, deren Ergebnisse in den Abbildungen 43-45 graphisch dargestellt wurden. Mehrfachantworten waren möglich.

4. 6. 1 Beurteilung des Kurses anhand eines Notensystems von eins bis fünf

Anhand der folgenden Abbildung 30 wurde gezeigt, dass der Mittelwert, der von den Teilnehmern vergebenen Noten, im schlechtesten Fall eine 1,6 ergab. Das beste Ergebnis erreichte der Punkt „Vermittlung des Kursinhaltes“.

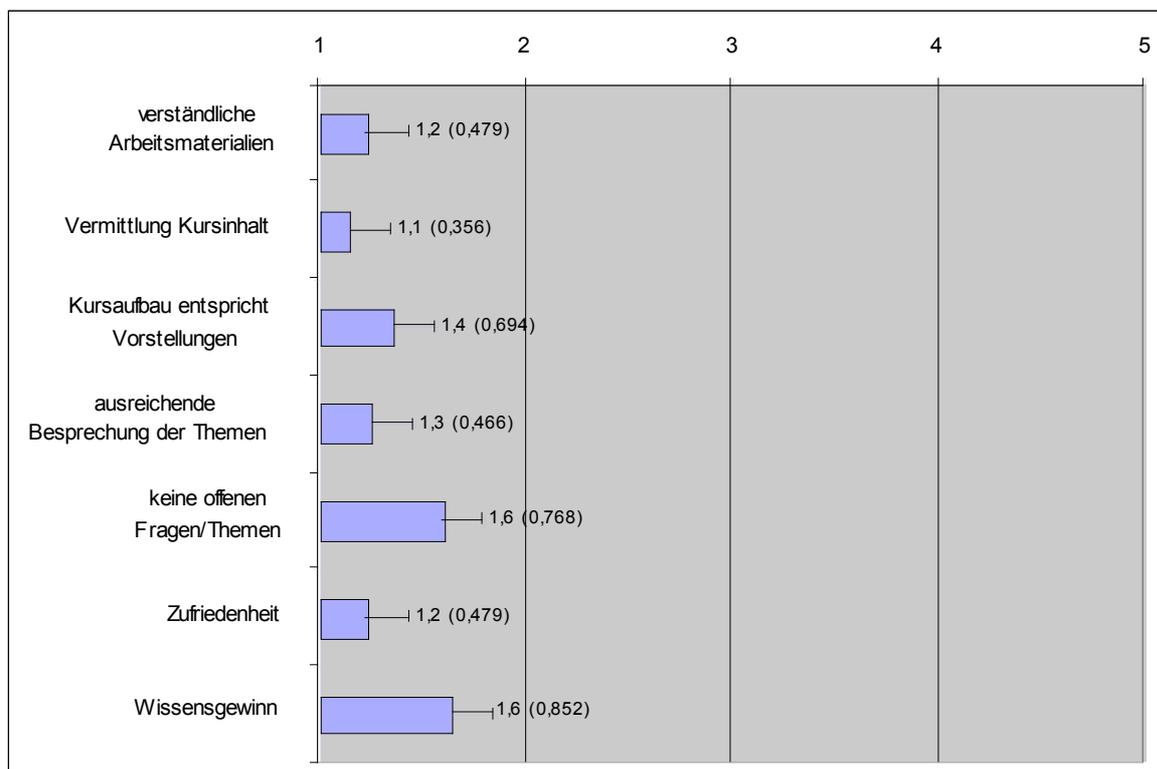


Abbildung 40: Beurteilung des Kurses anhand eines Notensystems von eins (sehr gut) bis fünf (schlecht). Angabe der Standardabweichung in Klammern hinter dem Mittelwert. Prozentualer Anteil an Kursteilnehmern ($n=82$), die im Zufriedenheitsfragebogen geantwortet haben.

4. 6. 2 Angaben der Kursteilnehmer zum sinnvollsten Kurszeitraum

Dem Großteil der Teilnehmer erschien der Kurszeitraum „einmal pro Woche“ am sinnvollsten (siehe Abbildung 41).

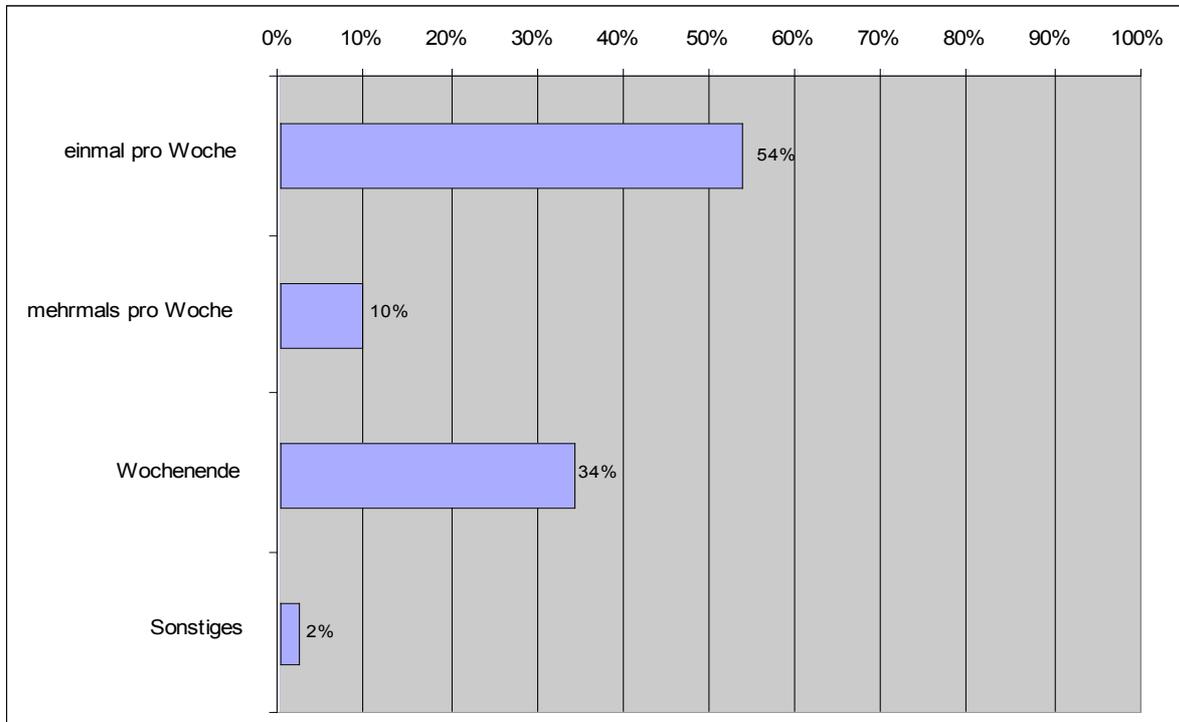


Abbildung 41: Angabe der Kursteilnehmer zum sinnvollsten Kurszeitraum. Prozentualer Anteil an Kursteilnehmern ($n=82$), die im Zufriedenheitsfragebogen geantwortet haben.

4. 6. 3 Selbsteinschätzung des Wissensgewinnes der Kursteilnehmer

Die meisten Kursteilnehmer beschrieben ihren Wissensgewinn als „gut“. Nur fünf Prozent waren der Meinung, kein Wissen dazu gewonnen zu haben (siehe Abbildung 42).

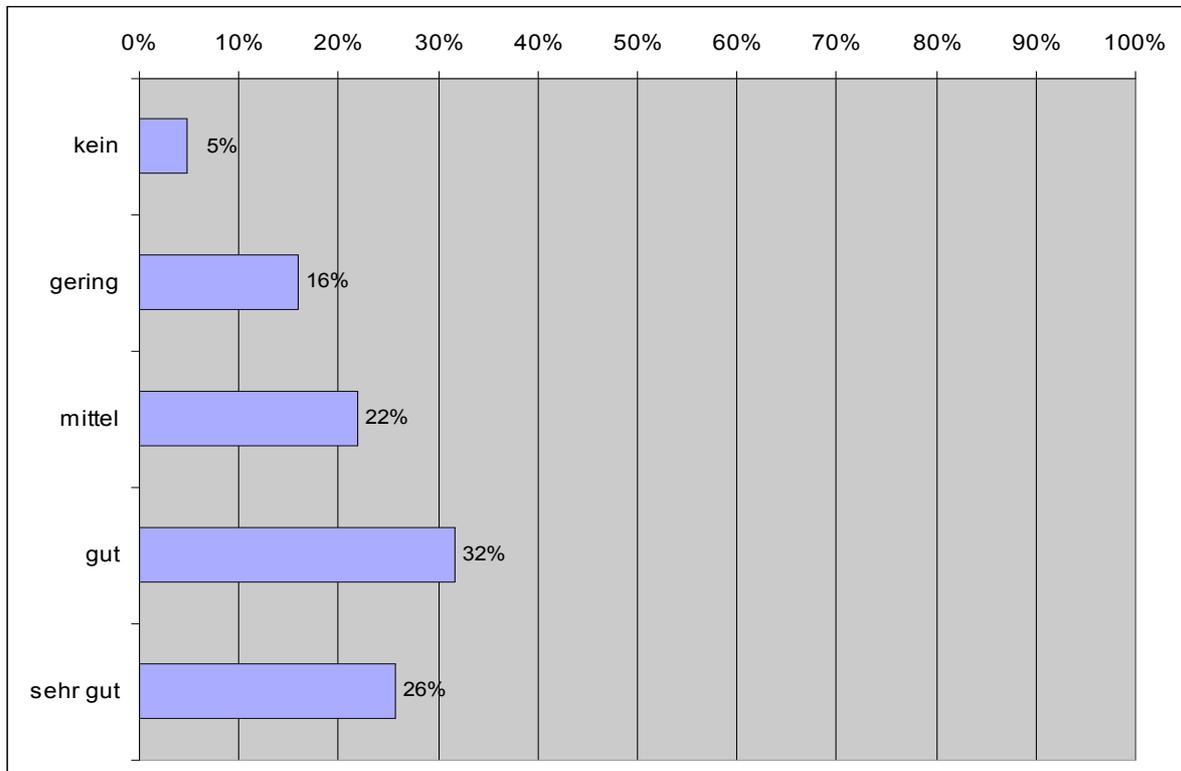


Abbildung 42: Selbsteinschätzung des Wissensgewinnes der Kursteilnehmer. Prozentualer Anteil an Kursteilnehmern (n=82), die im Zufriedenheitsfragebogen geantwortet haben.

4. 6. 4 Bereiche, die beim Kursteilnehmer am wenigsten gefestigt wurden

Die meisten Teilnehmer waren mit der Abhandlung der einzelnen Bereiche zufrieden. Am wenigsten gefestigt wurde das Thema „Mimik/Körpersprache“. Auch die Themen „richtiges Reagieren“ und „Hundekunde“ stellten einige Schwierigkeiten dar (siehe Abbildung 43).

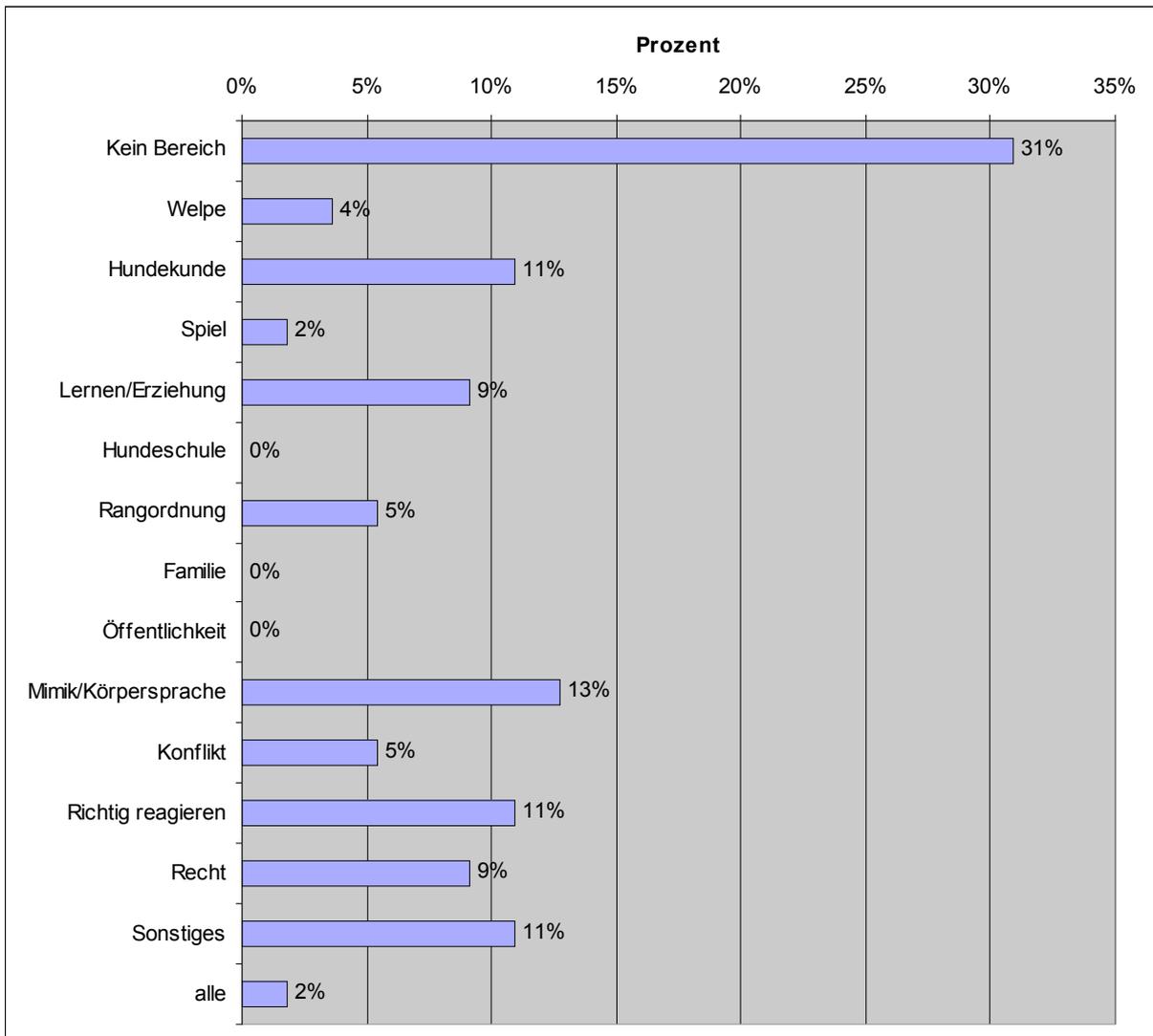


Abbildung 43: Darstellung der Themenbereiche, die nach Ansicht der Kursteilnehmer am wenigsten gefestigt wurden. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursteilnehmern (n=55), die im Zufriedenheitsfragebogen geantwortet haben.

4. 6. 5 Bereiche, die vom Kursteilnehmer nicht verstanden wurden

Bei den meisten Teilnehmern wurden alle Bereiche gut verstanden. Ein geringer Prozentsatz der Teilnehmer hatte die Themenbereiche „Rangordnung“ und „richtiges Reagieren“ nicht verstanden.

4. 6. 6 Bereiche, die nach Ansicht der Kursteilnehmer am interessantesten waren

Es stellte sich heraus, dass das Thema „Mimik/Körpersprache“, gefolgt von dem Thema „Rangordnung“, das größte Interesse der Teilnehmer weckte. Der Bereich „Hundekunde“ erwies sich ebenfalls als hoch interessant (siehe Abbildung 44).

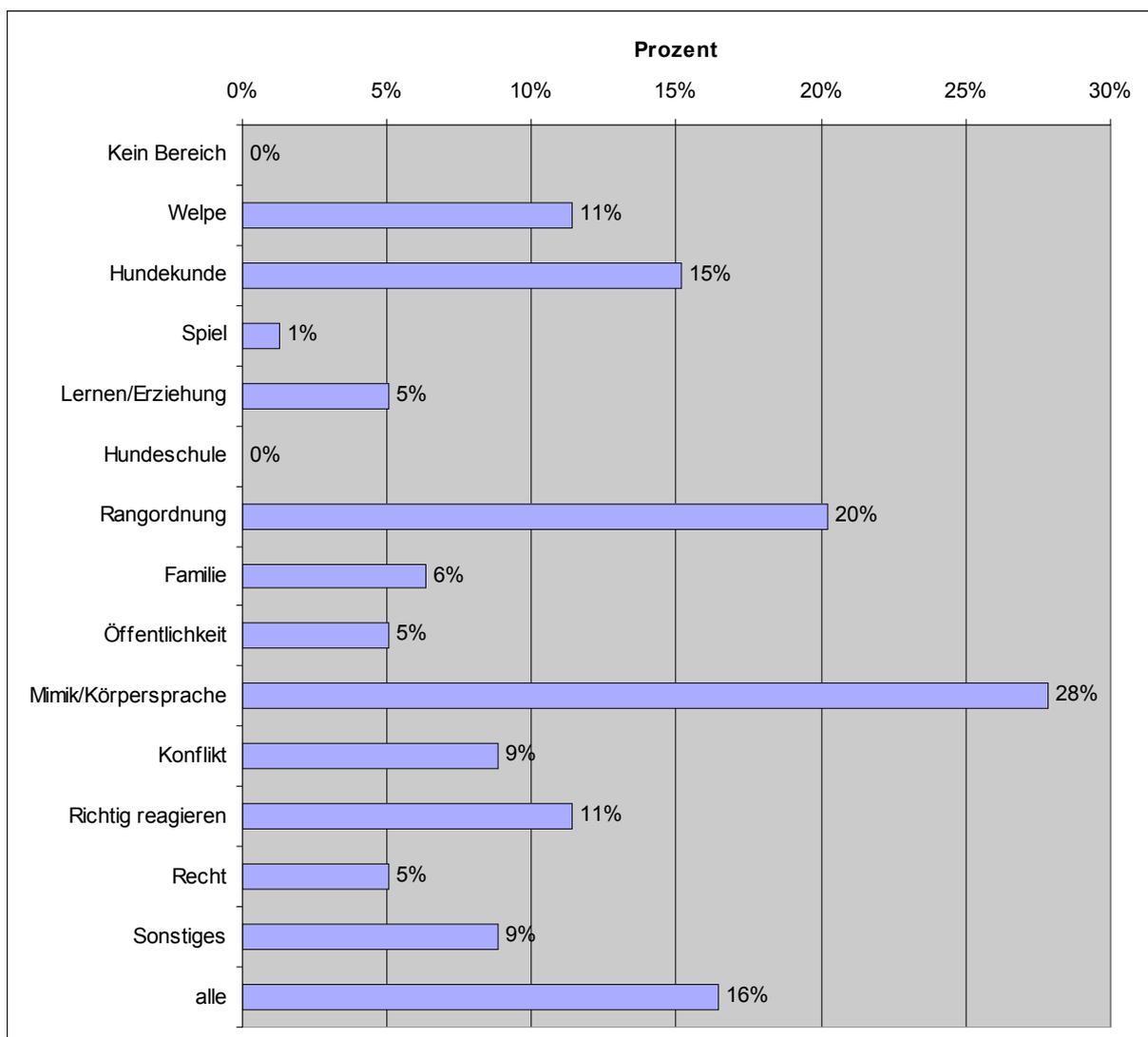


Abbildung 44: Darstellung der Themenbereiche, die nach Ansicht der Kursteilnehmer am interessantesten waren. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursteilnehmern (n=79), die im Zufriedenheitsfragebogen geantwortet haben.

4. 6. 7 Bereiche, die nach Ansicht der Kursteilnehmer am schwersten zu verstehen waren

Die Themenbereiche „Mimik/Körpersprache“ und „Rangordnung“ wurden vom Kursteilnehmer nur sehr schwer verstanden. Auch die Abschnitte „richtiges Reagieren“ und „Recht“ bereiteten den Kursteilnehmern einige Verständnisprobleme (siehe Abbildung 45).

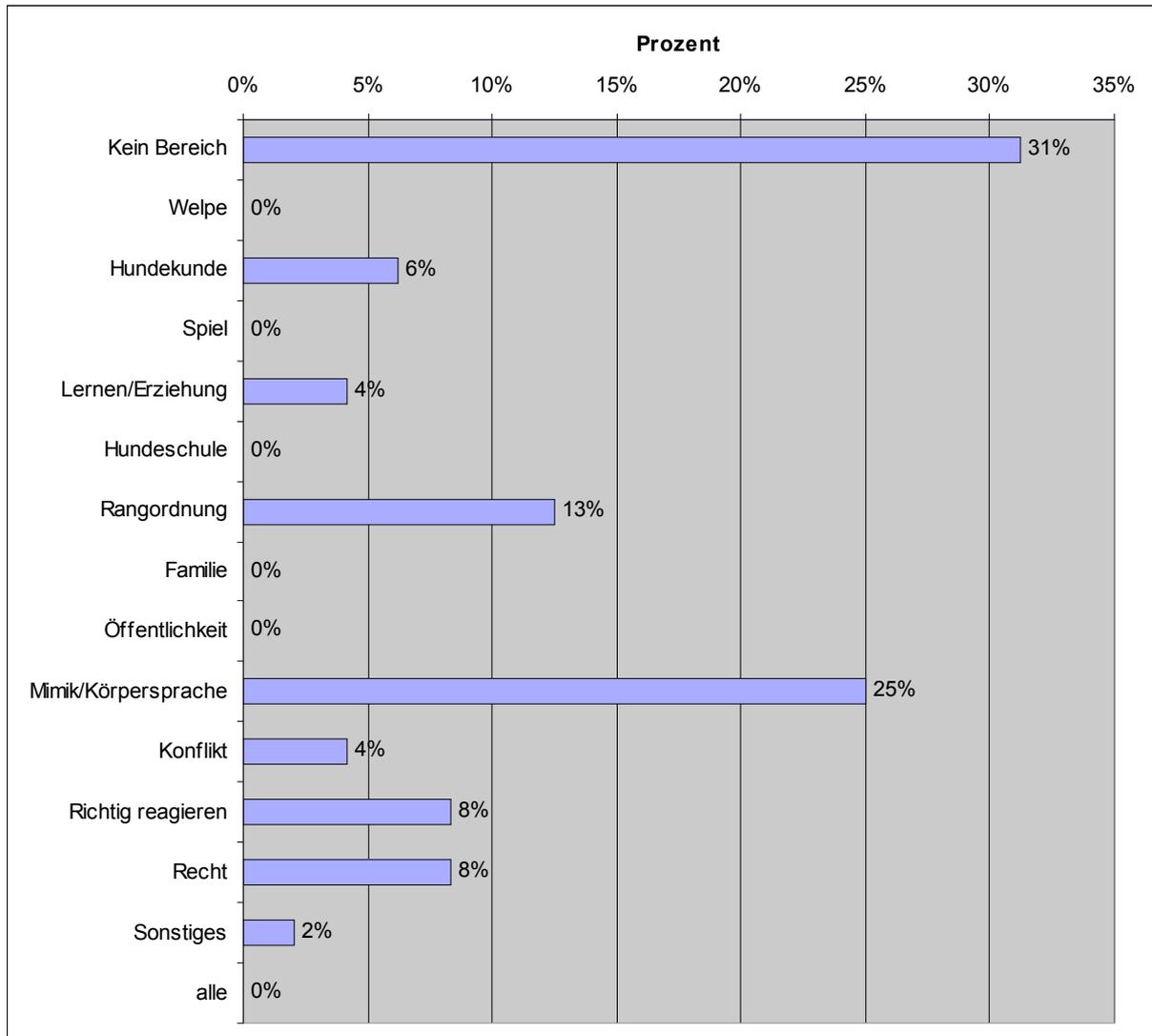


Abbildung 45: Darstellung der Themenbereiche, die nach Ansicht der Kursteilnehmer am schwersten zu verstehen waren. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursteilnehmern (n=48), die im Zufriedenheitsfragebogen geantwortet haben.

4. 7 Nachbefragungsbogen

Dieser Fragebogen wurde den ehemaligen Kursteilnehmern drei Monate nach Beenden des Kurses per Post zugesandt. Er enthielt Fragen zur Gefahrenvermeidung, zum Wissen, Fragen zur Anwendbarkeit des Kursinhaltes sowie einige „offene Fragen“.

Die Ergebnisse der Fragen zur Gefahrenvermeidung und der Wissensfragen wurden schon in den Kapiteln 4.2., 4.3. und 4.5. dargestellt. Allgemeine Fragen zur Anwendbarkeit des Kursinhaltes wurden auf einer Skala von eins bis fünf bewertet.

4. 7. 1 Fragen zur Anwendbarkeit des Kursinhaltes

In der folgenden Abbildung 46 wurde die Anwendbarkeit durch Noten von eins (sehr gut) bis fünf (schlecht) dargestellt. Das beste Ergebnis ergab sich bei der Frage nach der Anwendbarkeit im Alltag.

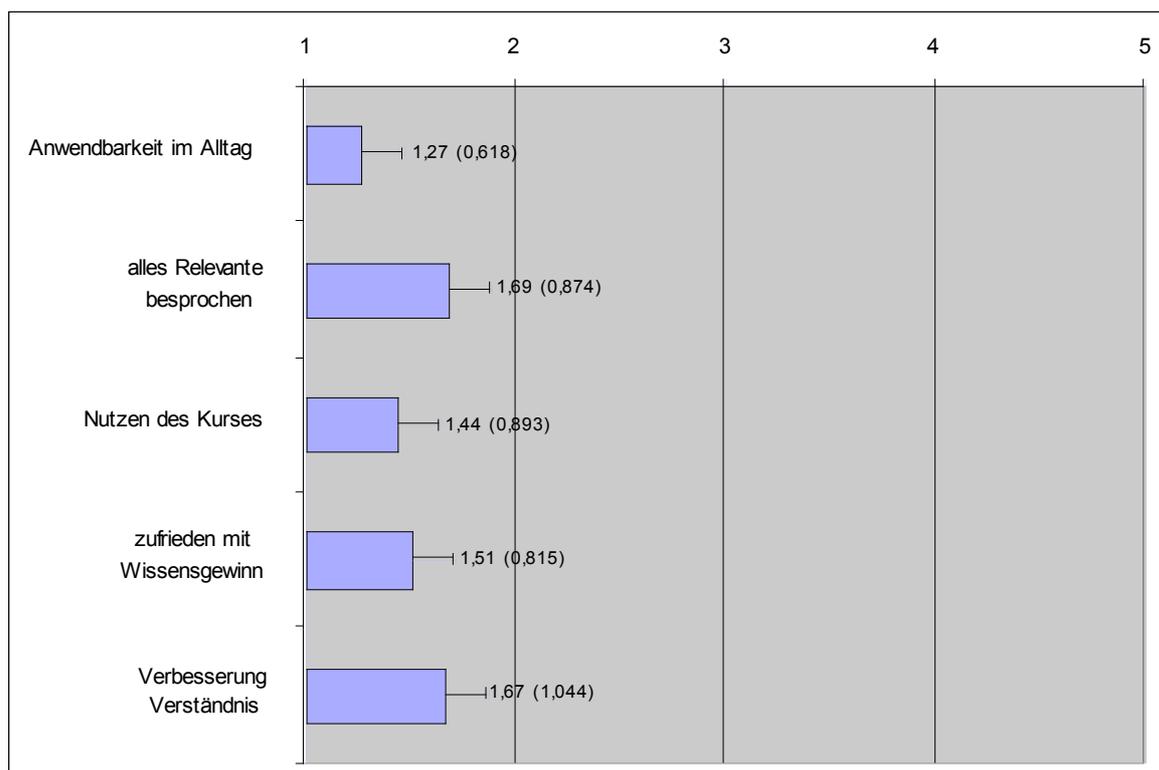


Abbildung 46: Darstellung der Antworten ehemaliger Kursteilnehmer zur Anwendbarkeit des Kursinhaltes anhand eines Notensystems (Note eins=sehr gut und Note fünf=schlecht). Angabe der Standardabweichung in Klammern hinter dem Mittelwert. Prozentualer Anteil an ehemaligen Kursteilnehmern (n=46), die im Nachbefragungsbogen geantwortet haben.

4. 7. 2 Angaben zu Bereichen, in welchen das Erlernete anwendbar ist

Der Großteil der Befragten gab an, dass der Kursinhalt in allen Bereichen anwendbar war (siehe Abbildung 47).

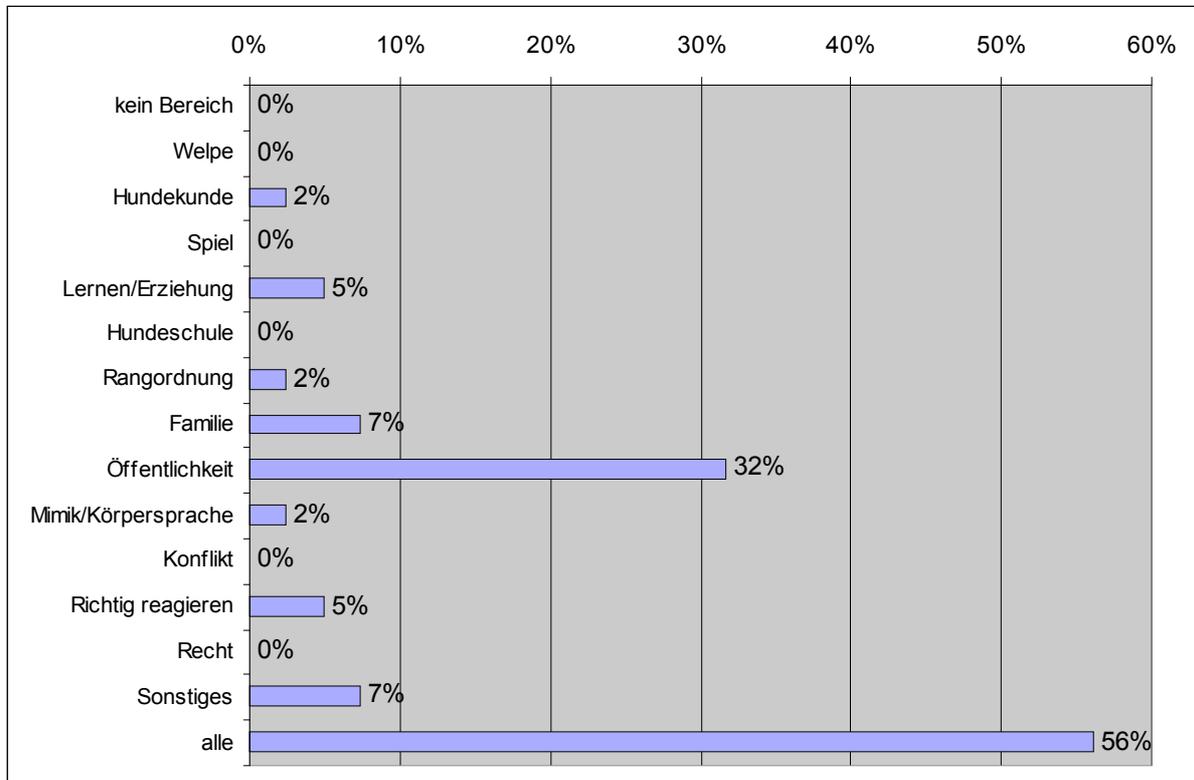


Abbildung 47: Darstellung der Bereiche, in denen nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer das Erlernete anwendbar war. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an ehemaligen Kursteilnehmern (n=41), die im Nachbefragungsbogen geantwortet haben.

4. 7. 3 Bereiche, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer mit dem „Hundeführerschein“ nicht abdeckt wurden

Die meisten Teilnehmer antworteten mit Sonstiges, welches Bereiche wie z. B. „Erste Hilfe beim Tier, Ernährung und Krankheiten“ beinhaltet, aber nicht Bestandteil des Kursinhaltes war. Ein Großteil der Befragten war der Meinung, dass es keinen Bereich gab, der nicht abgedeckt wurde (siehe Abbildung 48).

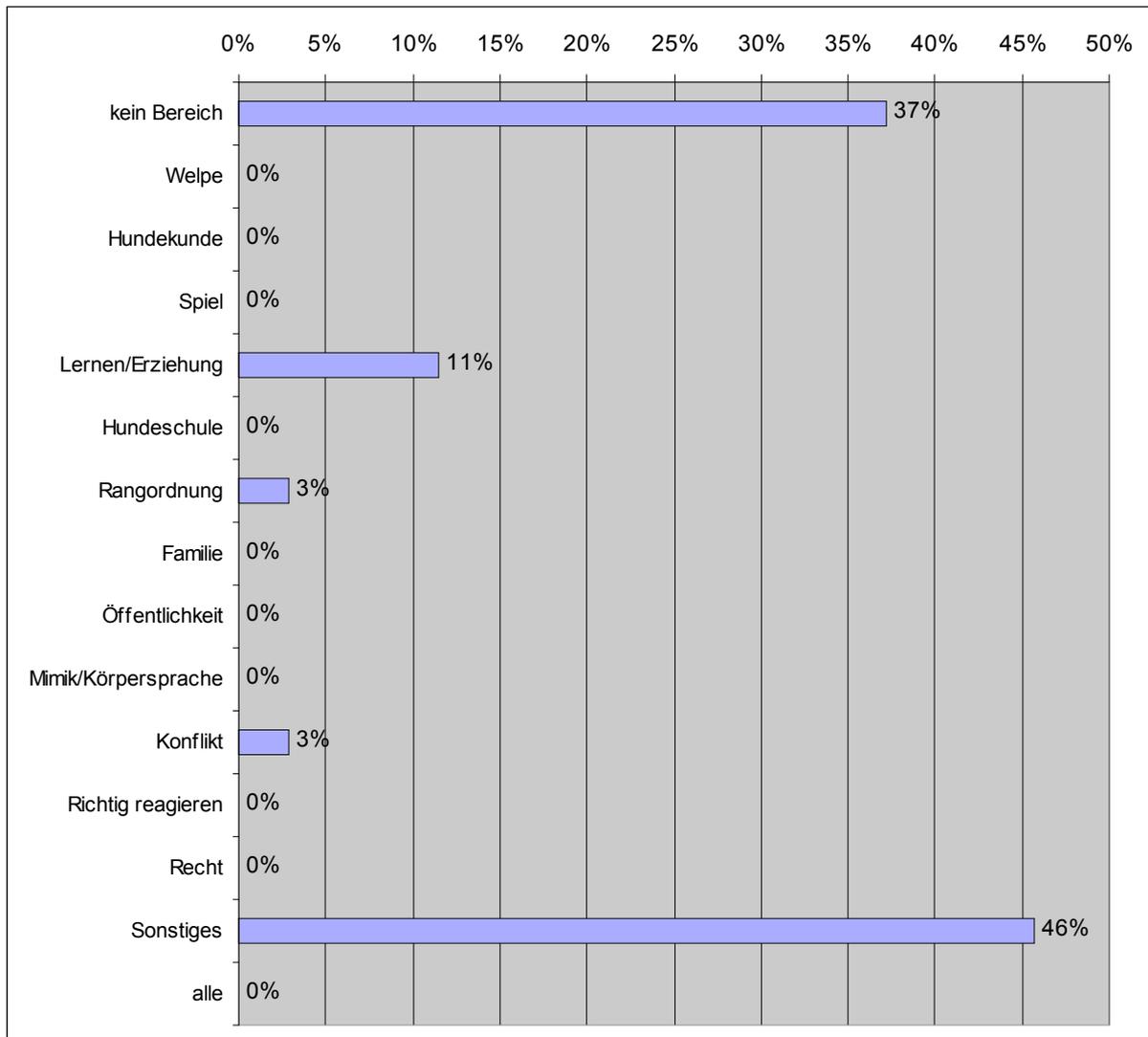


Abbildung 48: Darstellung der Bereiche, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer nicht abgedeckt wurden. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an ehemaligen Kursteilnehmern (n=35), die im Nachbefragungsbogen geantwortet haben.

4. 7. 4 Angaben ehemaliger Kursteilnehmer zur Anpassung des Kursinhaltes an die übliche Alltagssituation

Die Frage, ob der Kursinhalt an die übliche Alltagssituation angepasst ist, beantworteten fast alle Kursteilnehmer mit „ja“ (42 von 44 Personen). Nur zwei Personen beantworteten diese Frage mit „teilweise und einige“, was unter dem Begriff Sonstiges zusammengefasst wurde.

4. 7. 5 Angaben zu Bereichen, die bei ehemaligen Kursteilnehmern am meisten gefestigt wurden

Bereiche wie „Hundekunde“ und „Rangordnung“ wurden am meisten gefestigt (siehe Abbildung 49).

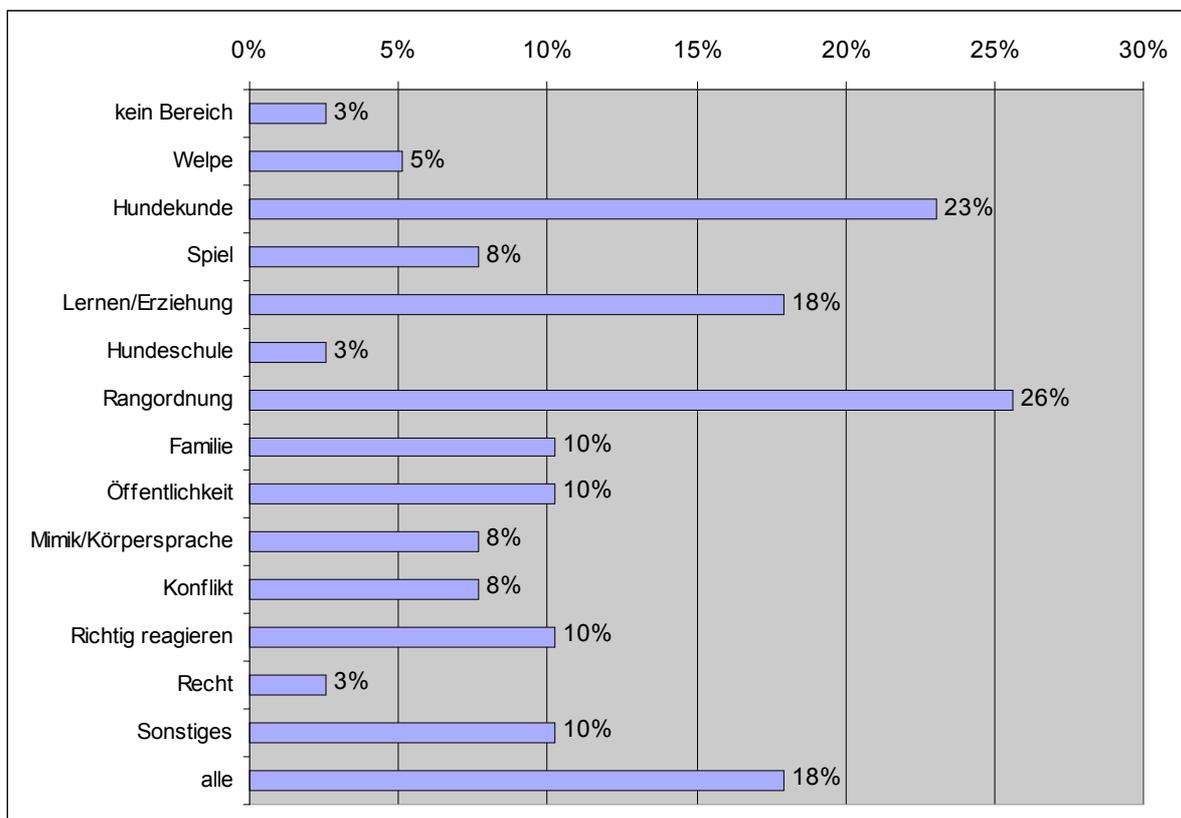


Abbildung 49: Darstellung der Bereiche, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer am meisten gefestigt wurden. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an ehemaligen Kursteilnehmern (n=39), die im Nachbefragungsbogen geantwortet haben.

4. 7. 6 Angaben zu Bereichen, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer am einfachsten umsetzbar waren

Der Bereich „Rangordnung“ konnte nach Angaben ehemaliger Kursteilnehmer am einfachsten umgesetzt werden. Auch Bereiche wie „Erziehung“ und „Handeln in der Öffentlichkeit“ konnten gut umgesetzt werden (siehe Abbildung 50).

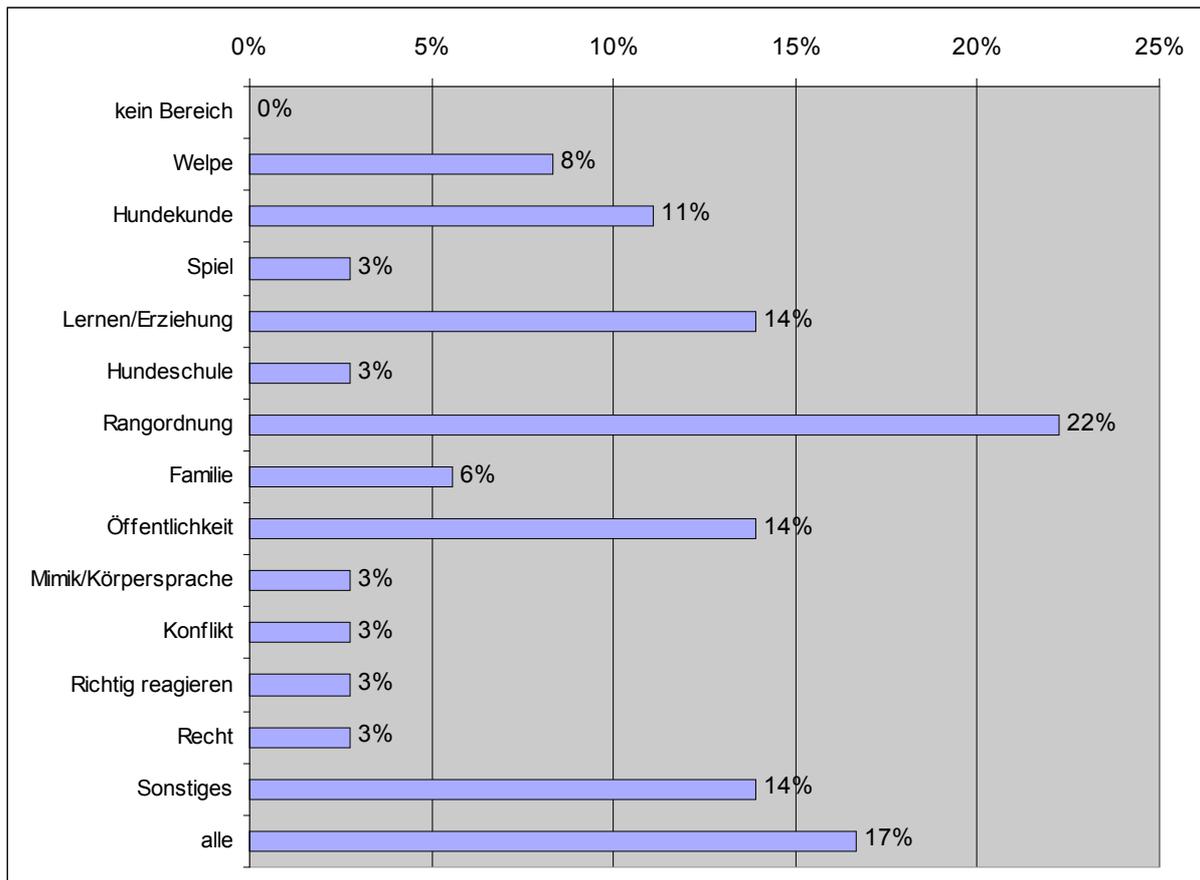


Abbildung 50: Darstellung der Bereiche, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer am einfachsten umgesetzt werden konnten. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an ehemaligen Kursteilnehmern (n=38), die im Nachbefragungsbogen geantwortet haben.

4. 7. 7 Angaben zu Bereichen, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer am schwierigsten umsetzbar waren

Der Bereich „Lernen/Erziehung“ wurde am häufigsten genannt (siehe Abbildung 51).

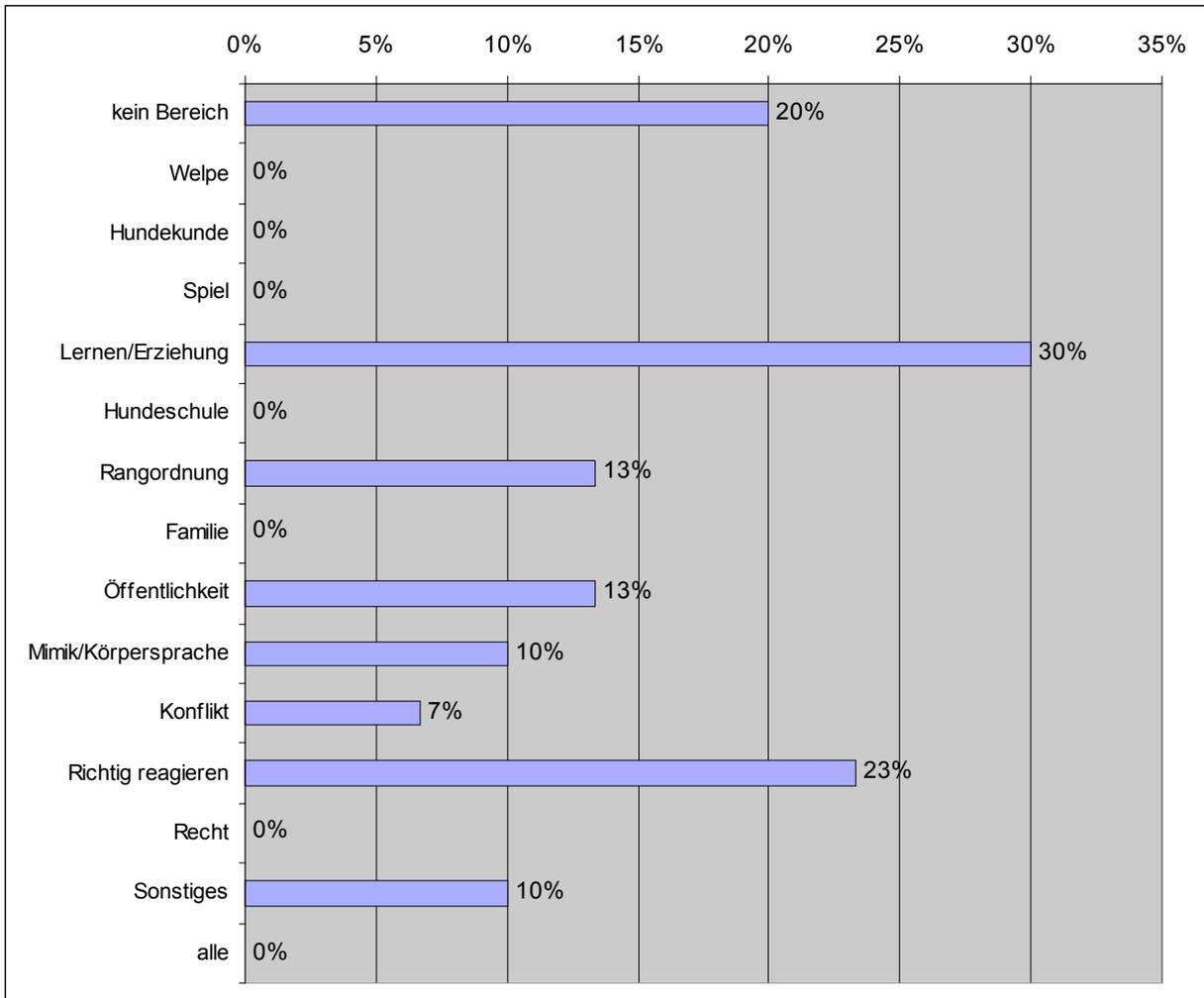


Abbildung 51: Darstellung der Bereiche, die nach Ansicht ehemaliger Kursteilnehmer am schwierigsten umgesetzt werden konnten. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an ehemaligen Kursteilnehmern (n=30), die im Nachbefragungsbogen geantwortet haben.

4. 8 Kursleiterfragebogen

Anhand dieses Fragebogens, wurde der persönliche Eindruck der Kursleiter über Aufbau, Ablauf und Inhalt des Kurses erfasst.

4. 8. 1 Angaben der Kursleiter zum sinnvollsten Kurszeitraum

Als sinnvollsten Kurszeitraum gaben die meisten Kursleiter „einmal pro Woche“ an (siehe Abbildung 52).

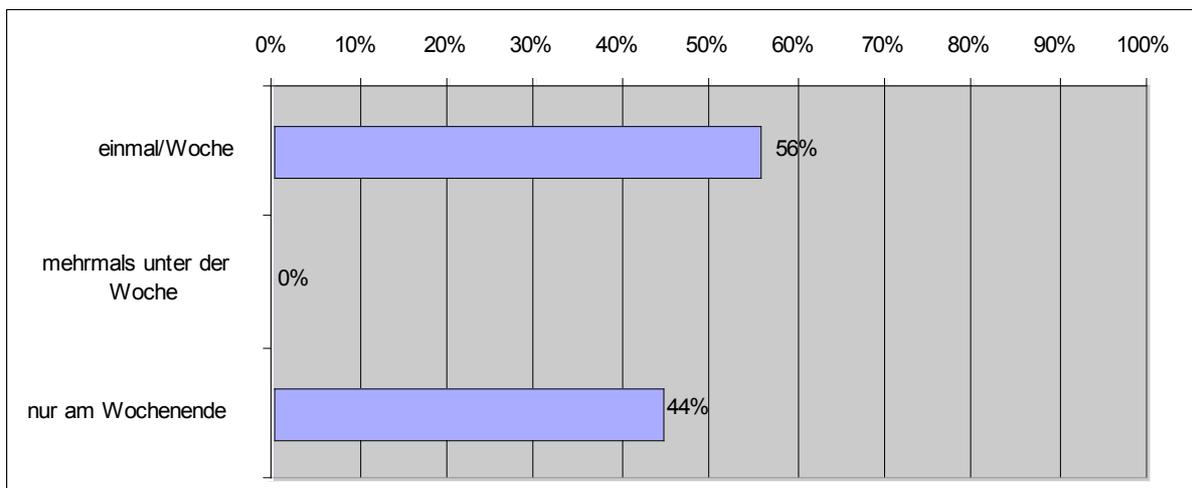


Abbildung 52: Angaben der Kursleiter zum sinnvollsten Kurszeitraum. Prozentualer Anteil an Kursleitern ($n=9$), die im Kursleiterfragebogen geantwortet haben.

4. 8. 2 Angaben der Kursleiter zur Anzahl bereits gehaltener Kurse

Die meisten Kursleiter haben den Kurs schon mindestens dreimal gehalten (siehe Abbildung 53).

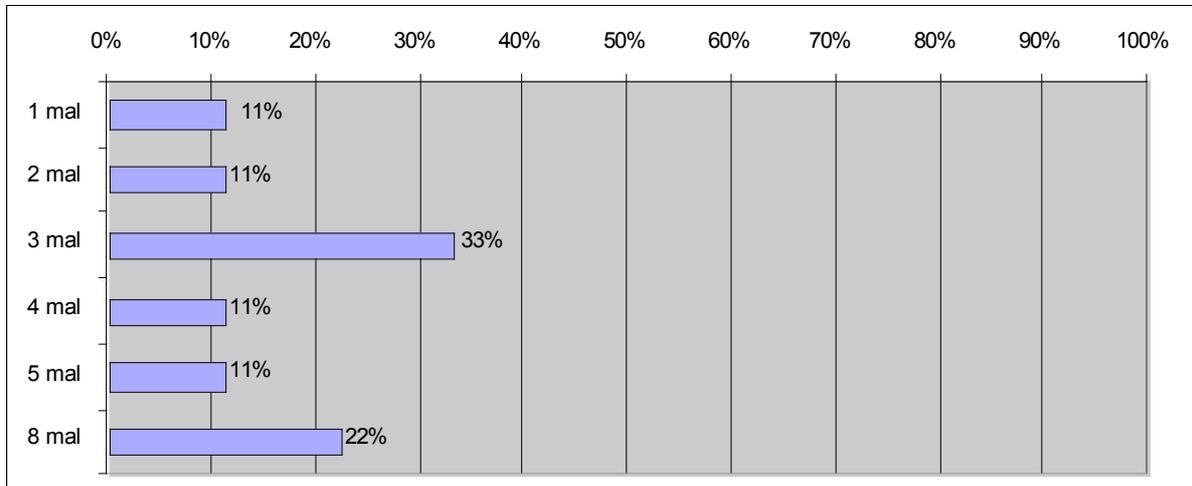


Abbildung 53: Anzahl der schon abgehaltenen Kurse. Prozentualer Anteil an Kursleitern ($n=9$), die im Kursleiterfragebogen geantwortet haben.

4. 8. 3 Lehrmaterial, welches von den Kursleitern im Kurs verwendet wurde

Die „Lehrfolien“ wurden von allen Kursleitern benutzt. Viele verwendeten ebenfalls die ausgehändigten Arbeitsblätter und die Videos (siehe Abbildung 54).

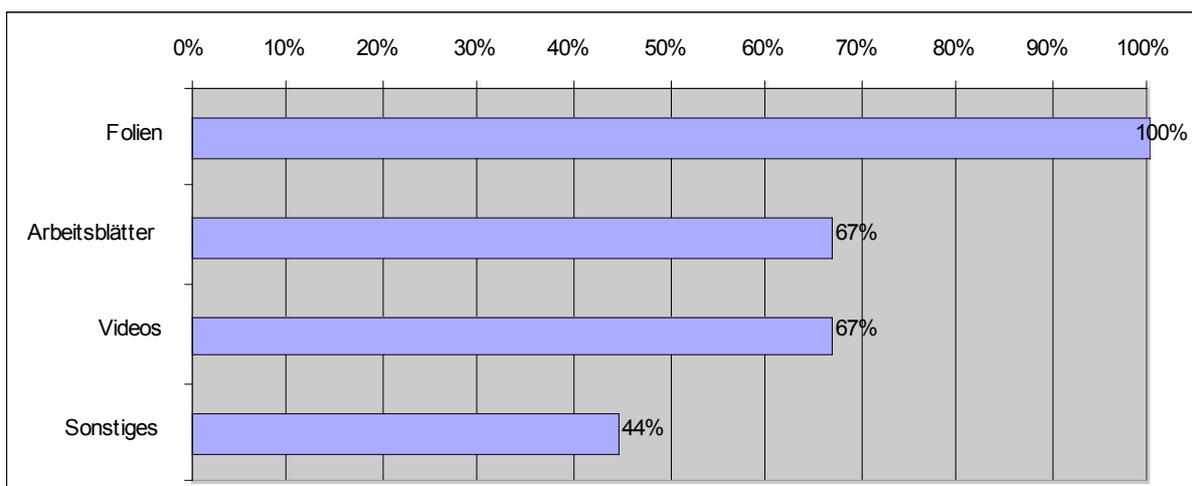


Abbildung 54: Angaben der Kursleiter zum verwendeten Lehrmaterial. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursleitern ($n=9$), die im Kursleiterfragebogen geantwortet haben.

4. 8. 4 Bereiche, die nach Ansicht der Kursleiter zu kurz angesprochen wurden

Am häufigsten wurde das Thema „Recht“ zu kurz besprochen (siehe Abbildung 55). Ansonsten gaben die Kursleiter an, dass die Kursteilnehmer zum Thema artgerechte Haltung, Krankheiten und Vorsorge sowie zur Ernährung gerne mehr gehört hätten (die keine Themen des Hundeführerscheins sind).

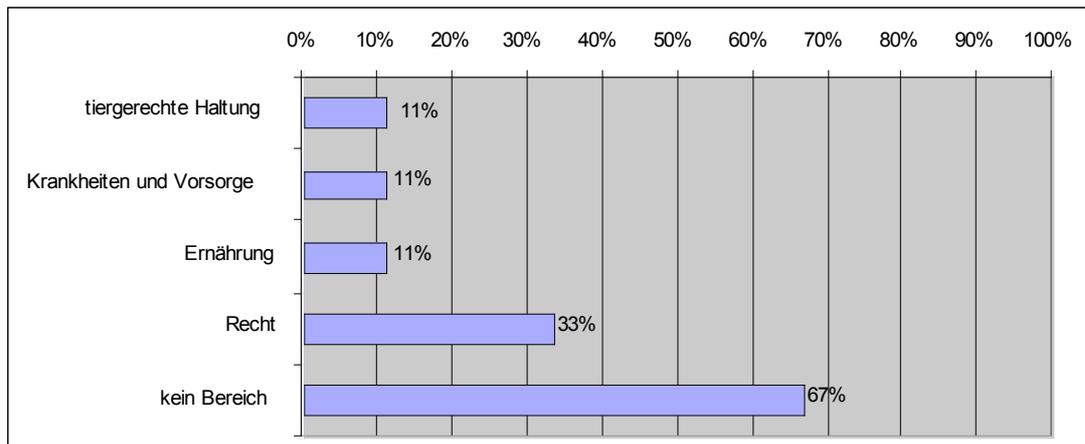


Abbildung 55: Themenbereiche, die laut Kursleiter zu kurz angesprochen wurden. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursleitern (n=9), die im Kursleiterfragebogen geantwortet haben.

4. 8. 5 Bereiche mit den häufigsten Fragen

Aus der Sicht der Kursleiter, wurde am häufigsten beim Thema „Lernen/Erziehung“ nachgefragt (siehe Abbildung 56).

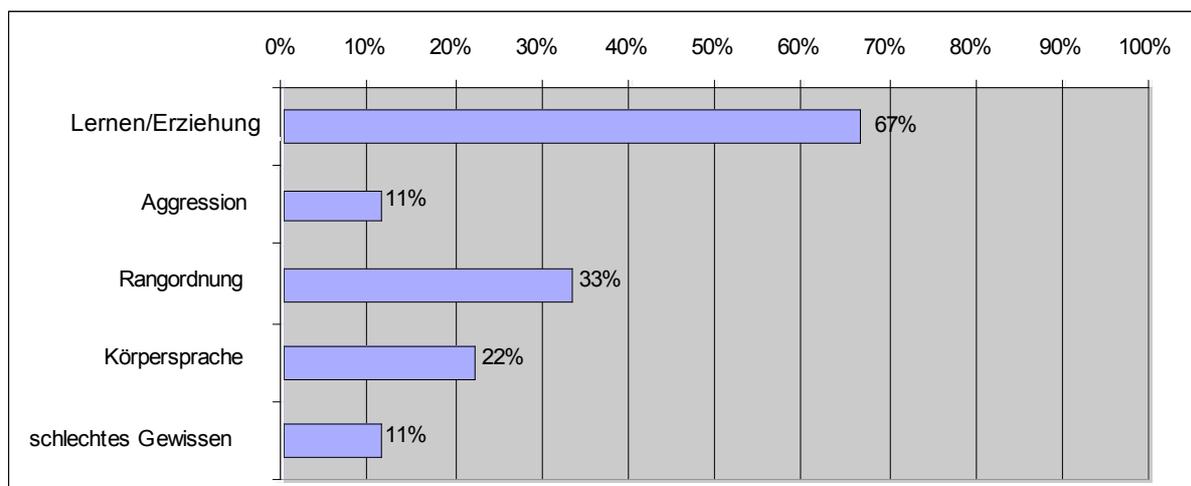


Abbildung 56: Themenbereiche, bei denen laut Kursleiter am häufigsten nachgefragt wurde. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursleitern (n=9) des Kursleiterfragebogens.

4. 8. 6 Angaben der Kursleiter zur sinnvollsten Gruppengröße

Eine Gruppengröße von über zehn Personen erschien den meisten Kursleitern am sinnvollsten (siehe Abbildung 57).

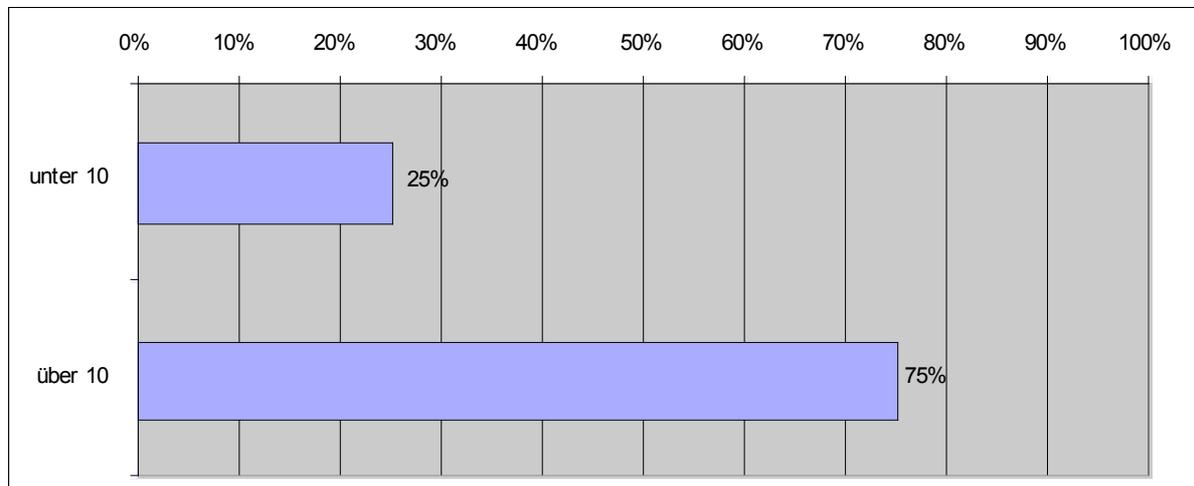


Abbildung 57: Angaben der Kursleiter zur sinnvollsten Gruppengröße. Prozentualer Anteil an Kursleitern (n=8) des Kursleiterfragebogens.

4. 8. 7 Themenbereiche, die nach Ansicht der Kursleiter am interessantesten für den Kursteilnehmer waren

Aus der Sicht der Kursleiter waren die Themen „Mimik/Körpersprache“ und „Rangordnung“ am interessantesten für den Kursteilnehmer (siehe Abbildung 58).

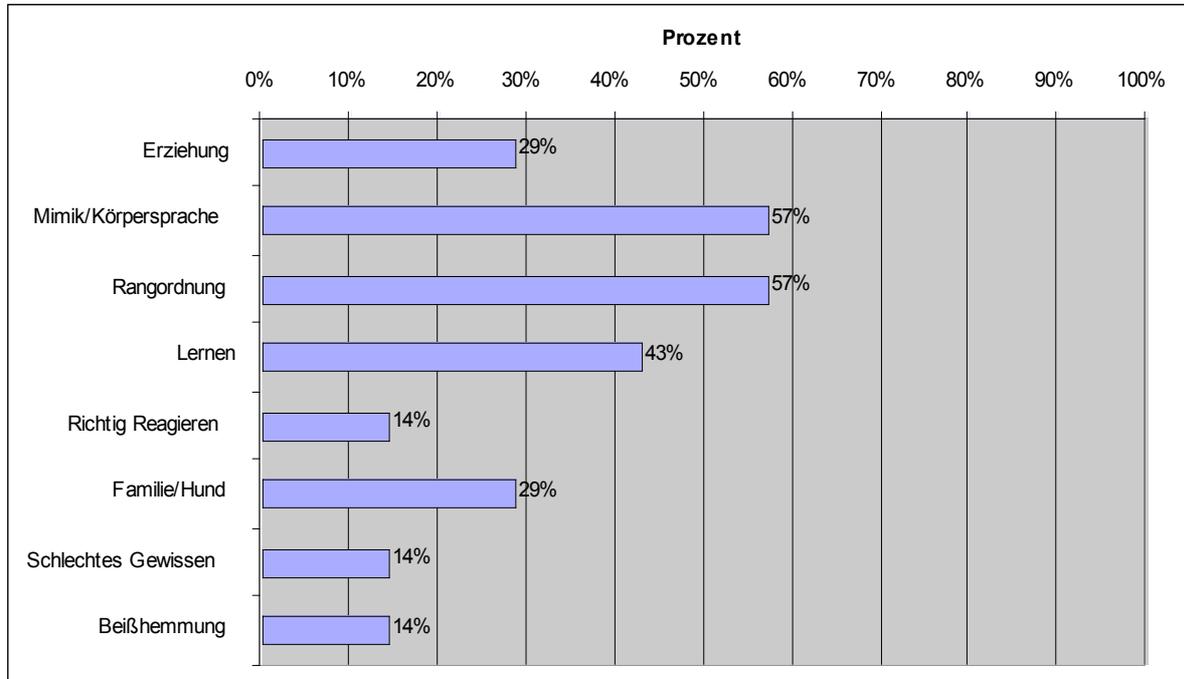


Abbildung 58: Themenbereiche, die laut Kursleiter am interessantesten für den Kursteilnehmer waren. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursleitern (n=7) des Kursleiterfragebogens.

4. 8. 8 Themenbereiche, die nach Ansicht der Kursleiter nur schwer verstanden wurden

Von den gegebenen Antworten wurde der Themenbereich „Mimik/Körpersprache“ am häufigsten genannt (siehe Abbildung 59).

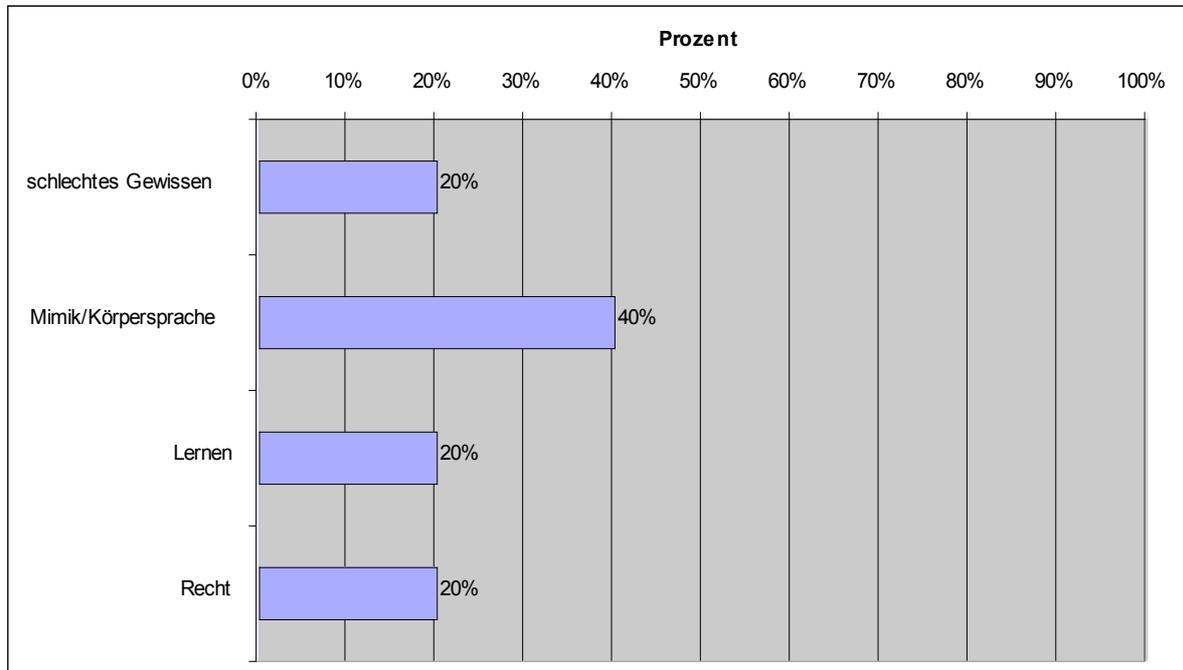


Abbildung 59: Themenbereiche, die laut Kursleiter für den Kursteilnehmer am schwersten zu verstehen waren. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursleitern (n=5) des Kursleiterfragebogens.

4. 8. 9 Angaben der Kursleiter zur Kritik am Lehrmaterial durch die Kursteilnehmer

Nach Angaben der Kursleiter wurde von den Teilnehmern das Videomaterial der Kursunterlagen am häufigsten kritisiert (siehe Abbildung 60).

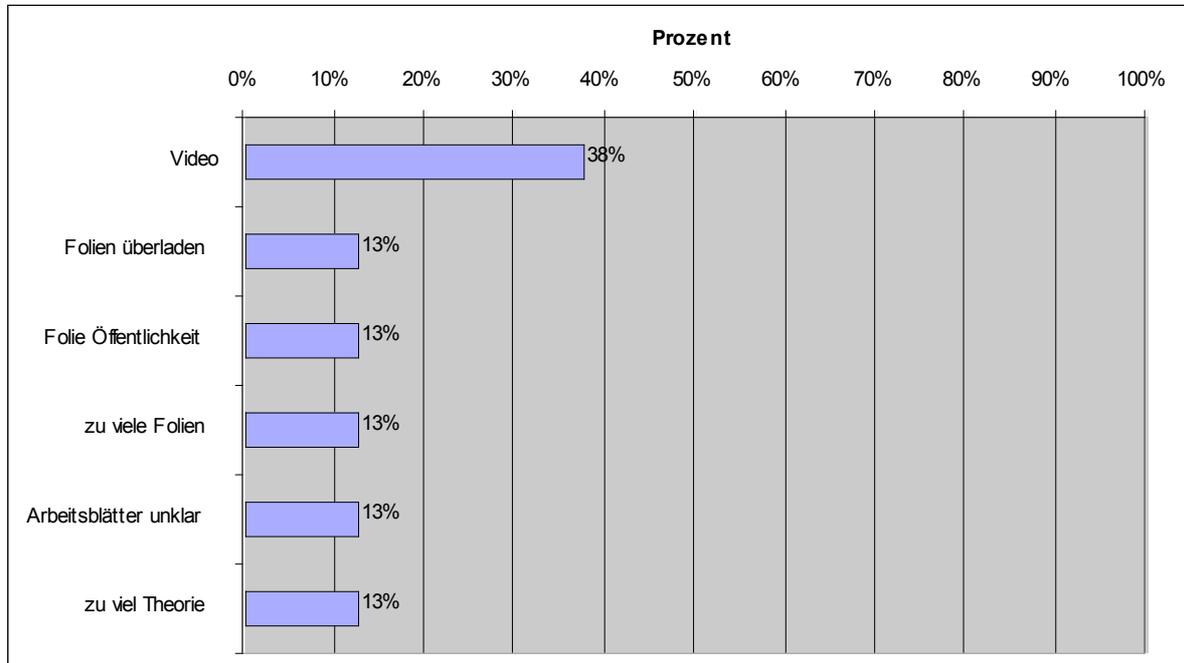


Abbildung 60: Angaben der Kursleiter über Kritik am Lehrmaterial der Kursteilnehmer. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursleitern ($n=8$) des Kursleiterfragebogens.

4. 8. 10 Angaben der Kursleiter über einen Kursabbruch seitens der Kursteilnehmer

Es wurde kaum ein Kurs seitens der Kursteilnehmer abgebrochen. Gründe für ein vorzeitiges Beenden des Kurses waren persönlichen oder zeitlichen Ursprungs (siehe Abbildung 61).

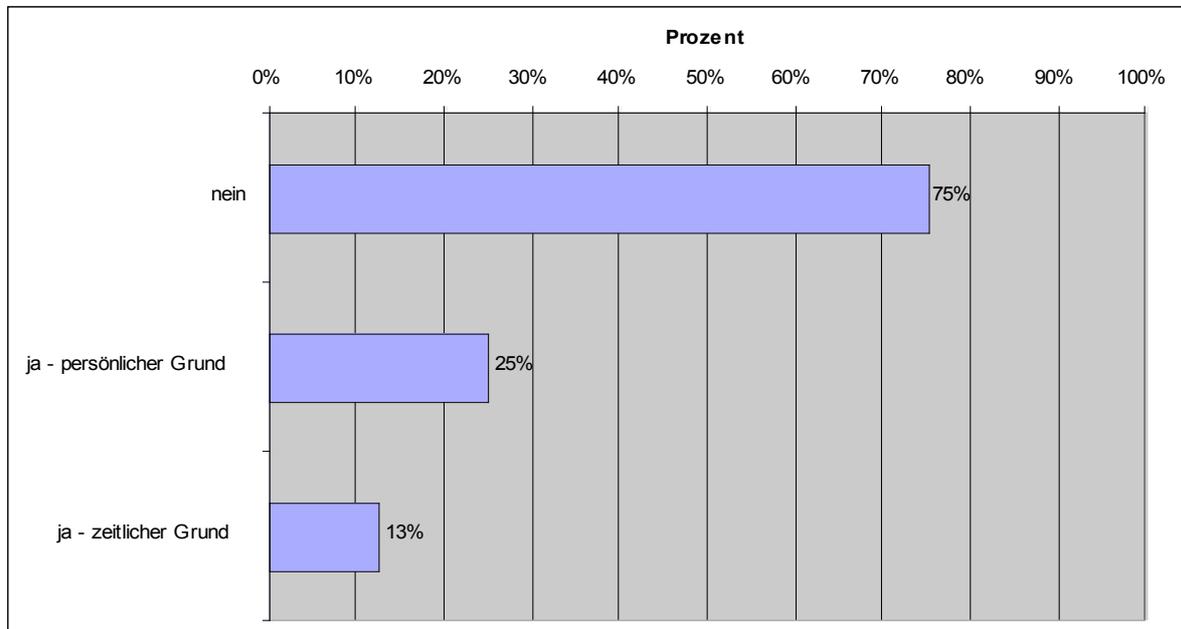


Abbildung 61: Angaben der Kursleiter über vorzeitiges Beenden (ja) des Kurses einzelner Kursteilnehmer. Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil der Kursleiter (n=8) des Kursleiterfragebogens.

4. 8. 11 Verbesserungsvorschläge

Im Zufriedenheitsfragebogen und im Nachbefragungsbogen gab es die Möglichkeit für den Kursteilnehmer, eigene Verbesserungsvorschläge anzumerken (siehe Fragebögen im Anhang).

Vor allem unter den ehemaligen Kursteilnehmern gab es die Meinung, der Kurs sollte als Pflichtkurs eingeführt werden und ein Folgekurs wäre sinnvoll.

Der hohe Anteil an Personen, die keine Verbesserungsvorschläge hatten, stieg sogar noch im Nachbefragungsbogen an.

Unter dem Begriff „Sonstiges“ wurden einzelne fehlende, vernachlässigte oder zu kurz besprochene Themen berücksichtigt. Beispiele hierfür waren Themen wie die erste Hilfe beim Hund, Hundekrankheiten oder das zu kurze Besprechen der Rassenhundekunde.

Die Kursleiter wurden ebenfalls die Möglichkeit gegeben, Verbesserungsvorschläge in ihrem Kursleiterfragebogen zu vermerken (siehe Fragebögen im Anhang).

Häufig wurde vorgeschlagen, der Kurs sollte durch einen praktischen Teil ergänzt werden. Auch eine Verbesserung des Kursmaterials und des Marketings wurde vor allem seitens der

Kursleiter angemahnt. Unter dem Begriff „Sonstiges“ wurden bei den Kursleitern organisationstechnische Mängel, wie bessere Unterstützung durch die Medien oder die BLTK vermerkt. Zusätzlich gab es Kritik am Kapitel der Gefahrenvermeidung sowie am nicht aktualisierten Stand einiger Folien (Recht).

Ein Vergleich der Verbesserungsvorschläge wurde in der folgenden Abbildung 62 dargestellt.

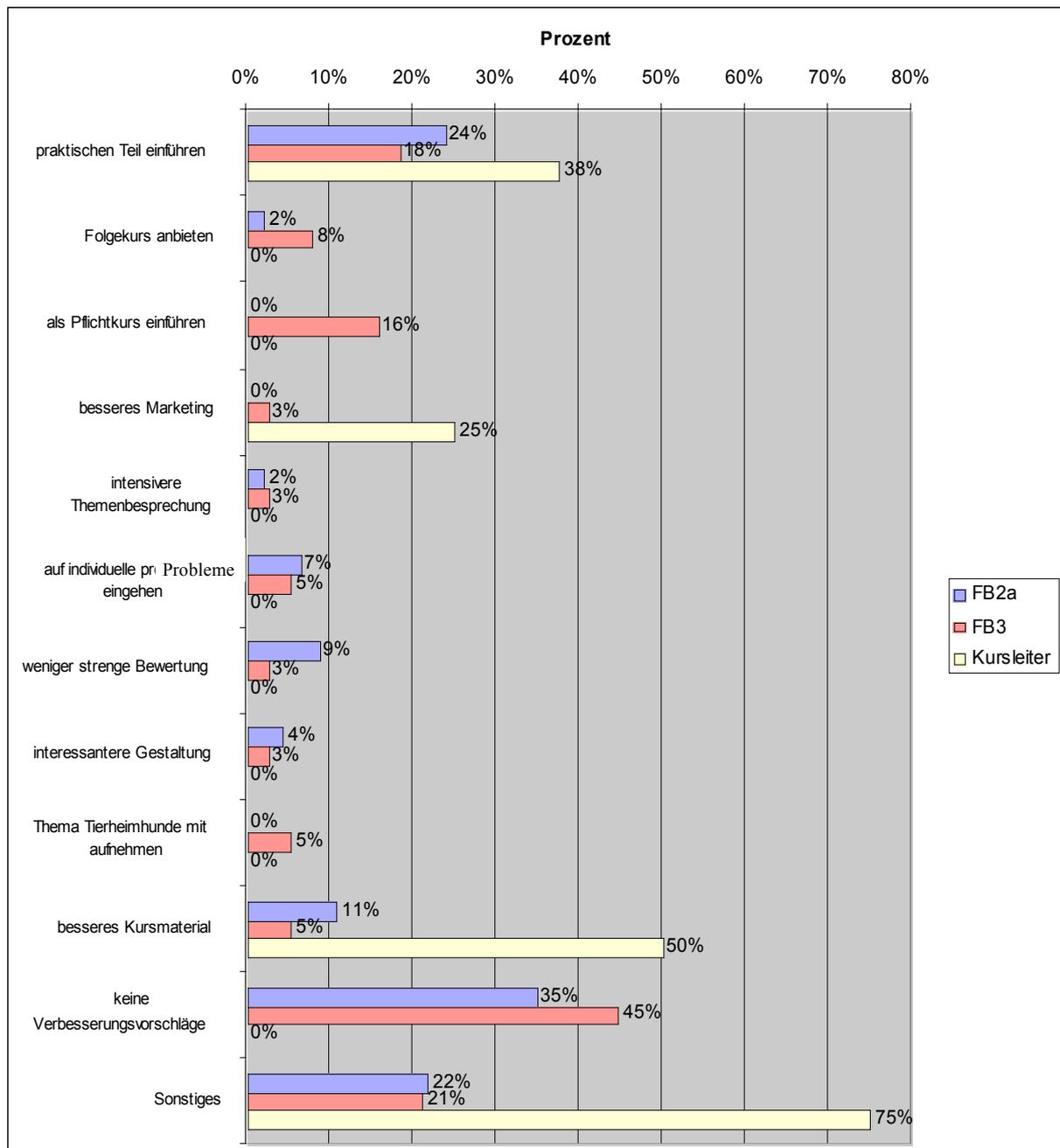


Abbildung 62: Vergleich der Verbesserungsvorschläge von Kursteilnehmern und Kursleitern.

Mehrfachantworten waren möglich. Prozentualer Anteil an Kursteilnehmern (Zufriedenheitsfragebogen-FB2a n=46 und Nachbefragungsbogen-FB3 n=38) sowie der Kursleiter (Kursleiterfragebogen n=8).

5. Diskussion

5.1 Methodendiskussion

5.1.1 Ablauf der Befragung

Insgesamt wurden sechs verschiedene Fragebögen bewertet. Das Zusammentragen von 100 Fragebögen der Kontrollgruppe stellte sich in dieser Arbeit im Gegensatz zur Arbeit von TIEFENBACH (2001) als unkompliziert dar. Gründe hierfür könnten z.B. längere Wartezeiten während der Sprechstunde sein. Ein größeres Problem ergab sich jedoch beim Erlangen einer aussagekräftigen Anzahl von Fragebögen der Versuchsgruppe. Betrachtet man den Befragungszeitraum vom 22.4.04 bis zum 17.4.05 so wird ersichtlich, dass trotz der großen Zeitspanne nur eine relativ geringe Zahl an Fragebögen der Versuchsgruppe zusammengetragen werden konnte. Die Ursache für dieses Problem lag an der mangelnden Anzahl der zustande kommenden Kurse. Ein Variieren der Personenanzahl pro Fragebogen resultierte insbesondere daraus, dass nicht alle Personen am letzten Tag des Kurses anwesend waren. Einige Kursleiter hatten die Prüfung für verhinderte Personen vorgezogen, jedoch auch nicht jeder Kursteilnehmer erschien am Prüfungstag. Da die Kurse auf ganz Bayern verteilt waren, bestand auch nicht die Möglichkeit, die Teilnehmer bei Verhinderung persönlich aufzusuchen.

Anhand der großen Anzahl der per Post zurückgesendeten Nachbefragungsbögen (50%), spiegelte sich das Engagement der Kursteilnehmer wider. Die Nachbefragung erfolgte bei diesen unbeobachtet zuhause. Ein Beweis für eine ehrliche Beantwortung des Fragebogens war demnach nicht möglich. Durch die Gewährleistung der Anonymität konnte jedoch von einer wahrheitsgemäßen Beantwortung ausgegangen werden. Außerdem ist zu vermuten, dass die sehr positive Beurteilung des Hundeführerscheins im Nachbefragungsbogen auch dadurch erklärbar ist, dass vor allem die motivierten Kursteilnehmer den Bogen ausgefüllt haben.

5.1.2 Statistische Auswertung

Da die Beantwortung der Fragebögen anonym ablief und somit eine Zuordnung der Personen zu den jeweiligen Fragebögen nicht möglich war, konnten die Antworten nicht direkt miteinander verglichen werden. Durch eine Kodierung der Fragebögen wäre ein direkter Vergleich realisierbar geworden, hätte aber mit großer Wahrscheinlichkeit die Akzeptanz und somit das Engagement der Teilnehmer verringert. Einige Tests zur Ermittlung von signifikanten Unterschieden konnten somit nicht durchgeführt werden, dennoch ließen sich sehr deutlich Veränderungen zwischen Kursbeginn und Kursende aus den Ergebnissen ablesen. Demnach beziehen sich Signifikanzbestimmungen, außer denen der Wissensfragen, auf Antworten der Versuchsgruppe und der Kontrollgruppe. Da es möglich war, die Durchschnittswerte der Wissensfragen einzeln für alle Kurse zu berechnen, konnte dort ein direkter Vergleich anhand des gepaarten T-Tests vorgenommen werden. Bei zwei der elf Kurse handelte es sich um einen Wiederholungskurs. Folglich wirkten neun verschiedene Kursleiter mit. Diese Kurse wurden als „einfache“ Kurse gewertet, denn jeder Kurs an sich, stellte eine eigene Gruppe dar.

5. 2 Ergebnisdiskussion

5. 2. 1 Personenteil der Versuchs- und Kontrollgruppe

Betrachtete man die Geschlechtsverteilung der befragten Personen, so fiel auf, dass vor allem Frauen den Fragebogen ausgefüllt haben. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich auch bei Untersuchungen von TIEFENBACH (2001). Da die Fragebögen der Kontrollgruppe in verschiedenen Tierarztpraxen ausgelegt wurden, könnte dies bedeuten, dass Frauen im allgemeinen häufiger mit ihren Tieren zum Tierarzt gehen. Auch in den besuchten Kursen war der Frauenanteil höher. In diesem Zusammenhang tauchte die Frage auf, ob Frauen häufiger als Männer Hunde halten, oder ob sie sich eher für das Tier verantwortlich fühlen.

Untersuchungen von ROLL (1994) und TIEFENBACH (2001) wiesen bei Angaben zu den Wohnverhältnissen ähnliche Ergebnisse wie diese Untersuchung auf. Hunde wurden vermehrt in einem Zweipersonenhaushalt oder einer Kleinfamilie gehalten.

In der vorliegenden Untersuchungen stammen die meisten Tiere aus privater Hand oder von einem Züchter. Diese Ergebnisse deckten sich mit denen von TIEFENBACH (2001) und auch von ROLL (1994). Zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe ergab sich bezüglich der Herkunft ein signifikanter Unterschied ($p < 0,001$). In der Versuchsgruppe stammten die Tiere größtenteils von einem Züchter, in der Kontrollgruppe hingegen von privater Hand.

Aufgrund dieses Resultats könnte man folgern, dass Personen der Versuchsgruppe eine gezieltere Hunderauswahl trafen.

Deutlich mehr Personen der Versuchsgruppe sammelten bereits Informationen über Verhalten, Bedürfnisse und Erziehung eines Hundes. Eine mögliche Ursache dafür könnte sein, dass es sich bei der Versuchsgruppe um einen besonders informationsinteressierten Personenkreis handelte. Ebenfalls wäre denkbar, dass aufgrund einer guten Kursvorbereitung in der Versuchsgruppe mehr Informationen gesammelt wurden. Andererseits sollte nicht vernachlässigt werden, dass es vor allem Junghundbesitzer oder zumindest Hundehalter mit kurzer Besitzdauer des Tieres waren, die den Kurs besuchten. Diese Personen, oder auch solche, die noch keinen Hund hatten, wollten eventuell Fehler in der Erziehung ihres Hundes vermeiden, sozusagen präventiv vorgehen, und waren daher stärker motiviert, sich Wissen anzueignen. Dies würde bedeuten, dass die Zielgruppe, die nach DÖRING-SCHÄTZL et al. (2004) angesprochen werden sollte, erreicht wurde.

Bei der Betrachtung der Altersverteilung der Hunde fiel auf, dass vor allem Besitzer junger Tiere in der Versuchsgruppe, Besitzer älterer Tiere hingegen in der Kontrollgruppe zu finden waren. Die Angaben zur Zeitdauer des Hundebesitzes zeigten, dass Befragte der Kontrollgruppe ihre Tiere im Gegensatz zur Versuchsgruppe schon länger im Besitz hatten. Ebenfalls wurde festgestellt, dass über die Hälfte der Personen der Kontrollgruppe im Gegensatz zu den Personen der Versuchsgruppe schon mindestens einmal zuvor einen Hund besaßen und über 50 Prozent der Kontrollgruppe mit einem Hund aufwuchs.

Diese Ergebnisse könnten einerseits bedeuten, dass gerade die Junghundbesitzer und Ersthundbesitzer der Versuchsgruppe ihr Wissen anhand des Kurses erweitern wollten, um so wegen mangelnder Erfahrung Fehler in der Erziehung zu vermeiden. Andererseits lassen die Resultate den Schluss zu, dass Besitzer älterer Tiere der Meinung waren, ein gutes Grundwissen bezüglich der Hundehaltung, des Hundeverhaltens und der Gefahrenvermeidung zu haben und aufgrund dieser „Erfahrung“ vermehrt gewillt waren, Fragebögen dieser Art auszufüllen, und daher in der Kontrollgruppe stark vertreten waren.

Die Angaben der Kontrollgruppe zu dem Alter der Tiere deckten sich jedoch nicht mit den Angaben der Studie von TIEFENBACH (2001). Bei ihren Untersuchungsergebnissen stellte sich heraus, dass knapp die Hälfte der 308 Tiere, die in einer Tierklinik oder Tierpraxis vorgestellt wurden, ein Alter bis zu vier Jahren hatte. Demzufolge sollte nicht davon ausgegangen werden, dass aufgrund eines höheren Hundalters Besitzer häufiger den Tierarzt besuchten.

Zusammengefasst zeigten diese Ergebnisse, dass vor allem Besitzer junger Hunde, Ersthundbesitzer, aber auch Personen mit kürzerer Hundebesitzdauer am Kurs teilgenommen haben.

Interessant war, dass vor allem Personen der Versuchsgruppe vermehrt angaben, ein Problem mit ihrem jetzigen Hund zu haben. Bezieht man diese Angaben nun in die schon angesprochene Thematik mit ein, so könnte dies bedeuten, dass Junghundbesitzer oder Besitzer, die ihr Tier noch nicht lange hatten, vermehrt Schwierigkeiten im Umgang mit ihren Hunden hatten und gerade deshalb am Kurs teilnahmen. Probleme der Versuchsgruppe mit ihren Tieren betrafen vor allem die Bereiche „Ungehorsam“ und „Aggressivität“. Bei einer Hundehalterbefragung von TIEFENBACH (2001), nach möglichen störenden Verhaltensweisen, die Anlass zu Ratsuche von Außen wären, standen die Punkte „Aggression“ und „Ungehorsam“ ebenfalls an oberster Stelle. Die Auswertungen zeigten ebenfalls, dass vor allem in der Versuchsgruppe ähnliche Probleme auch mit einem ehemaligen Hund auftraten.

Vielleicht war dies der Grund, weshalb Hundebesitzer mit „störenden Verhaltensweisen“ ihres jetzigen oder ehemaligen Hundes den Kurs besuchten, um dort Ratschläge zur Lösung aktueller Probleme zu erhalten oder um in Vergangenheit begangene Erziehungsfehler verhindern zu können.

Angelehnt an diese Vermutung war die Betrachtung der Nutzworstellung des Kurses ebenfalls äußerst interessant. Die meisten Befragten wollten anhand des Kurses zusätzliches Wissen erwerben. Es kann davon ausgegangen werden, dass gerade die Personen, die als Nutzworstellung eine Verhaltenstherapie angaben, einen großen Teil derjenigen ausmachten, die Probleme mit dem Tier hatten.

Die Fragestellung zu Grundkommandos ergab, dass 15% der Versuchsgruppe angaben, ihr Tier beherrsche keinerlei Grundkommandos. Ergebnisse einer Studie von ROLL (1994) zeigten, dass bei 206 befragten Hundehaltern 13,1% die Erziehung ihres Hundes für unwichtig hielten. Bei 26% seiner befragten Personen reichten sogar nach Aussagen der Besitzer die eigenen Kenntnisse über Hundeeziehung nicht aus. Demnach ist für die vorliegende Arbeit zu überlegen, ob die Hunde der Versuchsgruppe keinerlei Grundkommandos konnten, weil auch auf Seiten der Besitzer das Engagement und geeignetes Wissen zur Erziehung eines Hundes fehlte. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, dass es sich bei der Versuchsgruppe um viele Junghundbesitzer handelte. Es könnte also auch sein, dass deren Tiere noch zu jung waren, um gängige Grundkommandos zu beherrschen. Die Ergebnisse der Kontrollgruppe zeigten, dass 24% der Hunde zumindest teilweise die gängigen Grundkommandos beherrschten. Keine Person dieser Gruppe gab an, sein Tier könne nicht ein einziges Grundkommando.

Anhand der Untersuchungsergebnisse von ROLL (1994) wurde ersichtlich, wie wichtig jedoch der Gehorsam des Tieres ist, um mögliche Gefahren im Umgang mit Hunden vermeiden zu können, und sollte daher nicht vernachlässigt werden.

Deutlich mehr Personen der Kontrollgruppe besuchten mit ihrem Tier weder eine Hundeschule noch eine Welpenspielgruppe. Ursächlich hierfür könnte die Erfahrung durch einen ehemaligen Hund und daraus resultierend ein unproblematischer Umgang mit dem jetzigen Hund sein.

Ergebnisse von TIEFENBACH (2001) bezüglich des Besuches einer Hundeschule oder Welpenspielgruppe zeigten ähnliche Ergebnisse wie die Kontrollgruppe. In ihrer Untersuchung besuchten 26% der Tiere eine Hundeschule und 13% eine Welpenspielgruppe. In der Kontrollgruppe dieser Untersuchung besuchten 31% der Tiere eine Hundeschule und 11% der Tiere eine Welpenspielgruppe.

Da die meisten Kursteilnehmer über den Tierarzt auf den Kurs aufmerksam gemacht wurden, konnte gezeigt werden, dass Tierärzte die Hundehalter bezüglich des Erwerbs von Sachkunde positiv beeinflussen.

5. 2. 2 Wissensfragen

Die Ergebnisse der Wissensfragen zeigten eine deutliche Verbesserung des Grundwissens der Teilnehmer über Hundekunde und Hundehaltung.

Die beachtliche Verbesserung des Notendurchschnittes beim Themenbereich Kommunikation zeigte, dass viele Hundebesitzer die Ausdrucksform ihres Tieres vor dem Kurs fehlinterpretierten. Somit konnten die Aussagen von FEDDERSEN-PETERSEN (2004) über die Notwendigkeit der Sachkunde des Hundebesitzers vor allem im Bereich der Kommunikation bestätigt werden.

Der deutliche Zuwachs an Wissen im Bereich der Welpenkunde spiegelte die Unkenntnis der Hundehalter wider. Viele waren der Meinung, die Beißhemmung beim Welpen sei angeboren. Da eine fehlende Beißhemmung nach HORISBERGER (2004) jedoch eine häufige Ursache für Unfallsituationen ist, besteht die Möglichkeit, durch eine Verbesserung der Sachkunde der Halter Gefahrensituationen im Umgang mit Hunden zu verringern, und deckt somit die Aussage von DÖRING-SCHÄTZL et al. (2004).

Die Notwendigkeit, Hundebesitzern Wissen im Bereich „richtiges Reagieren in Bedrohungssituationen“ zu vermitteln, konnte bei dieser Fragestellung anhand des Wissensgewinnes dargelegt werden. Falsches Handeln in Situationen, in denen ein Tier

Menschen bedroht, kann verheerende Folgen haben. Um gerade Besucher vor angriffsbereiten Hunden schützen zu können, ist die beste Prävention von Bissverletzungen die Sachkunde der Hundehalter, die das richtige Handeln erst ermöglicht (HORISBERGER, 2002).

5. 2. 3 Video

Anhand des Vorher-Nachher-Vergleichs zur Beurteilung gefährlicher Situationen, konnte dargestellt werden, dass viele Hundehalter gefährliche Situationen oftmals nicht erkannten. Dass sich aber viele Verletzungen vermeiden ließen, wenn eine Gefahr rechtzeitig wahrgenommen würde, belegt die Aussage von DÖRING-SCHÄTZL et al. (2004) und weist auf die Notwendigkeit der Schulung von Hundehaltern gerade in diesem Bereich hin.

5. 2. 4 Gefahrenvermeidungsfragen

Anhand dieser Fragen, wurden gefahrenvermeidende Handlungen der Hundehalter vor und nach dem Kurs dargelegt. Zusätzlich konnte durch die Befragung der Kontrollgruppe das Handeln von Nichtkursteilnehmern ebenfalls erfasst werden. Es zeigte sich in fast allen dieser Fragen ein signifikanter Unterschied zwischen Versuchsgruppe und Kontrollgruppe, wobei die Versuchsgruppe bereits vor Seminarteilnahme ein besseres Präventivverhalten zur Abwendung von Gefahren aufwies. Dennoch ließ sich in allen abgefragten Situationen nach dem Kurs eine Verbesserung des gefahrvermeidenden Handelns feststellen. Dies spricht für den Erfolg des Kurses.

14% der Kursteilnehmer ließen Ihren Hund vor dem Kurs unangeleint im Treppenhaus laufen. Nach dem Kurs reduzierte sich der Anteil auf null Prozent. Dieses Beispiel zeigte die Wirksamkeit des Kurses bei der Gefahrenvermeidung. Diskutiert man über die Notwendigkeit, ob ein kleiner Hund angeleint werden muss oder nicht, darf man nicht vergessen, dass vor allem kleine Hunde leicht zu übersehen sind und somit ebenfalls Gefahrensituationen wie z.B. Stolpern, Anspringen kleiner Kinder mit sich bringen können. Gefährdungen entstehen zwar zum einen durch aggressives Verhalten der Tiere, zum anderen kann aber auch durch das Jagdverhalten oder sonstiges unvorhersehbares Benehmen des Hundes, Menschen und Tieren Schaden zugefügt werden (DÖRING-SCHÄTZL et al., 2004).

Eine Verbesserung trat auch im Bereich der Straßensicherheit zutage. Wie wichtig es ist, einen Hund an Straßen und -kreuzungen an die Leine zu nehmen, zeigte sich am

mangelnden Gehorsam der Hunde. Dieser lässt sich aus den Angaben zum Beherrschen von Grundkommandos ableiten.

Dass ein Anleinen des Hundes vor einem Supermarkt gefährlich werden kann, war vielen Personen der Kontrollgruppe nicht bewusst. Die Ergebnisse im Bereich dieser Frage zeigten bei den Kursteilnehmern ein gewisses Unverständnis.

Betrachtet man jedoch ein Szenario, bei dem der Hund angebunden ist, näher, so wird verständlich, dass sich hier eine Gefahrensituation entwickeln kann. Ein angebundener Hund hat im Falle von Bedrängnis keine Fluchtmöglichkeit. Passanten, insbesondere Kinder, die einen Hund nur durch ihre Annäherung bedrängen, könnten bei dem Tier aggressives Verhalten auslösen. Diese Erkenntnis deckt sich mit der Beschreibung der „Aggression eines Tieres als allgemeine Verteidigung“ von FEDDERSEN-PETERSEN (2004) und ist zumindest für ängstliche Hunde ein wichtiger Aspekt bei der Gefahrenvermeidung. Die Resultate dieser Frage, gerade im Hinblick auf die Kontrollgruppe, wiesen darauf hin, wie notwendig eine Aufklärung der Öffentlichkeit im Bereich der Hundekunde ist.

Eine Verbesserung im gefahrenvermeidenden Handeln konnte auch beim Fallbeispiel „Fahrradfahrer“ gesehen werden. Der Prozentanteil derjenigen, die ihren Hund nach dem Kurs anleinten, verdoppelte sich und steigerte sich sogar noch bei der Nachbefragung.

Dass es wichtig ist, einen Hund an die Leine zu nehmen oder zumindest „bei Fuß“ gehen zu lassen um bei anderen Personen keine Angst auszulösen, zeigten Forschungen von STRUWE und HÄUSER (2005). Die Befragungen nach dem Kurs zeigten, dass durch die Schulung der Hundehalter zumindest die Möglichkeit besteht, die Angst vor Hunden in der Öffentlichkeit zu minimieren.

Dass es gerade die Kinder sind, die vor Gefahren im Umgang mit Hunden geschützt werden müssen (HORISBERGER, 2001), war dem Großteil der Versuchsgruppe schon vor dem Kurs bewusst. Im Vergleich zur Versuchsgruppe, zeigte die Kontrollgruppe ein nicht so stark ausgeprägtes gefahrvermeidendes Handeln. Gründe hierfür könnten mangelnde Sachkunde, aber auch ein größeres Vertrauen nach langer Besitzdauer sein. Würde sich jeder Hundehalter jedoch so verhalten wie die Personen der Versuchsgruppe, so kämen Unfälle mit spielenden Kindern nur sehr selten vor. Man kann daher behaupten, dass es sich bei der Kontrollgruppe um eine repräsentative Stichprobe der typischen Hundehalter handelte, und davon ausgehen, dass sich das bessere Ergebnis der Versuchsgruppe schon vor dem Kurs, aus einer gewissen Sensibilität für die Problematik möglicher Gefahren bzw. einer guten „Vorbereitung auf den Kurs“ ergab.

Auch am Fallbeispiel „Kaninchen“ konnte eine gewisse Vorsicht bei den Teilnehmern der Versuchsgruppe schon vor dem Kurs festgestellt werden. Über ein Viertel der Kontrollgruppe ließ dagegen den Hund bei Entdecken eines Kaninchens weiter frei laufen, was nicht zu einer Gefahrvermeidung (Verhinderung des Jagens) beitrug.

Betrachtete man das Verhalten der Kontrollgruppe am Fallbeispiel „anderer Hund“, so konnte man annehmen, dass viele Hundebesitzer entweder ein sehr großes Vertrauen in ihre Tiere hatten oder eventuelle Gefahren ignorierten, denn nach ROLL (1994) ereignen sich die meisten Beißenfälle zwischen zwei Hunden auf öffentlichen Wegen oder Grünanlagen, wobei die meisten Täterhunde seiner Studie Wiederholungstäter waren und zum Großteil nicht an der Leine geführt wurden.

Die Ergebnisse am Fallbeispiel „Kind“ wiesen ebenfalls auf eine höhere Sensibilität, Gefahren zu vermeiden seitens der Versuchsgruppe hin. Es zeigte sich bei der Versuchsgruppe schon vor dem Kurs eine bessere Grundeinstellung zur Gefahrenvermeidung, im Vergleich zur Kontrollgruppe. Die Verbesserung zum Ende der Schulung sowie bei der Nachbefragung zeigte, zumindest nach eigenen Angaben der Teilnehmer, ein gesteigertes Verantwortungsbewusstsein der Hundebesitzer gegenüber der Öffentlichkeit, was den Nutzen des Kurses bestätigte.

5. 2. 5 Zufriedenheitsfragebogen

Die Angaben zum sinnvollsten Kurszeitraum ließen vermuten, dass die Ergebnisse größtenteils auf den Ablauf des besuchten Kurses selbst zurückzuführen waren. Diese Vermutung konnte durch die Angaben der Kursteilnehmer belegt werden. Da die Kursteilnehmer nur einen Kurs besuchten, fehlte es ihnen bezüglich dieser Fragestellung an Vergleichsmöglichkeiten.

Die Ergebnisse der Selbsteinschätzung bezüglich Wissensgewinn der Kursteilnehmer wurden durch die Ergebnisse der Wissensfragen (Vergleich vorher/nachher) belegt.

Anhand der Auswertungen der offenen Fragen konnte die große Zufriedenheit der Teilnehmer mit der Abhandlung der Themen dargestellt werden.

Jedoch gab es Bereiche wie Mimik/Körpersprache, Hundekunde, Rangordnung und richtiges Reagieren, die den Teilnehmern gewisse Verständnisprobleme bereiteten. Nichtsdestotrotz wurden diese Themenbereiche als die interessantesten eingestuft.

Da die Ergebnisse dieser „offenen Fragen“ Themen beschrieben, die einen ganz wichtigen Punkt in der Gefahrenvermeidung darstellen, sollte überlegt werden, wie in Zukunft ein noch detaillierteres Besprechen dieser Aspekte möglich ist.

5. 2. 6 Nachbefragungsbogen

Die Resultate der „Allgemeinen Fragen zur Anwendbarkeit des Kursinhaltes“ zeigten, wie sehr der Kurs an die Alltagssituation angepasst war. Dies bestätigten auch die Antworten der „offenen Fragen“. Auffällig war, dass nach Angaben der Teilnehmer gerade der Bereich Rangordnung am einfachsten umsetzbar war und auch am meisten gefestigt wurde, da dieser noch im Zufriedenheitsfragebogen als „schwer verstanden“ beschrieben wurde. Dies könnte bedeuten, dass sich durch die praktische Umsetzung des erworbenen Wissens ein Erfolg einstellte.

5. 2. 7 Kursleiterfragebogen

Die Angaben der Kursleiter zur Anzahl der bereits gehaltenen Kurse zeigten, dass lediglich ein Leiter den Kurs zum ersten Mal durchgeführt hat. Dieses Ergebnis lässt darauf schließen, dass die meisten Kursleiter mit ehemaligen Kursen Erfolg hatten und daher neue Schulungen planten und abhielten. Dies würde den Erfahrungen mit Kursen in Bayern nach DÖRING-SCHÄTZL et al. (2004) entsprechen.

Durch ihre Erfahrung im Gegensatz zum Kursteilnehmer hatten die meisten Kursleiter Vergleichsmöglichkeiten, was den „sinnvollsten Kurszeitraum“ angeht. Der Zeitpunkt der Durchführung erschien ihnen mit einmal pro Woche am sinnvollsten, was den Kursteilnehmern mehr Zeit zum Nacharbeiten des Kursinhaltes ermöglicht. Nachteilig könnte sich jedoch der größere Zeitaufwand auf die Motivation der Kursbesucher auswirken.

Bei den Angaben der Bereiche, die nach Ansicht der Kursleiter zu kurz oder gar nicht angesprochen wurden, fiel auf, dass einige Themenbereiche angegeben wurden, die nicht Inhalt des Kurses waren. Da sich dieser Kurs grundsätzlich mit der Gefahrenvermeidung befasst, wurden Bereiche wie Ernährung oder ähnliches bewusst nicht berücksichtigt (DÖRING-SCHÄTZL et al., 2004). Jedoch wurde bei dieser Frage auch der Themenbereich „Recht“ von einigen Kursleitern genannt, was durch ein „Aktuell-Halten“ des Kursmaterials weiterhin vermieden werden könnte.

Die Angaben der Kursleiter zu den interessantesten und sehr schwer zu verstehenden Themen für den Kursteilnehmer deckten sich größtenteils mit den Angaben der Kursteilnehmer (s.o.).

Nach Angaben der Kursleiter wurde beim Thema „Lernen/Erziehung“ am häufigsten nachgefragt. Es ist möglich, dass dies auf die Anzahl vieler Junghundbesitzer oder den mangelnden Gehorsam vieler Tiere zurückzuführen war und deutet auf die Notwendigkeit von Ratschlägen in diesem Bereich hin.

Als sinnvollste Gruppengröße gab die Mehrheit der Kursleiter eine Anzahl von mehr als zehn Personen an. Vielleicht ist diese Angabe auf die „Rentabilität“ für den Kursleiter zurückzuführen, könnte aber auch in Hinblick auf größere Diskussionsrunden angegeben worden sein.

Die Kritikpunkte am Unterrichtsmaterial und die Verbesserungsvorschläge sollten besonders intensiv überdacht werden, da aufgrund von Erfahrungswerten der Kursleiter eine Verbesserung des Inhaltes sowie des Ablaufes des Kurses „Hundeführerschein“ möglich ist. Der hohe Anteil an Personen, die keine Verbesserungsvorschläge hatten, zeigte, dass der Großteil der Teilnehmer mit dem Kurs vollstens zufrieden war. Da sich diese Zahl bei der Nachbefragung noch steigerte, wurde der Nutzen des Kurses und dessen inhaltliche Umsetzung vor allem im Alltag sichtbar.

Interessant war, dass vor allem in der Nachbefragung der Wunsch nach einem Pflichterwerb des Hundeführerscheines geäußert wurde. Dies lässt vermuten, dass die Hundehalter das gelernte Wissen gut umsetzen konnten und daher ein nicht gefahrenvermeidendes Handeln anderer als unerwünscht und nicht akzeptabel bewerteten.

Der Wunsch nach einem praktischen Teil wurde von allen Gruppen geäußert. Allerdings wurde dieser Kurs aus verschiedenen Gründen als Theoriekurs konzipiert, u.a. um einen Kreis an Personen anzusprechen und auch solche, die noch keinen Hund besitzen (DÖRING-SCHÄTZL et al., 2004). Die Einführung eines praktischen Teils würde somit auf Kosten der Nichthundebesitzer gehen und wurde daher abgelehnt. Es wurden jedoch praktische Elemente, zum Beispiel diverse Demonstrationen und Hausaufgaben seit Dezember 2003 in den Kurs integriert.

Viele Kursleiter gaben als Verbesserungsvorschlag eine Aufwertung des Kursmaterials an. Da in dieser Untersuchung speziell nach Problembereichen im Verständnis und nach zusätzlicher Kritik gefragt wurde, konnten somit Schwachstellen des Kurses mit dieser Arbeit genauer ermittelt werden.

Eine bessere Vermarktung des Hundeführerschein-Kurses wurde von der Mehrheit der Kursleiter verlangt. Eine Darstellung dessen Nutzens für den Kursteilnehmer und auch für die Öffentlichkeit, sollte intensiv gefördert werden zum Beispiel durch die Presse und andere Medien, um ein friedliches und verantwortungsbewusstes Zusammenleben zwischen Hund und Mensch gewährleisten zu können.

5. 3 Gesamtdiskussion

Bisher gab es keine Untersuchungen zum Hundeführerschein und somit fehlten Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Arbeiten. Ein Vergleich der Ergebnisse war demnach nicht möglich.

Da Hundehalter das höchste Risiko tragen, von einem Hund gebissen zu werden (HORISBERGER, 2002), wurde die Notwendigkeit, eine geeignete Sachkenntnis zu erhalten, gerade bei diesem Personenkreis deutlich. Es sind jedoch nicht nur die Hundehalter, die vor Gefahren im Umgang mit dem Hund geschützt werden müssen, sondern vor allem Kinder. Kinder erleiden häufig schwerwiegende Verletzungen, wie aus den Resultaten verschiedener Studien (SCHEITHAUER und RETTINGER, 1997; HORISBERGER, 2002) zu entnehmen ist. Kinder können Aggressionssignale von Hunden nicht erkennen und auch nicht angemessen reagieren (HORISBERGER, 2002). Eine Verbreitung des nötigen Wissens in der Bevölkerung ist daher notwendig. Da es nicht nur für Hundehalter wichtig ist, zu wissen, wie sie in kritischen Situationen reagieren sollen, bietet dieser Kurs – aufgrund der vorwiegend theoretischen Ausrichtung – auch für „Nicht-Hundehalter“ oder Personen, die vorhaben, sich einen Hund anzuschaffen, die Möglichkeit, notwendige Kenntnisse zu erlangen.

Betrachtet man den Anteil der Personen ohne Hund in den untersuchten Kursen, wurde die Bereitschaft zur Umsetzung dieser Möglichkeit aufgezeigt.

Anhand der Ergebnisse ließ sich feststellen, dass durch eine verbesserte Sachkunde der Hundehalter ein gefahrenvermeidendes Handeln gesteigert werden konnte, was die Aussage von DÖRING-SCHÄTZL et al. (2004) zur wirksamen Verhinderung von Beißvorfällen bestätigte.

Gerade die Abschnitte „Gefahrenvermeidungsfragen“ und „Wissensfragen“ zeigten den Einfluss des Kurses auf das Handeln der Hundehalter. Anhand dieser Ergebnisse konnte eine bemerkenswerte Verbesserung zwischen Kursbeginn und Kursende dargestellt werden. Der Langzeiteffekt des Kurses wurde anhand der Nachbefragungsergebnisse ersichtlich. Auch zeigten die Bewertungen der Situationen im Video, dass eine Schulung der Hundehalter zum Erkennen von Gefahrensituationen beitrug. Ein frühzeitiges Wahrnehmen von Gefahr ist eine wichtige Prophylaxe, um Unfälle zu vermeiden. Denn nach DÖRING-SCHÄTZL et al. (2004) entstehen gefährliche Situationen häufig, weil den Besitzern wichtige Kenntnisse und die nötige Vorausschau fehlen.

Die Ergebnisse des Zufriedenheitsfragebogens wiesen auf die Anpassung des Kursinhaltes an alltägliche Situationen hin und bestätigten somit seine Alltagstauglichkeit.

5. 4 Schlussfolgerung

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigten, dass durch eine fachliche Schulung die Sachkunde und das Verhalten der Hundehalter und auch der Nichthundehalter zur Vermeidung von Gefahr verbessert werden konnten. Einen Nutzen dieses Kurses hat somit nicht nur der Hundehalter, sondern vor allem auch die Öffentlichkeit. Verhalten sich Hundehalter vorausschauend und erkennen, auch Nichthundehalter, die Ausdrucksweisen und Drohsignale von Hunden, kann mit Sicherheit in vielen Fällen ein Unfall vermieden werden.

Resultate des „Personenteils“ der Versuchsgruppe und Kontrollgruppe machten ersichtlich, dass die Teilnehmer des Kurses häufiger Informationsquellen über Verhalten, Bedürfnisse und Erziehung eines Hundes im Gegensatz zur Kontrollgruppe nutzten. Auch verdeutlichten die Antworten der Gefahrenvermeidungsfragen ein verantwortungsbewussteres Verhalten seitens der Versuchsgruppe. Daraus lässt sich schließen, dass ein gewisses Informationsbedürfnis schon im Voraus bei den Teilnehmern vorhanden war. Um jedoch andere Personen, die sich kaum oder nicht informieren, verstärkt ansprechen zu können, sollte der Zugang zur Öffentlichkeit verbreitert werden. Einen Anreiz zur Kursteilnahme könnten Vergünstigungen zum Beispiel bei der Hundesteuer und der Haftpflichtversicherung bieten.

Da die meisten Teilnehmer durch den Tierarzt auf den Kurs aufmerksam geworden sind, wird auf dessen bedeutsame Stellung diesen Aspekt betreffend hingewiesen, und der Tierarzt sollte sich dieser Verantwortung auch bewusst sein und davon Gebrauch machen.

Aufbauend auf der vorliegenden Untersuchung würden sich als sinnvolle Folgestudien die Evaluierung anderer Hundeführerscheinmodelle oder ein Vergleich des Kursnutzens mit dem Lernerfolg unter zu Hilfenahme anderen Informationsquellen (z.B. Selbststudium mit einem Buch) anbieten.

6. Zusammenfassung

Das Ziel dieser Arbeit war es, herauszufinden, welchen Nutzen der Kursteilnehmer vom Kurs **„Hundeführerschein – Grundwissen Gefahrenvermeidung im Umgang mit Hunden“ der Bayerischen Landestierärztekammer, des Arbeitskreises „Hundeführerschein“ und des Institutes für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät München** hatte und inwieweit dieser Kurs zur Gefahrenvermeidung beiträgt.

Die Kurse wurden von speziell geschulten Tierärzten für Hundehalter bzw. für interessierte Personen abgehalten.

Es wurden elf Kurse mit 91 Teilnehmern (Versuchsgruppe) untersucht. Zusätzlich fand eine Befragung von 100 Hundebesitzern, die nicht am Kurs teilgenommen haben (Kontrollgruppe), statt. Die Befragung erfolgte anhand sechs verschiedener Fragebögen, wobei der jeweilige Kursleiter in die Untersuchung mit einbezogen wurde.

Angaben zur Person und zum Tier konnten anhand des „Personenteils“ des Versuchsgruppen- und Kontrollgruppenfragebogens miteinander verglichen werden.

Die Sachkunde der Teilnehmer wurde anhand von Wissensfragen im Eingangs-, Abschluss- und Nachbefragungsbogen geprüft und verglichen. Es wurden verschiedene Thesen aufgestellt, deren Gültigkeit von den Kursteilnehmern anhand eines Notensystems von eins (trifft voll zu) bis fünf (trifft nicht zu) bewertet wurde. Anschließend wurden die vergebenen Noten kodiert und mit Hilfe eines Notenschlüssels von eins (sehr gut) bis fünf (schlecht) bewertet.

Zu Kursbeginn und Kursende wurde ein Video mit alltäglichen Situationen im Umgang mit Hunden gezeigt. Anhand dieses Videos konnte der Blick für Gefahrensituationen der Kursteilnehmer vor und nach dem Kurs getestet werden.

Das gefahrvermeidende Handeln wurde durch Multiple-Choice-Fragen im Eingangsfragebogen (Kursbeginn), Abschlussfragebogen (Kursende), Nachbefragungsbogen (nach drei Monaten) und Kontrollgruppenfragebogen geprüft. Anschließend wurden deren Ergebnisse miteinander verglichen.

Der Zufriedenheitsfragebogen für die Kursteilnehmer enthielt einige Fragen zur Bewertung von Kursaufbau, Ablauf und Inhalt. Die Beurteilung dieser Fragen erfolgte ebenfalls anhand eines Notensystems von eins bis fünf. Des Weiteren beinhaltete der Fragebogen mehrere offene Fragen zum Verständnis des Kursinhaltes und zu Verbesserungsvorschlägen.

Im Nachbefragungsbogen, der den ehemaligen Kursteilnehmern per Post zugesandt wurde, gab es neben den schon oben beschriebenen Wissensfragen und Gefahrvermeidungsfragen, noch einige offene Fragen zum Inhalt und zur Anwendbarkeit des Kurses. Allgemeine Fragen zur Anwendbarkeit des Kursinhaltes wurden wiederum mit Hilfe eines Notensystems von eins bis fünf beurteilt.

Durch den Kursleiterfragebogen wurde es möglich, den persönlichen Eindruck der Kursleiter zum Ablauf und Inhalt bzw. zum Lehrmaterial zu erfahren. Dieser Fragebogen enthielt ebenfalls Vorschläge, die zur Verbesserung der Struktur und des Marketings des Kurses herangezogen werden sollten.

Die Auswertung des Personenteils der Versuchs- und Kontrollgruppe ergab, dass es sich bei den Kursteilnehmern häufig um Junghundbesitzer oder Besitzer handelte, die ihr Tier noch nicht lange hielten. Auch hatten Personen der Versuchsgruppe häufiger Probleme mit ihrem Hund.

Anhand der Bewertung der Wissensfragen, konnte die deutliche Verbesserung bezüglich des Wissens zwischen Kursbeginn und Kursende dargestellt werden.

Der Wissenszuwachs, der sich aus der Differenz der Notendurchschnitte aller Kurse von Kursbeginn und Kursende ergab, betrug 1,48. Demnach konnte eine Verbesserung des Gesamtnotendurchschnittes zu Ende des Kurses von knapp eineinhalb Noten auf die Durchschnittsnote von 1,19 erreicht werden. Der Langzeiteffekt dieses Kurses wurde anhand der guten Ergebnisse der Nachbefragung deutlich. Bei Betrachtung der Ergebnisse der einzelnen Kurse, konnte ein signifikanter Unterschied zwischen Kursbeginn und Kursende festgestellt werden.

Die beachtliche Verbesserung im Bereich der Gefahrenerkennung wurde aufgrund der Beurteilung des gezeigten Videos ersichtlich.

Ergebnisse der Gefahrenvermeidungsfragen zeigten, wie sehr sich eine geeignete Schulung auf das gefahrvermeidende Handeln der Befragten auswirken kann. Es ergaben sich klare Unterschiede zwischen Kontrollgruppe und Versuchsgruppe, wobei die Kontrollgruppe bei allen Fragen seltener gefahrvermeidendes Handeln zeigte als die Versuchsgruppe zu Kursbeginn. Die Auswertungen der Nachbefragung beschrieben den Langzeiteffekt dieses Kurses.

Im Zufriedenheitsfragebogen wurde der Kurs anhand von Noten durch die Kursteilnehmer am Ende des Kurses beurteilt. Da das schlechteste Ergebnis im Durchschnitt eine 1,6 ergab, kann von einer großen Zufriedenheit der Kursteilnehmer ausgegangen werden. Anhand der Ergebnisse zur Selbsteinschätzung des Wissensgewinns, bei der 32% der Teilnehmer mit „gut“ und 26% mit „sehr gut“ antworteten, konnte angenommen werden, dass die Erwartungen der Kursteilnehmer erfüllt wurden.

Die Auswertungen der Fragen im Nachbefragungsbogen veranschaulichten, dass die Kursinhalte gut an die alltäglichen Situationen angepasst waren und inwieweit der Kurs zur Wissenserweiterung beitrug. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung den großen Nutzen des Kurses widerspiegeln und das Projekt im großen Maße zur Vermeidung von Gefahren beitragen kann.

7. Summary

Study of the effectiveness of the course “dog-licence basic knowledge of avoiding dangers when handling dogs”

The goal of this work was to establish the effectiveness of the **“dog-licence basic knowledge of avoiding dangers when handling dogs”** course developed by the Bavarian national veterinarian chamber, the working-group “dog-licence”, and the institute for animal welfare, ethology and animal hygiene of the veterinary medicine faculty of the Ludwig-Maximilians-University in Munich.

These courses were held by specifically trained veterinarians, and were developed for dog owners and all other interested persons.

Eleven courses with 91 participants (Experimental group) were examined. Also, there was a questioning of 100 dog owners who did not attend the course (Control-group).

The complete questioning was based around six different questionnaires.

Four of these were compiled for the experimental group, one for the control group and in addition a specific questionnaire was produced for the course leaders.

The “Personal questions section”, presented to both the experimental and the control-group collected personal details together with details of previous experiences of handling dogs. Analysis of this data made it possible to make a comparison between the two groups.

The expertise of the course participant was proven and compared by the knowledge-questions in the “Entrance- (beginning of course), Final-(end of course) and Follow-up-questionnaires (three months after completion of course)”.

The knowledge questions were a combination of different hypothetical statements, in which the course participants marked their validity by using a grade from one (strongly agree) to five (totally disagree). Subsequently the assigned grades were recoded and the answers evaluated using a scale of one (very good) to five (bad)

At the beginning and at the end of the course, the course participants viewed a film showing normal “everyday situations” in handling with dogs. With the aid of this video the course participants recognition of dangerous situations before and after the course could be tested and compared.

The course participant’s awareness for avoiding dangerous situations was evaluated by means of a multiple-choice section included in the Entrance-, Final-, and Follow-up questionnaires. These results were compared with the answers from the Control group’s questionnaire.

The Satisfaction-questionnaire completed only by the course participants contained questions regarding the structure of the course, the way in which the information was presented and the educational value of the course content. The information was collected using a grade system from one (very good) to five (bad). Additionally there were several open questions to gauge how well the participant understood the content of the course and to give some suggestions on how future courses could be improved.

The Follow up questionnaire was posted to the participants three months after completion of the course. This questionnaire repeated the questions from the specific expertise section and from the awareness for avoiding dangerous situations section. Open questions were also included to establish whether the course had been beneficial and the participant found the content satisfactory on an educational level. These answers were evaluated using the grade system from one to five as before.

By the course leader questionnaire, it was possible; to find out the personal impressions of the teachers and their feelings on the progression of the course, course content and the teaching material used. Also it was useful to collect ideas on how to improve the structure and marketing of the course.

The results of the personal section of the questionnaires from both the control group and the course participants indicated that most of the participants own a young dog or at least they have only owned their dog for a short time.

The results also showed that compared with the control group the course participants have more often encountered problems with their dogs.

With the aid of the results from the knowledge-questions, it was possible to show the clear improvement in the participant's knowledge at the beginning of the course compared to at the end of the course.

The knowledge increase, which resulted from the difference of the grade averages of all courses at the beginning and at the end of the course, amounted to 1,48. An improvement on the total grade average recorded at the end of the course was almost one and a half grades, resulting in an average final grade of 1,19.

The results of the Follow-up-questionnaires showed that the course was also very effective in the long term.

Individually the courses showed significant differences between the beginning and the end of the courses, therefore results showed some courses were more effective than others.

Large improvements in the recognition of dangerous situations could be seen by the improved interpretations of the video shown at the end of the course compared to the interpretations of the video shown at the beginning of the course.

Results showed that a good training program can improve the awareness for avoiding dangerous situations.

There have been clear differences in the results between the control group and the experimental group results. The control-group showed less awareness for avoiding dangerous situations even compared to the experimental-group at the beginning of the course.

The evaluations of the Follow-up questionnaires showed again the positive long-term-effect of the course.

In the satisfaction questionnaire, the course was judged by grades from the participants. The worst average result was 1.6, therefore it can be preceded that a large majority of the class participants were satisfied with the course.

Results from the self-assessment of knowledge increase, showed that 32% of the participants answered with "good" and 26% with "very good", from this result it can be confirmed, that the expectations of the class-participants were fulfilled.

The evaluation of the answers given in the Follow-up questionnaire illustrated, that the contents of the course were well adapted to the daily situations of the course participants and that the course had contributed well in developing the participant's dog handling knowledge.

To summarise, the positive results concluded from this study reflect the benefits of the course and that the project can greatly help to improve the avoidance of dangers when handling dogs.

8. Literaturverzeichnis

- Avner JR, Baker MD (1991). Dog bites in urban children. *Pediatrics* 88(1): 55-57.
- Berufsverband der Hundeezieher und Verhaltensberater e.V. BHV-Hundeführerschein. <http://www.bhv-net.de/hfuehr/schein.htm> (Datum des Zugriffs: 24.11.2005).
- Brogan TV, Bratton SL, Dowd MD, Hegenbarth MA (1995). Severe dog bites in children. *Pediatrics* 96(5): 947-950.
- Bruns S (2003). Fünf Hunderassen und ein Hundetypus im Wesenstest nach der Niedersächsischen Gefährtiervverordnung vom 05.07.2000: Faktoren, die beißende von nicht-beißenden Hunden unterscheidet. Tierärztliche Hochschule Hannover. Diss. vet. med.
- Chapman S, Cornwall J, Righetti J, Sung L (2000). Preventing dog bites in children: randomised controlled trial of an educational intervention. *British Medical Journal* 320(7248):1512-1513.
- Döring-Schätzl D, Geppert P, Falbesaner U, Jung H, Mantel T, Erhard MH (2004). Das tierärztliche Gemeinschaftsprojekt „Hundeführerschein - Grundwissen Gefahrenvermeidung im Umgang mit Hunden“: Hintergründe, Konzeption und Erfahrungen. *Tierärztl Prax* 32(K):300-306.
- Fedderson-Petersen D, Ohl F (1995). Ausdrucksverhalten beim Hund. Gustav Fischer Verlag, Jena, Stuttgart. ISBN 3-334-60867-0.
- Fedderson-Petersen D (1992). Hunde und ihre Menschen. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart. ISBN 3-440-05855-7.
- Fedderson-Petersen D (2000). Hundepsychologie: Wesen und Sozialverhalten. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart. ISBN:3-440-05589-2.
- Fedderson-Petersen D (2004). Hundepsychologie. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart. ISBN: 3-440-09780-3.
- Mugford R (1992). „Hundeeziehung 2000“ Irrtumsfreies Lernen. Kynos Verlag Dr. Dieter Fleig GmbH Mürlenbach/Eifel. ISBN 3-924008-89-2.
- Godenhof. <http://www.godenhof.de/schule/leistungen01.htm> (Datum des Zugriffs: 5.12.2005).
- Horisberger U (2002). Medizinisch versorgte Hundebissverletzungen in der Schweiz: Opfer – Hunde – Unfallsituationen. Universität Bern. Diss. vet. med.
- Interessengemeinschaft unabhängiger Hundeschulen. <http://www.ig-hundeschulen.de/IG-Hundefuhrschein/ig-hundefuhrschein.html> (Datum des Zugriffs: 5.12.2005).
- Kitzer KW (1979). Epidemiologic and clinical aspects of animal bite injuries. *JACEP* 8 (4):134-141.

- Scharmann W (2004). Wie Kinder den Umgang mit Hunden lernen. http://www.lebenmittieren.de/1000/htm/news_kinder.htm (Datum des Zugriffs:29.03.2005).
- Schweizerische Vereinigung für Kleintiermedizin. Die Arbeitsgruppe Gefährlicher Hunde AGGH. <http://www.kleintiermedizin.ch/aggh/> (Datum des Zugriffs:23.11.2005).
- Podberscek AL, Blackshaw JK (1990). Dog bites: why, when and were? Australian-Veterinary-Practitioner 20(4):182-187.
- Podberscek AL, Blackshaw JK (1991). Dog attacks n children: report from two major city hospitals. Australian Veterinary Journal 68(7): 248-249.
- Rettinger G, Reichensperger-Goertzen C (1995).Gesichtsverletzungen durch Hundebiß. HNO 43(3):159-164.
- Roll A (1994). Aggressive auseinandersetzungen unter Hunden: eine Analyse der Täter, Opfer und Halter. Ludwig-Maximilians-Universität München. Diss. vet. med.,
- Sacks JJ, Sinclair L, Gilchrist J, Golab GC, Lockwood R (2000). Breeds of dogs involved in fatal human attacks in the United States between 1979 and 1998. Journal of the American Veterinary Medical Association 217(6):836-840.
- Scheithauer MO, Rettinger G (1997). Bissverletzungen im Kopf-Halsbereich. HNO 45(11):891-897.
- Shewell PC, Nancarrow JD (1991). Dogs that bite. British-Medical-Journal-Clinical-Research-Edition 303(6816):1512-1513
- Struwe R, Häuser R (2005). Negative Erlebnisse mit Hunden und Angst vor Hunden. Deutsches Tierärzteblatt 53:132-134.
- Tiefenbach P (2001). Untersuchungen über Häufigkeitsverteilung von Verhaltensproblemen bei Hunden und Katzen. Ludwig-Maximilians-Universität München. Diss. vet. med.
- Unselm J, Rehm N, Heidenberger E (1993). Zum Problem der Gefährlichkeit von Hunden in einer Großstadt. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 100(10):383-389.
- Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) e.V. VDH-Hundeführerschein. http://www.vdh.de/angebote/ausbildung_pruefung.php (Datum des Zugriffs: 24/11/2005).
- Wakili N, Gusek-Schneider GC, Holbach LM (2001).Lid- und Gesichtsverletzungen nach Hundebiss. Klin Monatsbl Augenheilkd. 218:229-31.
- Weidt H, Berlowitz D (1997). Prägungstage – eine Verhaltensschule für Hund und Mensch: Ungewollte Lerneffekte. WUFF 6: 24-26.
- Wright JC (1985). Severe attacks by dogs: characteristics of the dogs, the victims, and the attack settings. Public Health Reports 100(1):55-61.

9. Anhang

Fragebogen (1)

Dieser Fragebogen wurde im Rahmen einer Dissertation erstellt. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nach bestem Wissen. Die Ergebnisse dienen nur zum Zweck der wissenschaftlichen Arbeit und werden anonym behandelt.

Ihr Geschlecht: männlich weiblich

Wie alt sind Sie?

unter 25 25-35 36-45 46-55 56 oder älter

Welchen Beruf üben Sie aus?

Wo wohnen Sie?

Stadt Land
 Haus Wohnung
 mit Garten ohne Garten

Wie wohnen Sie?

allein mit Partner ohne Kind mit Partner mit Kind
 in einer Wohngemeinschaft Sonstiges: _____

Sind Sie Hundebesitzer? Ja Nein

Alter des Hundes: _____

Rasse des Hundes: _____

Geschlecht des Hundes: männlich weiblich kastriert

Seit wann besitzen Sie Ihren Hund?

Sie haben Ihren Hund angeschafft als ...

Familienhund Jagdhund Schutzhund Hütehund
 Sonstiges: _____

Woher stammt Ihr Hund? Züchter aus privater Hand
 Tierheim Sonstiges: _____

Haben Sie sich bereits über Verhalten, Bedürfnisse und Erziehung eines Hundes informiert? Wenn ja, über welche Quellen?

Fachbücher Zeitschriften Tierarzt Sonstige: _____

Haben Sie jemals eine: Hundeschule Welpenspielgruppe
besucht?

Welche Kommandos beherrscht Ihr Hund? Komm Sitz Platz
 Aus Sonstige: _____

Wurde Ihr Hund ausgebildet? Wenn ja, zu welchem Zweck?

Ist das Ihr erster Hund? Ja Nein

Sind Sie mit einem Hund aufgewachsen? Ja Nein

Haben Sie Probleme mit Ihrem jetzigen Hund? Wenn ja, welche?

Hatten Sie Probleme mit Ihrem ehemaligen Hund? Wenn ja, welche?

Haben Sie weitere Haustiere? Wenn ja, welche?

Wie sind Sie auf diesen Kurs aufmerksam geworden?

- Familie Freunde Medien Tierarzt
 Sonstiges: _____
-

Welche Vorstellungen haben Sie über den Nutzen dieses Kurses?

- Wissenserweiterung Verhaltenstherapie Rechtliche Vorteile
 Ersatz für Wesenstest Sonstiges: _____
-

Wie würden Sie in diesen Situationen reagieren?

1. Sie gehen mit Ihrem Hund durch das Treppenhaus:

- Sie leinen Ihren Hund an
 Sie lassen Ihren Hund frei laufen
 Ihr Hund läuft frei, aber geht „bei Fuß“
 Sonstiges: _____
-

2. Sie verlassen das Haus mit Ihrem Hund. Vor dem Haus ist eine wenig befahrene Straße:

- Der Hund läuft frei
 Der Hund ist an der Leine
 Ihr Hund läuft frei, aber geht „bei Fuß“
 Sonstiges: _____
-

3. Sie sind in der Stadt und müssen im Supermarkt noch etwas einkaufen:

- Sie leinen den Hund draußen an
 Sie bringen den Hund zurück zum Auto
 Sie bringen Ihren Hund nach Hause und erledigen den Einkauf später
 Sonstiges: _____
-

4. Sie passieren eine Straßenkreuzung:

- Sie leinen den Hund an
 Sie lassen Ihren Hund „bei Fuß“ laufen
 Ihr Hund läuft ohne Leine, denn er weicht nicht von Ihrer Seite
 Sonstiges: _____
-

5. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und ein Fahrradfahrer kreuzt den Weg:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 Sie leinen Ihren Hund an
 Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er macht nichts
 Sonstiges: _____

6. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und kommen an einem Kinderspielplatz vorbei:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er macht nichts
 - Sonstiges: _____
-

7. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und sehen Kaninchen auf der Wiese:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er jagt nicht
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er ist sowieso langsamer als ein Kaninchen
 - Sonstiges: _____
-

8. Sie gehen mit Ihrem Hund spazieren und ein anderer Hund an der Leine kommt Ihnen entgegen:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn Ihr Tier „tut nichts“
 - Sie leinen Ihr Tier an
 - Sie lassen ihn laufen und achten darauf, dass er Ihnen auf dem weiteren Weg folgt
 - Sonstiges: _____
-

9. Beim spazieren gehen läuft Ihr Hund frei. Eine Mutter mit Kind kommt Ihnen entgegen:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn Ihr Tier „tut nichts“
 - Sie leinen Ihr Tier an
 - Sie lassen ihn laufen und achten darauf, dass er Ihnen auf dem weiteren Weg folgt
 - Sonstiges: _____
-

Inwieweit treffen folgende Aussagen zu?

1 trifft voll zu – 5 trifft nicht zu

1 2 3 4 5

Zur Rasse:

Herdenschutzhunde sind als Familienhunde weniger geeignet...

Rasse ist nicht gleich Rasse, es kommt auf die Zuchtlinie an

Zur Kommunikation zwischen Hund und Mensch:

Ein Hund zeigt uns durch Schwanzwedeln, dass er freundlich ist

Ein Hund knurrt immer, bevor er beißt

Einem fremden und drohenden Hund sollte man in die Augen sehen

Zum Welpen:

Die Herkunft des Welpen beeinflusst nicht sein Wesen

Ein Hund weiß durch seinen Instinkt, wie stark er beim Spiel zubeißen darf

Eine Welpen sollte in dem ersten 3 Lebensmonaten möglichst vor Geräuschen und Außenreizen geschützt werden.....

Ein guter Züchter ist daran zu erkennen, dass er eine besonders große Auswahl an Welpen verschiedener Rassen, anbieten kann.....

Zum Lernverhalten:

Das schlechte Gewissen eines Hundes zeigt sich anhand der geduckten Körperhaltung.....

Ein Hund weiß auch nach 5 Minuten noch, was er angestellt hat.....

Zum Thema Erziehung:

Mit der Erziehung beginnt man, wenn der Hund ein halbes Jahr alt ist

Einen Hund muss man ab und zu durch Nackenschütteln zeigen, wer der Herr im Haus ist.....

Zu Hund und Familie:

Ein Hund sollte das letzte Glied in der Familienrangordnung sein

Jeder Hund kann mit dem Baby alleine bleiben, er beschützt das Kind

Vor allem Kinder unter 7 Jahren sind noch nicht in der Lage, rücksichtsvoll mit einem Hund umzugehen

Richtiges Reagieren:

Einen fremden aggressiven Hund muss man schimpfen, um ihn unter Kontrolle zu bekommen

Wenn Ihr Hund einen Freund, der zu Besuch kommt, bedroht, müssen Sie ihn energisch schimpfen.....

Wenn Ihr Hund Sie anknurrt, sollten Sie ihn zur Beruhigung streicheln.....

Zu Hund und Recht:

Wenn ein Hund gut folgt, kann er an der Straße auch ohne Leine gehen

Ein Hundehalter haftet nicht immer für den Schaden, den sein Hund verursacht hat

Zum Video:

In dem gezeigtem Video wurden einige Situationen gezeigt, die für Mensch und Umwelt zur Gefahr werden könnten. Bitte zählen Sie diese kurz auf :

Fragebogen (2a)

Dieser Fragebogen wurde im Rahmen einer Dissertation erstellt. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nach bestem Wissen. Die Ergebnisse dienen nur zum Zweck der wissenschaftlichen Arbeit und werden anonym behandelt.

Inwieweit treffen folgende Aussagen zu?

1 trifft voll zu – 5 trifft nicht zu

1 2 3 4 5

Die angewendeten Arbeitsmaterialien und Methoden sind verständlich.....

Der Kursinhalt wurde gut vermittelt.....

Der Kursaufbau entsprach Ihren Vorstellungen.....

Die besprochenen Themen wurden ausreichend besprochen.....

Es gibt zu den besprochenen Themen keine offenen Fragen mehr.....

Sie sind zufrieden mit dieser Schulung.....

Aus eigener Einschätzung haben Sie erheblich an Wissen dazu gewonnen.....

Welcher Kurszeitraum ist Ihrer Meinung nach am sinnvollsten?

- einmal pro Woche (abends)
- mehrmals unter der Woche (abends)
- nur am Wochenende (ganztags)
- Sonstiges: _____

Wie groß ist nach eigener Einschätzung Ihr Wissensgewinn?

Welche Bereiche sind am wenigsten gefestigt?

Welche Bereiche wurden nicht verstanden?

Welche Bereiche sind für Sie am interessantesten?

Welche Bereiche sind am schwierigsten zu verstehen?

Gibt es bisher Verbesserungsvorschläge, um den Aufbau, den Ablauf oder den Nutzen des Kurses zu steigern?

Fragebogen (2b)

Dieser Fragebogen wurde im Rahmen einer Dissertation erstellt. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nach bestem Wissen. Die Ergebnisse dienen nur zum Zweck der wissenschaftlichen Arbeit und werden anonym behandelt.

Wie würden Sie in diesen Situationen reagieren?

1. Sie gehen mit Ihrem Hund durch das Treppenhaus:

- Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund frei laufen
 - Ihr Hund läuft frei, aber geht „bei Fuß“
 - Sonstiges: _____
-

2. Sie verlassen das Haus mit Ihrem Hund. Vor dem Haus ist eine wenig befahrene Straße:

- Der Hund läuft frei
 - Der Hund ist an der Leine
 - Ihr Hund läuft frei, aber geht „bei Fuß“
 - Sonstiges: _____
-

3. Sie sind in der Stadt und müssen im Supermarkt noch etwas einkaufen:

- Sie leinen den Hund draußen an
 - Sie bringen den Hund zurück zum Auto
 - Sie bringen Ihren Hund nach Hause und erledigen den Einkauf später
 - Sonstiges: _____
-

4. Sie passieren eine Straßenkreuzung:

- Sie leinen den Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund „bei Fuß“ laufen
 - Ihr Hund läuft ohne Leine, denn er weicht nicht von Ihrer Seite
 - Sonstiges: _____
-

5. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und ein Fahrradfahrer kreuzt den Weg:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er macht nichts
 - Sonstiges: _____
-

6. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und kommen an einem Kinderspielplatz vorbei:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er macht nichts
 - Sonstiges: _____
-

7. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und sehen Kaninchen auf der Wiese:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er jagt nicht
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er ist sowieso langsamer als ein Kaninchen
 - Sonstiges: _____
-

8. Sie gehen mit Ihrem Hund spazieren und ein anderer Hund an der Leine kommt Ihnen entgegen:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn Ihr Tier „tut nichts“
 - Sie leinen Ihr Tier an
 - Sie lassen ihn laufen und achten darauf, dass er Ihnen auf dem weiteren Weg folgt
 - Sonstiges: _____
-

9. Beim spazieren gehen läuft Ihr Hund frei. Eine Mutter mit Kind kommt Ihnen entgegen:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn Ihr Tier „tut nichts“
 - Sie leinen Ihr Tier an
 - Sie lassen ihn laufen und achten darauf, dass er Ihnen auf dem weiteren Weg folgt
 - Sonstiges: _____
-

Inwieweit treffen folgende Aussagen zu?
1 trifft voll zu – 5 trifft nicht zu

1 2 3 4 5

Zur Rasse:

Es macht keinen Unterschied, ob man einen Hund einer Gebrauchs- oder Familienzuchtlinie nimmt. Hauptsache, die Rasse ist gleich.....

Zur Kommunikation zwischen Hund und Mensch:

Ein Hund der mit dem Schwanz wedelt, beißt nicht.....

Zum Welpen:

Eine Beißhemmung ist bei Hunden angeboren.....

Zum Lernverhalten:

Die typisch gesenkte Haltung des Kopfes zeigt das schlechte Gewissen eines Hundes.....

Zum Thema Erziehung:

Nur durch Nackenschütteln bewahrt man sich die höhere Rangposition.....

Zu Hund und Familie:

Hunde und Kinder zusammen alleine zu lassen bringt keine Gefahr, denn Hunde besitzen einen Beschützerinstinkt gegenüber Kinder.....

Richtiges Reagieren:

Hunde, die einen Besucher bedrohen, müssen in dieser Situation energisch geschimpft werden.....

Zu Hund und Recht:

Eine Leine im Straßenverkehr brauchen nur ungehorsame Hunde

Zum Video:

In dem gezeigtem Video wurden einige Situationen dargestellt, die für Mensch und Umwelt zur Gefahr werden könnten. Bitte zählen Sie diese kurz auf:

Fragebogen (3)

Dieser Fragebogen wurde im Rahmen einer Dissertation erstellt. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nach bestem Wissen. Die Ergebnisse dienen nur zum Zweck der wissenschaftlichen Arbeit und werden anonym behandelt.

Wie würden Sie in diesen Situationen reagieren?

1. Sie gehen mit Ihrem Hund durch das Treppenhaus:

- Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund frei laufen
 - Ihr Hund läuft frei, aber geht „bei Fuß“
 - Sonstiges: _____
-

2. Sie verlassen das Haus mit Ihrem Hund. Vor dem Haus ist eine wenig befahrene Straße:

- Der Hund läuft frei
 - Der Hund ist an der Leine
 - Ihr Hund läuft frei, aber geht „bei Fuß“
 - Sonstiges: _____
-

3. Sie sind in der Stadt und müssen im Supermarkt noch etwas einkaufen:

- Sie leinen den Hund draußen an
 - Sie bringen den Hund zurück zum Auto
 - Sie bringen Ihren Hund nach Hause und erledigen den Einkauf später
 - Sonstiges: _____
-

4. Sie passieren eine Straßenkreuzung:

- Sie leinen den Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund „bei Fuß“ laufen
 - Ihr Hund läuft ohne Leine, denn er weicht nicht von Ihrer Seite
 - Sonstiges: _____
-

5. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und ein Fahrradfahrer kreuzt den Weg:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er macht nichts
 - Sonstiges: _____
-

6. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und kommen an einem Kinderspielplatz vorbei:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er macht nichts
 - Sonstiges: _____
-

7. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und sehen Kaninchen auf der Wiese:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er jagt nicht
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er ist sowieso langsamer als ein Kaninchen
 - Sonstiges: _____
-

8. Sie gehen mit Ihrem Hund spazieren und ein anderer Hund an der Leine kommt Ihnen entgegen:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn Ihr Tier „tut nichts“
 - Sie leinen Ihr Tier an
 - Sie lassen ihn laufen und achten darauf, dass er Ihnen auf dem weiteren Weg folgt
 - Sonstiges: _____
-

9. Beim spazieren gehen läuft Ihr Hund frei. Eine Mutter mit Kind kommt Ihnen entgegen:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn Ihr Tier „tut nichts“
 - Sie leinen Ihr Tier an
 - Sie lassen ihn laufen und achten darauf, dass er Ihnen auf dem weiteren Weg folgt
 - Sonstiges: _____
-

Inwieweit treffen folgende Aussagen zu?
1 trifft voll zu – 5 trifft nicht zu

1 2 3 4 5

Zur Rasse:

Nicht nur die Rasse, sondern v.a. auch die Zuchtlinie bestimmt das Wesen eines Hundes.....

Zur Kommunikation zwischen Hund und Mensch:

Schwanzwedeln ist immer ein Zeichen von Freundlichkeit

Zum Welpen:

Eine Welpen muss erst lernen, wie fest er zubeißen darf.....

Zum Lernverhalten:

Eine geduckte Körperhaltung ist Ausdruck des „Schuldbewusstseins“ eines Hundes.....

Zum Thema Erziehung:

Das Nackenschütteln, ist ein wichtiges Element der Erziehung, da dies auch die Mutterhündin bei ihren Welpen macht.....

Zu Hund und Familie:

Ein Hund würde nie das Kleinkind beißen, da es „Welpenschutz“ genießt.....

Richtiges Reagieren:

Bedroht Ihr Hund den Postboten, müssen sie ihn sofort laut und energisch schimpfen.....

Zu Hund und Recht:

Eine Leine im Straßenverkehr ist nur für junge und unerfahrene Hunde nötig.....

Allgemeine Fragen zur Anwendbarkeit des Kursinhaltes:

Das erlernte Wissen ist im Alltag anwendbar.....

Alle relevanten Themen für Sie wurden besprochen.....

Der Kurs ist für Sie nach Ihrer heutigen Meinung sehr nützlich...

Sie sind zufrieden mit Ihrem Wissensgewinn.....

Ihr Verständnis für Hundeverhalten hat sich enorm verbessert...

In welchen Alltagssituationen ist das Erlernete anwendbar?

Gibt es Bereiche, die der Hundeführerschein nicht abdeckt?

Ist der Kursinhalt an die üblichen Alltagssituationen angepasst?

Welche Bereiche, die im Kurs angesprochen wurden, sind am meisten gefestigt?

Welche Bereiche, die im Kurs angesprochen wurden, sind am einfachsten umsetzbar?

Welche Bereiche, die im Kurs angesprochen wurden, sind am schwierigsten umsetzbar?

Haben Sie noch Verbesserungsvorschläge für den Kurs?
Wenn ja, welche?

Fragebogen (Kursleiter)

Dieser Fragebogen wurde im Rahmen einer Dissertation erstellt. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nach bestem Wissen. Die Ergebnisse dienen nur zum Zweck der wissenschaftlichen Arbeit und werden anonym behandelt.

Welcher Kurszeitraum ist nach Ihrer Meinung am sinnvollsten?

- einmal pro Woche (abends)
 - mehrmals unter der Woche (abends)
 - nur am Wochenende (ganztags)
 - Sonstiges: _____
-

Wie oft haben Sie diesen Kurs schon gehalten?

Bei welchen Themen wurde am meisten nachgefragt?

Welche Bereiche, erscheinen Ihrer Meinung nach am interressantersten für den Kursteilnehmer?

Welche Bereiche, wurden nicht oder nur schwer verstanden?

War eine vollständige Abdeckung des vorgesehenen Lehrplans möglich? Wenn nicht, warum?

Welche Gruppengröße erscheint Ihnen am sinnvollsten?

Gab es Kritik an den Arbeitsmaterialien? Wenn ja, welche?

Haben Kursteilnehmer den Kurs abgebrochen? Wenn ja, warum?

Gibt es eigene Verbesserungsvorschläge, um den Aufbau, den Ablauf oder den Nutzen des Kurses zu steigern?

Fragebogen (Kontrollgruppe)

Dieser Fragebogen wurde im Rahmen einer Dissertation erstellt. Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nach Ihrem situationsgemäßen Handeln. Die Ergebnisse dienen nur zum Zweck der wissenschaftlichen Arbeit und werden anonym behandelt.

Ihr Geschlecht: männlich weiblich

Wie alt sind Sie?

unter 25 25-35 36-45 46-55 56 oder älter

Welchen Beruf üben Sie aus?

Wo wohnen Sie?

Stadt Land
 Haus Wohnung
 mit Garten ohne Garten

Wie wohnen Sie?

allein mit Partner ohne Kind mit Partner mit Kind
 in einer Wohngemeinschaft Sonstiges: _____

Sind Sie Hundebesitzer? Ja Nein

Alter des Hundes: _____

Rasse des Hundes: _____

Geschlecht des Hundes: männlich weiblich kastriert

Seit wann besitzen Sie Ihren Hund?

Sie haben Ihren Hund angeschafft als ...

Familienhund Jagdhund Schutzhund Hütehund
 Sonstiges: _____

Woher stammt Ihr Hund?

Züchter aus privater Hand
 Tierheim Sonstiges: _____

Haben Sie sich bereits über Verhalten, Bedürfnisse und Erziehung eines Hundes informiert? Wenn ja, über welche Quellen?

Fachbücher Zeitschriften Tierarzt Sonstige: _____

Haben Sie jemals eine: Hundeschule Welpenspielgruppe
besucht?

Welche Kommandos beherrscht Ihr Hund? Komm Sitz Platz
 Aus Sonstige: _____

Wurde Ihr Hund ausgebildet? Wenn ja, zu welchem Zweck?

Ist das Ihr erster Hund? Ja Nein

Sind Sie mit einem Hund aufgewachsen? Ja Nein

Haben Sie Probleme mit Ihrem jetzigen Hund? Wenn ja, welche?

Hatten Sie Probleme mit Ihrem ehemaligen Hund? Wenn ja, welche?

Haben Sie weitere Haustiere? Wenn ja, welche?

Wie würden Sie in diesen Situationen reagieren?

1. Sie gehen mit Ihrem Hund durch das Treppenhaus:

- Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund frei laufen
 - Ihr Hund läuft frei, aber geht „bei Fuß“
 - Sonstiges: _____
-

2. Sie verlassen das Haus mit Ihrem Hund. Vor dem Haus ist eine wenig befahrene Straße:

- Der Hund läuft frei
 - Der Hund ist an der Leine
 - Ihr Hund läuft frei, aber geht „bei Fuß“
 - Sonstiges: _____
-

3. Sie sind in der Stadt und müssen im Supermarkt noch etwas einkaufen:

- Sie leinen den Hund draußen an
 - Sie bringen den Hund zurück zum Auto
 - Sie bringen Ihren Hund nach Hause und erledigen den Einkauf später
 - Sonstiges: _____
-

4. Sie passieren eine Straßenkreuzung:

- Sie leinen den Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund „bei Fuß“ laufen
 - Ihr Hund läuft ohne Leine, denn er weicht nicht von Ihrer Seite
 - Sonstiges: _____
-

5. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und ein Fahrradfahrer kreuzt den Weg:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er macht nichts
 - Sonstiges: _____
-

6. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und kommen an einem Kinderspielplatz vorbei:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er macht nichts
 - Sonstiges: _____
-

7. Sie gehen mit Ihrem Hund im Park spazieren und sehen Kaninchen auf der Wiese:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie leinen Ihren Hund an
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er jagt nicht
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn er ist sowieso langsamer als ein Kaninchen
 - Sonstiges: _____
-

8. Sie gehen mit Ihrem Hund spazieren und ein anderer Hund an der Leine kommt Ihnen entgegen:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn Ihr Tier „tut nichts“
 - Sie leinen Ihr Tier an
 - Sie lassen ihn laufen und achten darauf, dass er Ihnen auf dem weiteren Weg folgt
 - Sonstiges: _____
-

9. Beim spazieren gehen läuft Ihr Hund frei. Eine Mutter mit Kind kommt Ihnen entgegen:

- Sie rufen Ihren Hund zu sich und lassen ihn „bei Fuß“ gehen
 - Sie lassen Ihren Hund weiter frei laufen, denn Ihr Tier „tut nichts“
 - Sie leinen Ihr Tier an
 - Sie lassen ihn laufen und achten darauf, dass er Ihnen auf dem weiteren Weg folgt
 - Sonstiges: _____
-

Lebenslauf

Name: Barbara May

Geboren: 08. 06. 1976

Schulausbildung: 1996 Abitur am St. Irmengard-Gymnasium Garmisch-Partenkirchen

Studium: 1997 Beginn des Studiums an der Veterinärmedizinischen Universität Budapest
1999 Physikum in Budapest
1999 Wechsel an die Veterinärmedizinische Universität Leipzig
2000 Erstes Staatsexamen in Leipzig
2001 Wechsel an die Veterinärmedizinische Fakultät München
2001 Zweites Staatsexamen in München
2003 Abschluss des Studiums mit dem dritten Staatsexamen in München

Approbation: 10. 06. 2003

Dissertation: Juni 2003 bis Januar 2006

Berufstätigkeit: 2003/04 Hospitanz in der Tierärztlichen Fachklinik für Kleintiere Haar
2004/05 Assistenztierärztin in der Tierärztlichen Fachklinik für Kleintiere Haar
2005 seit Juli Tierärztin in der Tierarztpraxis Dr. P. Saur, Garmisch-Partenkirchen

Danksagung

Ein großer Dank gilt Herrn Prof. Th. Mantel und Frau Dr. P. Geppert sowie allen Mitarbeitern der Bayerischen Landestierärztekammer für die freundliche Unterstützung dieser Arbeit.

Frau Dr. D. Döring habe ich ganz besonders zu danken für die wundervolle Betreuung dieser Arbeit und ihr großes Engagement.

Herrn Professor Dr. M. Erhard danke ich für die Überlassung des Themas und für seine freundliche Unterstützung in allen Arbeitsphasen.

Ebenfalls bedanke ich mich bei allen Mitarbeitern des Institutes für Tierschutz, Verhaltenskunde und Tierhygiene der Tierärztlichen Fakultät München für die großartige Hilfestellung und Unterstützung dieser Arbeit.

Meiner Schwester Corinna danke ich ganz besonders für ihre aufopferungsvolle und selbstlose Unterstützung im gesamten Verlauf dieser Dissertation.

Ebenfalls möchte ich meinem Chef Dr. P. Saur sowie dem gesamten Praxisteam danken. Erst die Freistellung von der Arbeit und die Geduld meiner Kollegen ermöglichte es mir meine Dissertation beenden zu können.

Des weiteren möchte ich allen Kursleitern und Kursteilnehmern danken für die Mithilfe und Teilnahme bei der Befragung.

Meinem Freund Steven danke ich sehr herzlich für seine Hilfestellung bei der Durchführung dieser Arbeit sowie seinen psychischen Beistand.

Auch die Hilfe meiner Freunde Agnes, Bella, Karsten, Susi und Stephi verdient ganz besonderen Dank.

Am herzlichsten möchte ich mich jedoch bei meinen lieben Eltern bedanken, die es mir überhaupt ermöglichten Tiermedizin zu studieren und die Doktorwürde in diesem Fachgebiet zu erreichen.